

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 369.

Verlags-Preisnehmer No. 2968.

Donnerstag, den 10. August.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland „ „ 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Allerlei Militärisches.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die vom Fürsten Genfel Donnermark und andern
reich mit irdischen Gütern besetzten beabsichtigte
patriotische Gabe hat eine wahre Sintflut erzeugt,
die das Für und Wider in allen Nuancen beleuchtet.
Trotzdem niemand daran zweifeln kann, daß lediglich
Uneigennützigkeit und Sorge um die Schlachtfertigkeit der
Armee den Männern inne wohnt, welche ohne Entgelt
große Summen auf dem Altar des Vaterlandes opfern
wollen, griff die deutsche Presse vielfach jene Frei-
gebigen an.

Alle Offiziere, darunter General v. Holleben, riefen
gegen die Stiftung ihr „Nie-mals“, denn Moses würde
schon das deutsche Offizierskorps nimmermehr gefallen
lassen! Andere wieder wiesen eine solche Gabe nicht
direkt zurück, nur trugen dieselbe Bedenken über die Ver-
waltung und gerechte Verwertung der Beträge, welche
die Finken des 10-Millionenfonds ergeben. Geradezu
humoristisch scheinen dem Unbefangenen die Ausein-
andersetzungen, die sich von manchen ehemaligen mili-
tärn an den Aufruf des Fürsten Genfel Donnermark
knüpfen.

Wie die Räte um den heißen Brei, gehen die früheren
Vaterlandsverteidiger um des Pudels Kern herum; hier
und da deutet wohl einer ganz schwach an, daß nicht nur
der geringe Gehalt die Ursache des Offiziersmangels sei,
aber für Kenner der Verhältnisse habe er ja genug ge-
sagt, die wüßten, wie er es meine! Ein anderer, schon
kühner, bekräftigt die ewigen Uniformänderungen und
macht Vorschläge, wie der Leutnant nach guter alter
Sitte billiger leben soll! Der dritte kommt auf die
Unsicherheit der Stellung zu sprechen, die unzureichen-

den Pensionen und schließt: „Ich weiß kein Mittel, dem
Unheil abzuhelfen!“

Wir sprachen an dieser Stelle vor einiger Zeit unsere
Meinung deutlich aus und behaupten auch heute noch
als gute Kenner der Armee, daß lediglich sachgemäße
„gehehlte Bestimmungen“ über Avancement und Pen-
sionierung imstande sind, den entsprechenden Zugang
zum Heere zu sichern!

Es ist für „einen“ Menschen unmöglich, ca. 40 000
Offiziere der Land- und Seewehr so zu kennen und zu
beurteilen, daß jedem das zuzumane, was ihm gehört!
Wie es jetzt ist, waltet das Gutmüthigen der kommandieren-
den Generale usw. vor und genügt leider oft genug für
den bisher gut beurteilten Offizier eine einzige Beför-
derung, um ihn zu vernichten! Hier ist der Hebel anzu-
setzen, nicht Raune, verlegte Eitelkeit oder Voreinge-
nommenheit dürfen über das Dasein des Untergebenen
entscheiden, lediglich das „Gesetz“ muß über Sein oder
Nichtsein bestimmen.

Das Offizierskorps frisch und jung erhalten, kann
durch festgelegte Bestimmungen besser und gerechter be-
fürzt werden, wie durch das Gutmüthigen einer Anzahl
von Generalen, die sich vielfach unfehlbar dünken und
in diesem fröhlichen Glauben, wenn auch absichtslos, die
grausamen Ungerechtigkeiten begehen.

Schut gegen die Willkür bei Verabschiedungen ge-
nügt aber allein nicht, den Offiziersberuf wieder zu
einem begehrten umzuschaffen, „Gerechtigkeit“ im
Avancement ist ebenso wichtig. Welches Verdienst hat
z. B. das Gardekorps, daß dessen Offiziere rascher vor-
rücken wie die der übrigen Truppenteile? Wo stehen die
herausragenden Leistungen bei oft jungen Leuten, die
schon vorpotentiert werden? Wodurch rettet der
Adjutant und Generalstabler das Vaterland im Frieden,
daß er 5—7 Jahre früher Major wird wie seine Kame-
raden, die den schwierigsten und wichtigsten Dienst, den
Frontdienst, befragen?

Wahres Verdienst wollen auch wir belohnt sehen,
aber „gehehlt“ und nicht willkürlich!

Viel Wasser wird noch den Rhein hinunterströmen und
manche Mittelchen dürften versucht werden, ehe eine
Aenderung im Sinne des Vorstehenden stattfindet. Aber
sie wird kommen, diese Aenderung, denn die Verhältnisse
sind stärker wie das Festhalten am Hergebrachten!

So schön das Gedank der 10 Millionen gedacht
war, für Deutschlands Heer wäre es ein Tropfen auf
den heißen Stein, wenn man bloß mittels dieses Be-
trages das Offizierskorps in seiner vollen Zahl herstellen
und erhalten wollte. Was bedeuten die Finken von 10
Millionen Mark bei wenigstens 10 000 Leutenants
unserer Armee? 666 junge Offiziere könnten je 600
Mark Zulage erhalten, wenn die Stiftung 4 Proz.
Zinsen trüge. Dabei ist zu bedenken, daß ohne ein Ge-
setz über Avancement und Verabschiedung der Zugang
mohhabender Leute rapid abnehmen wird, da diese mit

ihrem Vermögen in jedem anderen Stande bessere
Chancen zum Vorwärtstommen haben wie nach jezigem
Ritus in der Truppe.

Das fortwährende Balancieren auf des Messers
Schneide, womit die Offiziersexistenz füglich bezeichnet
werden kann, ist eine direkte Folge der Vogelfreiheit
des Standes. Die ewige Unsicherheit der Stellung, die
immerwährende Ungewißheit, ob nicht schon der Strid
gedreht ist, an welchem der Betreffende enden soll, pro-
duziert Nervosität und krankhafte Zustände, gleich denen,
die der Prozeß Güter der erstanten Menschheit vor-
führte. Oberst Hüger war nicht etwa ein Unikum in
dem Heere, derartige Kommandeure gibt es mehr als
normale! Der Kampf ums Dasein läßt die um ihre
Position Besorgten nur all zu oft falsche Mittel er-
greifen. Um gut abzuschneiden und weiter vorzurücken,
glaubt diese Art Vorgehens, der Untergebene mache es
nicht gut genug und sie reden überall hinein, um das
nach ihrer Ansicht Richtige zu erzielen. Solche Leute
verfehlen jedermann den Dienst! Was will der im Range
Niedere gegen diese unwürdige Bevormundung tun? Be-
schwert er sich, kann er recht oder unrecht bekommen,
ganz nach Ansicht der Instanz, die zu entscheiden hat und
Angenehm wird es natürlich nie empfunden, wenn
selbst oft genug aus einem Material à la Hüger besteht.
Beschwerde geführt wird, und was in den geheimen Kon-
dulten über „den unbehaglichen“ Untergebenen steht, tritt
manchmal sehr überraschend in Form von Zynismus und
Regenschirm zutage. Würden die geheimen Beur-
teilungen abgeschafft, könnte jeder das lesen, was über
ihn geschrieben wird und gegen falsche Behauptungen
vorgehen, dann dürfte das gebulbige Ertragen von
Schikanen, wie sie die Affäre Hüger enthüllte, bedeutend
nachlassen. Der Offizier, welcher sich dienlich beklagt,
braucht alsdann nicht die Befürchtung zu hegen, daß
ihm der bekannte Blick aus heiterem Himmel das Hand-
werk verpusche! Also fort mit den „geheimen“ Kon-
dulten! Sie sind ein Überbleibsel finsterner Zeiten!
Frankreichs Heer machte jüngst die bösesten Erfahrungen
mit der sekretären Zettelwirtschaft und Osterreich spielt
schon längst mit offenen Karten seinen Offizieren gegen-
über. Wollen wir warten, bis ein Pyramidensturz
diese unzeitgemäße Einrichtung beseitigt? Praktischer
wäre es jedenfalls, sensationellen Skandalen, die nicht
ausbleiben werden, vorzubeugen und die Geheimnis-
krämerei abzuschaffen.

Die ehemals so viel gerühmte Selbstständigkeit der
unteren Führer in der deutschen Armee ist zur reinen
Chimäre geworden; es wird alles mit mehr oder
weniger, meist aber mit weniger Verständnis vorge-
schrieben. Die jetzt was zu sagen haben, taten kaum
Dienst in der Front, sie malen sich Phantasiesoldaten
aus und verlangen von dem absolut phantasielosen Mus-
ketier oder Füsilier, daß er ihrem Ideal sein folgendem
geistigen Bild nach folge. Der arme Teufel, kaum vom

Fenilleton.

Von der Bevölkerung Marokkos

entwirft der „Mouvement Geographique“ nach einem
größeren französischen Werk von Cousin und Sauvin
eine Schilderung, die eine treffliche Übersicht über die
verschiedenen Elemente der Einwohnerzahl des jetzt
meist genannten Mittelmeerlandes ermöglicht. Man teilt
die marokkanischen Völker gewöhnlich in Berber, Araber,
Mauren, Juden, Neger und Europäer. Der eingeborene
Jude ist von einem Neger und auch von einem Europäer
leicht zu unterscheiden, schwieriger dagegen ist die Tren-
nung der Berber, Araber und Mauren. Diese Namen
bezeichnen auch mehr eine Besonderheit der Sitten und
Sprache usw. als eine ethnologische Einteilung. Für
Anthropologie und Ethnologie ist Marokko heute wie
früher nur eine Fortsetzung von Alger gegen den
Atlantischen Ozean hin. Die Knochenhöhlen, die stein-
zeitlichen Niederlassungen, die Hellenenmaler nach Art
der nordischen Dolmen, die alten Inschriften und Gräber
in Marokko gleichen durchaus denen von Oran und
Alger. Aber die heutigen Bewohner von Marokko
weiß man noch wenig, aber auch dies Wenige erinnert
sehr an die Ergebnisse der gründlicheren Forschungen
in Alger und Tunis. Dennoch ist die Verteilung der
einzelnen Stämme hier und dort sehr verschieden, indem
in Marokko die Urvölkerung einen weit größeren Teil
der Gesamtheit bildet. Die drei großen Gruppen der
Berber (Nissaner, Beraber und Gelnah) bilden mit
5 200 000 Köpfen erheblich mehr als die Hälfte der auf
etwa 9 Millionen geschätzten Bevölkerung und haben
sich nie durch die Eindringlinge verdrängen lassen. Die
Karthagener vermochten nur einige Plätze an der Küste
zu besetzen, und die Eroberung durch die Römer ging
gegen Süden nicht über eine Linie von Salé nach Fez
hin aus. Die Araber ferner schienen, nachdem sie mitten
in die Berberstämme vorgedrungen waren, von diesen
aufgesogen zu sein und ihre Rasseeigentümlichkeiten ganz

aufgegeben zu haben. Die Volkszahl der Stämme außer
den Berbern wird geschätzt auf 1 200 000 Mauren,
1 Million Araber, 200 000 Juden, 150 000 Neger und
15 000 Europäer, die mittlere Volksdichte auf 19 Ein-
wohner auf je 1 Quadratkilometer.

Die verschiedenen Namen Berber, Beraber, Nissaner
(Nissiraten), Kabylen oder Kebail, Gelnah oder
Gelnah und Karatiner bezeichnen in verschiedenen Gegen-
den dieselbe Rasse, deren nationaler Name Amazigh
(Mehrszahl: Imazirun) ist.

Die Berber von Marokko haben die gleichen Eigen-
tümlichkeiten und Geister wie die von Alger. Sie sind
kräftig und arbeitssam, aber wenig zur Unterwerfung
geneigt; sie halten sich vom Meer und von den Städten
fern, bewohnen also den ganzen gebirgigen Teil des
Landes. Ihr Ursprung ist ungewiß. Ihre Unterwerfung
ist weder den Karthagern und Römern noch den Vandalen
und Gothen gelungen. Zuweilen, namentlich unter den
Nissanern finden sich auffallend viel blonde Menschen,
im Mittelern und südlichen Marokko mehr braune, aber
der Wechsel ist so groß, daß die sichere Unterscheidung
eines Berbers von einem Araber unmöglich wird.

Man kann nach dem Urteil von Douitte die Maro-
kaner in arabisch und berberisch sprechende scheiden, in
Nomaden und Ansässige, in Berg- und Fladlandsbe-
wohner; man kann Gruppen unterscheiden, die mehr
oder weniger von der Kultur des Islam beeinflusst
worden sind. Die Trennung in Berber und Araber
aber ist willkürlich, weil sie sich auf keine wissenschaft-
lich begründete Tatsache stützt. Immerhin versteht man
unter den Berbern insbesondere die Stämme der Berber-
sprache. Die Araber dagegen sind im obern Gebiet des
atlantischen Teils und im Tal der Mulaja verstreut;
wie in Alger sind sie vornehmlich Hirten und Nomaden
(Beduinen), aber äußerlich wie gesagt nicht als Araber
kennlich. Die arabische Sprache ist übrigens in der
Mehrszahl begriffen und verdrängt die Berbersprache
mehr und mehr.

In den Städten leben die Mauren, deren Ursprung
ein sehr mannigfaltiger ist. Zum größten Teil stammen

sie von den aus Spanien vertriebenen Mauren ab.
Außerdem sind sie aus Eben mit Arabern, Berbern, be-
kehrten Juden und sogar christlichen Renegaten hervor-
gegangen. Sie sind sanft, gestützt und intelligent und
stellen die leitende Bourgeoisie dar, aus der viele hohe
Beamte des Maghzen und Großaufseher hervorgehen.
Die Juden von Marokko haben zwei sehr verschiedene
Abstammungen. Die in den Rissen und in Nieder-
marokko leiten ihre Abstammung von Stämmen her, die schon
vor der Zerstörung Jerusalems bestanden; das gilt auch
von den jüdischen Bauern bei Mogador und im hohen
Atlasgebirge. Die Juden sprechen sämtlich nur Arabisch.
Ihre Glaubensgenossen, die 1242 aus Italien, 1350 aus
den Niederlanden, 1407 aus Frankreich und England,
1478 aus Portugal und namentlich 1494 aus Spanien ein-
gewandert sind, behandeln sie durchaus als „forasteros“
(Fremde). Diese sprechen Spanisch und zum Teil Fran-
zösisch, finden sich fast ausschließlich in den Küstenhäfen
und spielen als Handelsleute und Unterhändler eine
wichtige Rolle in der wirtschaftlichen Erschließung des
Landes. Die marokkanischen Neger sind sudanesischer Ab-
kunft und in Marokko weit zahlreicher vertreten als in
Alger. Sie stammen meist von Sklaven ab, die mehr
oder weniger ihre Freiheit zurückgewonnen haben. Ein
Teil der Neger ist auch direkt eingeführt worden, doch sind
die Sklavenkarawanen, seit die Franzosen den Sudan
besetzt haben, eine immer seltener Erscheinung gewor-
den. Dennoch herrscht die Sklaverei in Marokko noch all-
gemein. In den Städten des Innern werden die
Sklaven noch öffentlich versteigert und erzielen schon sehr
verschiedene Preise; eine junge Negerin erreicht oft 400
Mark, eine alte kaum 20. Die Gesellschaft zur Be-
tämpfung der Sklaverei hat in Marokko also bisher
wenig Erfolg gehabt. Die meisten Neger finden sich in
der Gegend zwischen Meknes und Salé. Die Europäer
wohnen in den Häfen, einige in der Hauptstadt Fez. Die
Mehrszahl besteht aus Spaniern, ferner sind vertreten
Franzosen, Engländer, Deutsche, Amerikaner, Portu-
giesen, Italiener, Österreicher, Griechen, Schweizer,
Belgier, Schweden und Dänen.

Weg weggeholt, soll Verge sehen, wo keine sind, Brücken bauen und Flüsse überqueren, die nicht bestehen und einen Feind niederkämpfen, den die tollste Einbildungskraft nicht zur Erscheinung bringt. Kann er diesen geistigen Wirrwarr nicht begreifen, taugt der Felddienst in der betreffenden Truppe keinen Pfifferling! Tintenströme ergießen sich alsdann über die Untergebenen, um denselben die gedruckten Vorschriften begreiflich zu machen und wehe dem, der nicht die Elastizität besitzt, seinen Verstand in die befohlene Form zu zwingen! Ein bekanntes Sprichwort sagt: „Wer den meisten Gehalt zieht, hat recht!“ Wie paßt es besser auf die Verhältnisse, wie gegenwärtig auf unsere Armee!

Wie weit die Einnischung in die Wirkungssphäre der Untergebenen geht, zeigt äußerst drastisch der geheime Erlaß des Generalleutnants v. Vinsingen, der trotz seiner Geheimheit in der „Aller. Zeitung“ paradierte. Das Schriftstück verbietet den Kompanie-, Batterie- und Schwadronschefs der Division, ihre Leute länger zu beurlauben, da bei zweijähriger Dienstzeit jede Minute ausgenutzt werden müsse. Mit solchem Verbot schneidet dieser Mann das schönste Recht genannter Chargen, ihre Untergebene für gute Leistungen und brave Führung zu belohnen. Er wagt es aber auch ferner, die Allerhöchsten Bestimmungen zu verletzen, welche jenen Offizieren die Befugnis, bis zu 14 Tagen Urlaub zu erteilen, läßt! v. Vinsingen gedenkt jedenfalls, kommandierender General zu werden, und bezieht, durch erteilten Urlaub könne die Ausbildung seiner Division so leiden, daß es mit dem Armeekorps nichts werde!

Schon ist es sicherlich nicht, wenn geheime Erlasse, die nur Offiziere zum Lesen erhalten, in den Zeitungen erscheinen! Aber es ist zu verstehen, wenn solchen Vor-geboten gegenüber der Untergebene schon in der Öffentlichkeit juchzt!

R. W.

Die Deutschen im Auslande und die Ausländer im Deutschen Reich.

In dem eben erschienenen Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches, Ergänzungsheft 1905, 1, veröffentlicht das Kaiserliche Statistische Amt eine Arbeit, welche die Deutschen im Auslande, sowie die Ausländer im Deutschen Reich zur Darstellung bringt. Zugrunde gelegt sind der Arbeit die Angaben über Staatsangehörigkeit und Geburtsort, welche bei der letzten Volkszählung des Reichs und der einzelnen Staaten des Auslandes ermittelt wurden; außerdem fanden noch bei einigen ausländischen Staaten, die über derartige Nachweise nicht verfügen, Sondererhebungen statt. Auf diese Weise ist zwar nicht das gesamte Deutsch-tum im Ausland und ebenso wenig das gesamte Frem-den-tum im Ausland erfasst, immerhin dürfte die vor-liegende Nachweise wertvolle Anhaltspunkte zur Verurteilung der einschlägigen Verhältnisse bieten. Die Arbeit besteht aus einzelnen aus einer sorgfältigen Darstellung (von 50 Seiten) und einem ausführlichen Tabellenwerk. Sie zeigt sowohl für die Deutschen im Ausland wie für die Ausländer im Inland deren nähere Verbreitung nach dem derzeitigen Stand und im Ver-gleich zu früher, ferner ihre speziellen Herkunftgebiete, sodann die Alters-, Familienstands-, Religions- und beruflichen Verhältnisse. Was die Deutschen im Ausland anlangt, so wurden im Ausland 3 029 514 Reichsgebürtige festgestellt und außerdem 450 392 Personen, die zwar nicht im Deutschen Reich geboren sind, aber die deutsche Staatsangehörigkeit haben. Ohne Rücksicht auf ihre Gebürtigkeit ist für vom Ausland empfangt. Wesentlich ist dies durch die

700 710 Personen im Ausland die deutsche Staatsan-gehörigkeit nachgewiesen. Am meisten Deutsche sind der absoluten Zahl nach in:

den Vereinigten Staaten von Amerika	
(Reichsgebürtige)	2 689 164
der Schweiz (Reichsgebürtige)	184 599
„ (Reichsangehörige)	184 238
Australien (Reichsangehörige)	151 102
Österreich (Reichsangehörige)	106 364
Frankreich (Reichsangehörige)	90 746
Großbritannien (Reichsgebürtige)	53 402
Australien (Reichsgebürtige)	42 671
Belgien (Reichsgebürtige)	40 936
„ (Reichsangehörige)	53 408
Dänemark (Reichsgebürtige)	35 061
Niederlande (Reichsangehörige)	31 654
Canada (Reichsgebürtige)	27 302
„ (Reichsangehörige)	6 486
Argentinien (Reichsangehörige)	17 143
Luxemburg (Reichsgebürtige)	14 687
„ (Reichsangehörige)	14 931
Italien (Reichsangehörige)	10 745

Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung der einzelnen Länder finden sich Deutsche am zahlreichsten einerseits in den Hauptbestimmungsländern unserer überseeischen Auswanderung (den Vereinigten Staaten von Amerika, Canada, Chile, Argentinien), andererseits in den an Deutschland angrenzenden Ländern, sowie in den fremden Großstädten. Gegenüber den Ergebnissen früherer Zählungen ist die Zahl der Deutschen, d. h. Reichsge-bürtigen, bzw. Reichsangehörigen, in fast allen europä-ischen Staaten gestiegen, ebenso in einer Reihe außer-europäischer Länder, während sie namentlich in Groß-britannien, den Vereinigten Staaten von Amerika, Canada und Australien sich verringert hat. Den 3. Mil-l. Deutschen im Ausland stehen 823 597 Fremdge-bürtige gegenüber, die im Deutschen Reich am 1. Dezember 1900 sich aufhielten. In fremden Staatsangehörigen wurden — also ohne Rücksicht auf ihre Gebürtigkeit — 778 787 in Deutschland gezählt. Die in Deutschland ermittelten Fremden stammen zu 95,8 v. H. aus europäischen Staaten, nicht europäische Gebietsangehörigkeit haben nur 4,2 v. H., nämlich 34 702 Fremde, darunter befinden sich 24 842 aus den Vereinigten Staaten von Amerika. Am meisten kommen aus:

Österreich (Geborene)	338 777
„ (Staatsangehörige)	371 005
den Niederlanden (Geborene)	94 172
„ (Staatsangehörige)	88 085
Italien (Geborene)	62 001
„ (Staatsangehörige)	69 738
der Schweiz (Geborene)	57 635
„ (Staatsangehörige)	55 494
Australien (Geborene)	89 213
„ (Staatsangehörige)	46 967

Wie die in Deutschland befindlichen Ausländer horte-mlich von den Grenzstaaten herkömmt, so ist ihre Ver-breitung innerhalb Deutschlands besonders groß in den Gebietsanteilen, die an das Ausland angrenzen, außer-dem in den Großstädten. Bemerkenswert ist die große Zunahme, welche die Zahl der Ausländer seit den früheren Zählungen erfahren hat, und zwar sind es fast überall ausländische Staaten, welche heute mehr Fremde als früher nach Deutschland schicken. Trotzdem ist die Auswanderung von Deutschen nach dem Ausland größer als die Zuwanderung von Fremden nach dem In-land. Deutschland gibt mit anderen Worten von seiner Bevölkerung mehr Elemente an das Ausland ab, als es vom Ausland empfängt. Wesentlich ist dies durch die

Auswanderung nach Übersee hervorgerufen, der eine ent-sprechende Einwanderung aus diesen Ländern nicht gegenübersteht. Im Verkehr mit den europäischen, ins-besondere den benachbarten Ländern hat Deutschland dagegen beim Bevölkerungsaustausch einen Mehrzugug, also einen Gewinn an Bevölkerungselementen auf-zuwiesen.

Politische Übersicht.

Österreichisch-italienische Verstimmungen.

m. Rom, 7. August.

Das Verhältnis zwischen dem beiden Dreihund-mächten Österreich und Italien scheint sich immer un-freundlicher zu gestalten. Der österreichische Kaiser „Kaiser Franz Joseph“ hat eine Kreuzfahrt der italie-nischen Küste entlang ausgeführt. Darüber ist die italie-nische Presse aufgebracht. Sie verlangt von der Re-gierung, Schritte zu tun, um von der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft eine Aufklärung über ein Ge-schehnis zu erlangen, das mit den „internationalen Ge-botsvorschriften zwischen zwei alliierten Staaten“ nicht im Einklang stehe. Nicht weniger verursacht eine Nach-richt aus Trient hier Aufregung, wonach ein Bewohner dieser Stadt von einem österreichischen Gericht zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden ist, weil er aus-gerufen hätte: „Es lebe Italien!“ „Giornale d'Italia“ behauptet, daß in Venedig sich das österreichische Spi-o-nagenwesen wieder lebhaft bemerkbar macht.

Japan und Indochina.

s. Paris, 8. August.

Wie man in Deutschland vielfach um den Besitz Kiu-tschou besorgt ist, seitdem die Japaner unstrittig die Herrschaft im pazifischen Ozean besitzen, so haben die Franzosen in viel größerem Maße für ihre Kolonial-macht in Südchina zu fürchten. Ein Mitarbeiter der Zeitschrift „L'Europeen“ hat nun den japanischen Staats-mann Baron Suematsu über diese Angelegenheit inter-viewt und dieser hat in bezeichnender Weise etwa folgendes geäußert: „Die französische Herrschaft in Indochina und selbst eine Verstärkung der dortigen militärischen Streitkräfte Frankreichs bedeutet keine Be-unruhigung für Japan, unter der Voraussetzung, daß diese Waffenmacht sich nicht gegen Japan richtet und Frankreich berücksichtigt, daß, wenn es die westländische Zivilisation in Indochina einführt, dies geschehen muß, um die Lage der Eingeborenen zu heben.“ Diese Er-klärung ist keineswegs geeignet, französische Politiker zu beruhigen, denn wer nur oberflächlich mit kolonialen Dingen vertraut ist, wird einsehen, daß Japan jederzeit einen Grund ausfindig machen könnte, um im Sinne jenes „Denns“ in den Worten Baron Suematsus gegen die französische Kolonialpolitik in Tonking und Südchina zu protestieren.

Ausland.

* Italien. Zur Entwässerung der ponti-nischen Sümpfe haben die beiden Hauptbesitzer, Fürst Borghese und Marquis Ferrarini, mit dem Berliner Pontinischen Syndikat einen Vertrag abge-schlossen. Die Ausführung der Arbeiten wird einem ehe-maligen deutschen Offizier, Major v. Donath, übertragen werden. Die der „Prometheus“ berichtet, hat Herr von Donath ein neues Projekt entworfen, nach dem das fei-her zuckende Wasser von den Sümpfen ferngehalten und für langsame Abfluß des vorhandenen Wassers ge-forgt werden soll.

dieses Bildes die ganze Szene ins Malerisch-Eindruck-volle. Auch von den vielen Menschentypen und den seltsamen Gestalten, die sich ein Londoner Straßenschild bietet, gibt der Verfasser nach Dickens' großem Vorbild sein gezeichnete Beschreibungen.

Aus Kunst und Leben.

Etwas von Fälscherkünsten.

Es erregte vor einiger Zeit großes Aufsehen, als ein Gemälde von Corot, das der Prinz von Wales der Galerie für moderne Kunst in Dublin geschenkt hatte, als unecht erkannt wurde. Man stellte fest, daß das fragliche Gemälde die Kopie eines im ungarischen Na-tionalmuseum zu Budapest befindlichen, zwei Jahre nach Corots Tod gemalten Bildes aus der modernen fran-zösischen Schule war. Wie gut das Bild nachgemacht war, beweist der Umstand, daß einige der besten Londoner Kenner getäuscht worden waren und es für einen echten Corot erklärt hatten. Nun wird ja gerade mit gefälschten Bildern dieses großen Meisters ein schwunghafter Handel getrieben, und Eingeweihte wissen seit langer Zeit, daß von den Tausenden unter Corots Namen gehenden Gemälden weit über die Hälfte moderne Fälschungen sind. Bei dem Tode des bekannten Malers Henner kam ebenfalls die Falschheit zur Sprache, daß der größte Teil der unter seinem Namen im Handel befindlichen Bilder nicht aus dem Atelier des Meisters hervorge-gangen ist. Der Künstler selbst schätzte zu dem eifrigen Verkauf der unechten Werke, um nicht auch seine echten Bilder in Mißkredit zu bringen, wenn es bekannt würde, daß überhaupt gefälschte Henners existierten. Aus solchen Beispielen, die noch außerordentlich vermehrt werden könnten, erhält man eine Ahnung davon, wie verbreitet Fälscherkünste in allen Gebieten des ausgedehnten Kunst-handels heute sind. Die Auktionen des vorzüglichen Kenners aller Fälscherkünste Paul Cubels, nach der es „keine berühmte Sammlung gibt, die nicht notorisch falsche Stücke besäße“, erhält ja besonders ihre volle Bestätigung in den Kollektionen, die Privatsammler sich aneignen, wenn auch die öffentlichen Museen von mehr als zweifelhaften Stücken nicht frei sind. Es wurden kürzlich ein Künstler und seine Tochter zu Sudbury in England vor Gericht gestellt, weil sie gefälschte Aqua-

Die Schönheit der Riesenstadt.

Die Schönheit Londons als der gewaltigsten Welt-stadt wird dem modernen Blick immer klarer und deut-licher enthüllt. Die Wunder der Atmosphäre, nützliche Schiefer und blühende Dächer, umarmen das Häuserdach und heben es zu einer höheren Einheit empor. Seitdem Turner zum erstenmal diese Wunder einer traumhaft auf-lebenden Verklärung, die aus der wirren Masse eine visionäre Harmonie gestaltet, gesehen hatte, seit Pont-ne das Grandiose dieser Riesenstadt den einschmeichelnden Reizen des eleganten Paris vorzog, sind Whistler und Monet gekommen, und in jüngster Zeit wissen immer wieder neue Zuhörer von der ihnen aufgegangenen Schön-heit Londons zu lächeln, die sich freilich auch dem heutigen Auge noch schwerer erschließt als die von dem Glanz der Vergangenheit umwobenen Bilder von Florenz oder Rom. Ein talentvoller Künstler, Herbert M. Marshall, veröffentlicht jetzt Zeichnungen von der englischen Hauptstadt, die dem langjährigen Bewohner der Themserferne selbst eine unendliche Fülle eigen-artiger, ihm lange entgangener Schönheit aufdecken, so daß mancher Kritiker erstaunt fragt, wie man solche bald an Venedig, bald an Neapel erinnernden Motive und soviel magisch phantastische Szenarien an den allgewaltigen Schaulustigen aufdecken könne. In den schönen male-rischen Impressionen Marshall's hat G. E. Mitton einen Text geschrieben, der ebenfalls die völlig veränderte Auffassung Londons in der Gegenwart zeigt, die nicht mehr wie die Italien mit der Seele suchenden Prä-raphaeliten in der Vaterstadt eine nordische Rebellerei und eine sonnenleere unwirkliche Stille bezeugt, sondern in frohen Sinnen das wechselvoll reiche Farbenspiel der kämpfenden Kräfte auf den Straßen und am Himmel in sich aufnimmt. Mitton beschreibt ein Straßenschild z. B. folgendermaßen: „Die Dampfbusse schlängeln sich wie ein langes farbiges Band auf den zwei Seiten des Fahr-bahns, während im Nebel ihre Lichter wie funkelnde zahllose Augen hervorleuchten; mit dem farbigen Regen-ther Fäden fliegen die dunkleren Räder und die oder-gelben Sitze in einem fröhlichen Wirbel zusammen, und das fests banale Gewühl von Bewegungen, und Hitzigen, das dieses fahrende Haus bevölkert, gibt dem Ganzen noch mehr den Eindruck des Lustigen und Wirtel-renden. Hier und da leuchten in der Masse ein paar

bunte Flecke auf, ein schwarzer Briefkasten, ein Postwagen. Von dem glänzenden Asphaltenraum der Straße hebt sich eine blaue Bluse ab. Jetzt glitzern die blinkenden Spieglein eines Zweirades auf. Eine Gruppe von Blumenfrauen läßt auf der Straße einen blühenden Garten sich aufbauen, mit Ähren gelber Narzissen, heller und roter Rosen, groß wie Beete, Wellen und weiche Rillen lassen aus frischem Grün und die hochroten Anemonen glänzen hervor. Dazwischen glänzen die eilig sich drehenden Räder der Droschken auf, die in Blau und Rot schimmern. Vielleicht steht auch noch ein Mann an der Ecke, der vielfarbige Ballons feilhält und seine lustige Ware wie große Seifenblasen in der Luft sich schaukeln läßt. Die Plakate von den Mauern schreien mit einem grellen Grün und Orange in dieses Farben-konzert hinein.“ Nicht nur die Wechselwirkung von Licht und Wolkenschatten, von farbigen Nebeln und glühenden Sonnenspielen beschreibt Mitton, sondern er lenkt den Blick auch auf die vielfach belebten Straßenschilder, an denen London so reich ist. So beschreibt er die zwar nicht sehr vornehme, aber volkreiche Gegend von Carl's Court im Westen an einem Samstagnachmittag: „Alle Farben auf der Malerpalette werden kaum genügen, um diese Szene ganz wiederzugeben. Die Fleischverläden ziehen besonders die Aufmerksamkeit vieler Frauen auf sich, die für den Sonntag einen „guten Bissen“ einkaufen wollen. Das rohe Blutrot des Fleisches lodert in dem ungewissen Glanzlicht der Gaslampen wie eine schwebende Flamme auf und steht in einem harten Kontrast zu dem hellen Blau an des Fleischers Schürze, der hinten im Laden, von den purpurnen Plättern umspielt, an einem Holz-boden steht und mit aller Stimmkraft seine Waren an-preist. Die Kleider der sich hin- und herbewegenden Men-schen sind schwarz, aber diese dunkle Masse legt erst die Hellheit der Platten ins rechte Licht. An den Frucht-läden leuchten die Petroleumlampen und werfen ihren Schein auf das blaue Grün der Gemüse und die purpur-nen Weintrauben. Sanft getönte Plakate, die färber-reichen Bärungen der Apfel, die rötlich schimmernden Tomaten vereinen sich mit dem Gelb der Bananenbündel und dem fahlen Violett der Granaten zu einem reichen Farbenspiel. Dazwischen steht eine Fischhülle die fähle-ren Harmonien der Steinbutten und Schellfische und in einem anderen Laden wieder leuchten nahe Reihen blauer und roter Mützen und vielfarbig punktierte Schür-zen oder Taschentücher. So hebt der koloristische Reiz

Zum Besuch der englischen Flotte in der Ostsee.

Die Nachricht, daß die englische Atlantische Flotte zum Schluß der englisch-französischen Feste in Portsmouth am 14. August in der Döse kreuzen würde, hat die Aufmerksamkeit sämtlicher Diplomaten und ausländischer

Gesandtschaften in Berlin erregt. Die Schifffahrt durch den Sund ist sehr erhebtlich. Der Kaiser-Wilhelm-Kanal von Kiel bis zur Mündung der Elbe ist von großer Wichtigkeit, besonders für die deutsche Marine, denn er verkürzt den früheren gefährlichen Weg um die dänischen Inseln um circa 600 englische Meilen. Auf der Karte ist auch die Björkö-Insel sichtbar, wo kürzlich die Zusammenkunft

Die Revolution in Rußland.

Rußland auf dem Wege des Fortschritts.

S. Petersburg, 7. August.

Wenn noch Zweifel daran möglich sind, daß die russische Regierung heute ernsthaft gesonnen ist, wirk-



sthen Behörden erregt. Die Karte zeigt die Ausdehnung der Küsten der vier angrenzenden Länder, sowie die engen Einfahrten der Ostsee, die durch die dänischen Inseln bewacht werden. Die größte Zufahrt ist durch den Sund, welcher ungefähr 5 Kilometer breit ist an seiner schmalsten Stelle. Er ist geschützt durch die dänische

zwischen dem Deutschen Kaiser und dem russischen Zaren fließend. Die geringste Tiefe der Ostsee ist 44 Faden à 2 Meter, und die größte gemessene Tiefe (zwischen Gotland und Kurland) beträgt 140 Faden. Die zahllosen Riffe und Bänke an der preussischen Küste machen die Schifffahrt daselbst sehr schwierig und gefährlich.

same und durchgreifende Reformen auszuführen, weiß sie eingesehen hat, wie wenig das russische Volk heute mehr für falsche Vorspiegelungen in dieser Hinsicht empfänglich ist, so müssen solche angesichts des Vorlautes des Wahlfestentwurfes, der gegenwärtig von dem Ministerkomitee beraten wird und bereits in zustimmen-

relle mit der Signatur des bekannten Malers David Cox vertrieben hatten. Die Werkchen waren äußerst geschickt auf altes gelbliches Papier aufgemalt und wurden von der Tochter bei Kunsthandlern und privaten Sammlern herumgetragen, die sie für 80–100 M. das Stück erstanden. Die Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit der Fälscher macht vor nichts halt. Selbst die eigentlich unnachahmlichen Fayencenarbeiten von Palissy und die Werke von Girardot sind nachgemacht worden, obwohl diese Künstler niemals die Töpfereiarbeiten anwandten, sondern mit freier Hand modellierten, den Ton häufig schon vor dem Brennen kolorierten und nie ergründete Geheimnisse der Herstellung besaßen. Solche falschen Fayencen und Majoliken sind freilich für den genauen Kenner erkennbar durch die schreulichen und grellen Farben, durch die inkorrekte Zeichnung, durch einen eigentümlichen Geruch, den die echten Fayencen nie haben, und durch einen dumpfen und schwachen Klang, wenn man sie anschlägt. Aber wer nicht so feine Augen, Nase und Ohren hat, um solche geringe Nuancen herauszufühlen, der wird zwischen echter und gefälschter Ware keinen Unterschied bemerken. Für die alten schönen Steinkrüge aus Staffordshire, die sehr gesucht sind, existiert direkt eine Fabrik, welche sie nachmacht, so wie es z. B. auch in Turin eine große Werkstatt gibt, aus der die „echten“ Botticelli hervorgehen. Für die Krüge gibt es merkwürdige Manipulationen, die den ehrwürdigen Eindruck des Alters vortäuschen sollen. Man legt sie zunächst einmal, wie eine englische Zeitschrift mitteilt, auf sechs bis acht Stunden in hartes Bier oder in einen kräftigen Aufguss von Tee und Kaffee, bis sie den kräftigen braunen Ton bekommen, der so schön wirkt, dann werden sie sorgfältig getrocknet und an den Spalten und Ecken, wo sich Staub während der langen Zeit angesammelt haben mußte, mit einem feinen Pulver eingestreut, dann mit einem alten Lappen tüchtig gerieben und dann werden sie für 25–100 M. verkauft. Gewöhnlich geht ein ärmlich aussehendes altes Weiblein mit ihnen hausieren und erzählt eine rührende Geschichte von dem uralten Erbsitz der Vorfahren, das schon seit Generationen in ihrer Familie ist und von dem sie sich so sehr liebt, daß sie es nicht verkaufen will. Da Porzellan jetzt so außerordentlich hoch bezahlt wird, so verlegen sich besonders die Fälscher darauf, dieses zierliche und kostbare Gebilde annähernd nachzuahmen. Dazu gehören allerdings große Kenntnisse der Marken und Geheims-

zeichen, die die wertvollen Stücke an sich tragen. Besonders Sevresporzellan wird mit höchstem Raffinement nachgemacht, denn es steht außerordentlich hoch im Preise und es ist ein gutes Geschäft, wenn für 80 Teller 50 000 Frank bezahlt werden und die Teller — unecht sind. Auch bei Gold- und Silbergerät ist auf die Nachahmung der verschiedenen Meister- und Kunstzeichen, auf die Stadt- und Stempelzeichen zu achten, besonders häufig werden die kostbaren englischen Goldarbeiten des 18. Jahrhunderts nachgemacht und man verwendet dann vielfach den Boden eines echten alten Gefäßes, auf dem der richtige Stempel eben ist. Am meisten betrogen wird wohl bei dem Handel mit alten Kupferstücken, und der Geschäftsführer des Kupferstichs, Prof. Hans W. Singer, hat erst jüngst wieder auf die grenzenlosen Enttäuschungen hingewiesen, die den Sammler da häufig passieren. Da es sich hier um sehr subtile Unterschiede handelt, auf Erhaltung des Randes, Schätzung der verschiedenen Abzüge nach den einzelnen Zuständen der Platte, Abzüge „vor der Schrift“ usw. ankommt, so werden häufig echte aber geringwertige Stücke durch irgendwelche Manipulationen wertvoller gemacht. Die farbigen Stiche Bartolozzi z. B. werden durch verschiedene „Bäder“, durch Erneuerung des Papiers im Werke von 10 M. bis auf 100 M. erhöht. Daß man alte Möbel in getreuer Erhaltung überhaupt nicht mehr zu kaufen bekommt, ist ebenfalls eine alte Klage. Neue Möbel reißt man mit einem aus Rauhholzkunde oder Walnusschalen bereiteten Öl ein, überdeckt sie mit gewöhnlichem Strahenschmutz, bringt durch Abkugeln die Merkmale des Holzwurms hervor oder verwendet auch altes Holz zur Herstellung nachgemachter Möbel. Renaisancebronzen, Tanagrafiguren, Eisenarbeiten, die zur Erzeugung der alten Tönung in den Rauch gehängt und unter Dünge vergraben werden, und dann die vielen prähistorischen Funde, die wir heute mit ein bißchen Witz den alten Urmenschen so schön nachmachen, gehen so funkelndglänzend aus den Fabriken hervor. In neuerer Zeit werden auch feine Bücher vielfach gefälscht. Für den Bibliophilen hat bisweilen die vergriffene erste Ausgabe eines Werkes sehr hohen Wert, während die zweite Ausgabe in vielen Exemplaren vorhanden und leicht erhältlich ist. Man legt dann in die Exemplare der zweiten Ausgabe das gefälschte Titelblatt der ersten ein.

* Brahms über künstlerische Arbeit. In einem Vortrag, den der Sänger und Komponist George Henschel kürzlich in England hielt, erzählte er auf Grund persönlicher Erinnerungen, daß Johannes Brahms ihm den Vorwurf stichtigen Arbeitens gemacht und daran folgendes künstlerisches Glaubensbekenntnis geschlossen habe: Man soll lieber ein Stück fertig machen, als zehn anfangen. Immer wieder soll man an dem einen arbeiten, bis es ein vollendetes Kunstwerk sei. Ob es dann auch schon geworden, ist eine andere Sache. Die Idee ist eine höhere Eingebung, für die der Künstler nichts kann; aber nur harte, künstlerische Arbeit gibt der Idee ihren Wert und ihre Bedeutung. In herzlich einfacher Weise äußerte Brahms seine Freude, wenn ihm selbst eine eigene Arbeit wohlgefallen erschien. „Was müssen aber diese Götter Bach, Mozart, Beethoven gefühlt haben, deren tägliches Brot es war, eine „Matthäuspassion“, einen „Don Juan“, einen „Fidelio“ zu schaffen! Da kann ich kaum verstehen, wie Leute, wie unsreiner, eitel sein können!“

ie. Warum die Prairien keine Bäume haben, hat man früher aus der Häufigkeit von Waldbränden in den betreffenden Gebieten Amerikas erklären wollen. Zulezt ist diese Ansicht von Alfred Gaskill vor der Gesellschaft amerikanischer Forstleute vertreten worden. Dieser Fachmann teilt die baumlose Fläche in den Vereinigten Staaten in Ebenen und Prairien ein. Die ersten sind baumlos, weil sie nicht genug Feuchtigkeit erhalten, und seit unendlichen Zeiten so gewesen. Die Prairien dagegen bieten an sich günstige Verhältnisse für den Baumwuchs, und daher verlangt das Fehlen von Bäumen auf diesen durch die Indianergeschichte in ihrer Eigenart jedem Knaben vertraut gewordenen Graswästen eine besondere Erklärung. Das Prairiegelände der Vereinigten Staaten nimmt eine unregelmäßige Zone ein, die etwa zwischen dem 95. und 97. Meridian liegt. Die Distanz ist ganz merkwürdig gestaltet und beweist nach der Meinung von Gaskill den Ursprung der Prairien durch Feuer. Da nach den Bestimmungen der Meteorologen hier überall genügender Regenfall für einen Waldwuchs gegeben ist, so wird wohl auch früher Wald vorhanden gewesen sein, der sich aus besonderen Veranlassungen zurückgezogen haben muß. Durch eine genaue Untersuchung über das Austreten von Wald- und Prairiefeldern in den Beständen hat Gaskill ermittelt, daß sie am häufigsten vorkommen, wenn Weidmänn herrscht, und die Vegetation der in der Windrichtung liegenden Fläche

selbe aufzunehmenden Personen zur Abfahrt bereit sind. Als Anfahrtsstelle kommt nur das Kurhausportal in Betracht und die Abfahrt und Abfahrt darf nur im Schritt-Tempo erfolgen. Von diesen Bestimmungen ist kein Fahrzeug, also auch kein Automobil, ausgeschlossen. Zuwiderhandlungen werden nach der Disziplinarverordnung mit einer Geldbuße bis zu 30 M., eventuell 3 Tagen Haft, geahndet. Das Publikum wird gut tun, auch seinerseits auf die Einhaltung dieser Bestimmungen acht zu geben und Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen.

o. Kaiser-Manöver. Die beiden hiesigen Bataillone des 80. Regiments rücken am nächsten Montag, den 14. August, zu den dem eigentlichen Manöver vorausgehenden Regiments- und Brigadegymnastiken aus. Die letzteren werden in dem Gelände zwischen Preungesheim und Wilhelmsberg abgehalten und der Regimentsstab, sowie ein Teil des Regiments sind während der 14-tägigen Übungen in Preungesheim einquartiert. — Hier treffen die ersten Manövertruppen, größere Abteilungen der hiesigen Regimenter Nr. 115 aus Darmstadt und 116 aus Gießen, am nächsten Dienstag ein. Dieselben halten ihre Regiments- und Brigadeführungen in der Nähe unserer Stadt, wie verlautet, bei Wiesbaden, ab.

o. Wiesbadener Rennbahn. Die aus dem Wettbewerb zur Erlangung eines geeigneten Projekts für die von dem „Wiesbadener Rennklub“ bei Erbenheim zu erbaue Rennbahn hervorgegangenen Pläne sind von gestern ab für einige Zeit im Festsaal des Rathauses zur freien Besichtigung ausgestellt. Es sind im ganzen fünf Entwürfe, von denen eigentlich nur einer, der mit dem Motto „Arb Patria“ bezeichnet, dem Laien etwas bietet, und zwar durch kolorierte Skizzen, welche eine von schönen Anlagen umgebene Allee, den „Promenade-Korso“, den „Allee vom Totalkurator nach dem Ziel“ und den „Kurs durch den See“ darstellen. Ein durch ein weiches Areal in weiches Gelände gekennzeichnetes Projekt fällt durch seine Ausführung und die leichteren gefälligen Formen der Tribünen- und anderen Bauten auf. Überhaupt scheinen hier tüchtige Arbeiten vorzuliegen, aus denen der Rennklub wohl die geeigneten Unterlagen für die beabsichtigten Bauten und Anlagen zu gewinnen vermag.

— Orliskrankenkassentag. Auf dem Orliskrankentag in Dresden kam es zu heftigen Auseinandersetzungen über die Verbesserung der Verhältnisse der Kassenangestellten. Es wurde schließlich eine Eingangsbeschluss erzielt, dass der auf der Münchener Jahresversammlung beschlossene, den Angestellten allmähliche Tarifsteigerungen, da er über die Tragfähigkeit mancher Kassen hinausgehe, die nächste Tagung findet in Düsseldorf statt.

— Vom Bäder-Jünglings-Tag. Der Verbandstag deutscher Bäder-Jünglinge in München beschloß die Erhöhung des von jeder Jüngling an den Zentralverband für die Zentralstelle für Arbeitsnachweis zu leistenden Betrages von 30 auf 40 Pf. Zur Frage der Ruhe- und eine Resolution angenommen, die besagt: „Der Zentralverband deutscher Bäder-Jünglinge, Germania“, steht in der Einführung eines allgemeinen obligatorischen wöchentlichen Arbeitstages für jeden Jüngling, wie dies vom Verband der Bäder und Bädervereine angestrebt wird, eine strenge Schädigung des Gewerbes. Durch eine derartige Maßnahme würde namentlich dem ohnehin schwer belasteten Kleinbetrieb die Existenzmöglichkeit geradezu abgeschnitten.“ Der Zentralverband erklärte sich mit den vom Vorstand hierhin übernommenen Schritten einverstanden und ermächtigte ihn, alle weiteren zweckdienlichen Maßnahmen zu treffen, um eine derartige empfindliche Schädigung abzuwenden.

— Die Sonnenberger Kirchweih findet am nächsten Sonntag und Montag statt. Das allseitige Fest dürfte sich auch in diesem Jahre wieder des lebhaftesten Zuspruchs zu erfreuen haben, um so mehr, als hauptsächlich Wiesbaden dabei immer stark vertreten ist. Die Sonnenberger Wirte haben sich auf größten Andrang eingestellt und an schönen Lokalisationen ist bei ihnen kein Mangel.

— Wieder einer. Von einem rücksichtslosen Autler berichtet die „Biedricher Tagesp.“ von vorgestern: In großer Gefahr, ein Opfer des Automobilismus zu werden, schwebte heute vormittag ein von der Kaiserstr. in die Frankfurterstraße in Biedrich einbiegender Mann. Obwohl er nur noch mit einem Fuß auf dem Bürgersteig, mit dem anderen aber auf der Fahrbahn ging, wurde er von einem hinter ihm herkommenden Automobil gestreift und etwa ein Meter weit weg geschleudert. Zum Glück hatte er keinen Schaden genommen, obwohl, wie er sagte, er sich keinen solchen Zusammenstoß wünscht. Der menschenfreundliche Autler aber kümmerte sich um ihn nicht, sondern fuhr wie von allen Teufeln gehetzt von dannen, so daß es dem Umgefahrenen nicht einmal mehr möglich war, sich nach der Nummer umzusehen.

— Winke eines erfahrenen Pädagogen. Gymnasialdirektor Dr. Heyer in Weidenburg richtet in seinem Jahresbericht beherzigenswerte Ermahnungen an die Eltern seiner Schüler. Diese aus langjähriger Erfahrung geschöpften Belehrungen verdienen in weiteren Kreisen gefasst und beachtet zu werden. Dr. Heyer schreibt: „Im Interesse der Gesundheit lege ich den Eltern ans Herz, darauf zu sehen, daß ihre Kinder bei allen Arbeiten den Körper gerade halten und, falls dieselben nicht bereits kurzfristig sind, zwischen den Augen und der zu verrichtenden Arbeit eine Entfernung von mindestens 35 Zentimeter beschaffen lassen. Das Lesen oder Schreiben bei mangelhafter Beleuchtung, besonders während der Abenddämmerung, ist der Gesundheit der Augen geradezu verderblich. Vom Abend sind ferner Privatsunden, sofern diese nicht für bestimmte Fälle und für kurze Zeit vom Direktor empfohlen werden. Eine Beschränkung der häuslichen Arbeit auf das von der Schule geforderte Maß müssen sich die Eltern ganz besonders bei schwächlichen, blutarmen, nervösen Kindern zur Pflicht machen, wenn sie die Kräfte derselben nicht frühzeitig erschöpfen wollen. Auch in angestrengter geistiger Arbeit am frühen Morgen vor Beginn des Unterrichts

und gleich nach dem Mittagessen zu widerraten. Mit Zerstreuungen sei man vorsichtig und sparsam. Die durchschnittlich schlechtere Leistungsfähigkeit der Schüler am Montag, über die überall geklagt wird, dürfte auf die Vergnügungen des Sonntags zurückzuführen sein. Abgesehen möge man von den Kindern alkoholische Getränke, starken Kaffee und Tee möglichst lange fernhalten. Die Unterstützung der Schule durch das Elternhaus und die Hausärzte ist in allen diesen Fragen dringend erwünscht. Die gleichen Pflichten, namentlich auch hinsichtlich der Beaufsichtigung, liegen den Pensionärhäusern ob; diese dürfen Unregelmäßigkeiten nicht vertuschen, sondern müssen sie sofort dem Direktor melden.“

— Fort mit dem Überschlagen! Das „S. Z.“ erhält folgende Zuschrift: „Warum läßt sich das reifende Publikum nur immer noch und überall, selbst in den teuersten Hotels, das Überschlagen an den Steppdecken gefallen? Die mit dem Laken zusammen verwandte Steppdecke (mag sie an das Laken angeknüpft sein oder nicht) wird oft hintereinander von Hunderten von Reisenden benutzt, Gefunde und Kranke kommen mit den Händen — wer unruhig schläft, auch mit den anderen Körperteilen — mit der unbezogenen Oberfläche der Decke in Berührung. Wie viele ungeheure Keime sind wohl auf diese Weise schon übertragen worden? Nicht allein die Gasthöfe sollten zu vollständigen Bezügen gezwungen werden, sondern auch alle Privathäuser sollten sich dem unterwerfen.“ — Diese Zuschrift berührt tatsächlich einen sehr wichtigen Punkt im deutschen Hotelwesen. Aber eine Abschaffung dieses Mißstandes können am schnellsten die Reisenden selbst herbeiführen. Sie sollten einfach jedes Hotel meiden, in dem die Steppdecken nicht einen vollständigen, weichen und waschbaren Feinüberzug tragen!

— Das einzige Mittel. Kurzer Prozeß scheint man in Magdeburg mit jenen Menschen zu machen, die sich häufig auf dem Bürgersteig aufstellen, den Verkehr beeinträchtigen, Leute anrempeln und die Schulpflicht erhöhen, wenn diese Ordnung schaffen. Der vorbestrafte Th. von dort, der auch zu dieser Menschenklasse gehören soll, erhielt vom dortigen Schöffengericht wegen Straßenpostulierung 3 M. Geldstrafe, eventuell 1 Tag Haft, wegen Widerstands und öffentlicher Beleidigung eines Schutzmanns einen Monat und drei Wochen Gefängnis. Dem Beleidigten wurde auch Publikationsbefugnis zugesprochen. Die bei der Strafkammer vom dem Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen.

o. Waldbrand. Gestern gegen mittag war in dem Waldhölzchen „Kohlhof“ bei Clarenthal wahrscheinlich durch Funken einer Lokomotive der Schwalbacher Bahn eine Wiese in Brand geraten. Die davon telephonisch benachrichtigte Feuerwache entsandte sofort eine Abteilung mit dem Waldwagen, der es gelang, das Feuer, das sich über eine Fläche von einem halben Morgen verbreitet hatte, bald Herr zu werden.

o. Ein Schadenfeuer, das zwar keine größere Ausdehnung annahm, aber in seiner Art recht gefährlich war, ist gestern nachmittag um 1 Uhr in dem Hause Philippstraße 26 entstanden. In dem Souterrain dieses Hauses befindet sich die Schwefelsäurefabrik von R. Drehsage, deren Vorräte auf bis jetzt unangefasste Weise in Brand geraten waren. Der Schaden wurde „Kleinfener“ gemeldet, bei der Anschrift aber schon merkte der Führer, Herr Brandmeister Stahl, an den die beiden weißen Rauchwolken, die den Kellerfenstern entstrichen, daß das Feuer nicht so klein sein konnte und er traf auch mit Rücksicht darauf, daß Schwefel brannte, sofort die entsprechenden Maßnahmen. Das ganze Treppenhaus, der Keller und ein Teil der Wohnräume waren von den glühigen Schwefeldämpfen angefüllt. Diese und die große Hitze, welche das Feuer verbreitete, machten den Wehrleuten die Arbeit recht schwer; der starke Schwefeldunst bewirkte auch verschiedene Erbrechen. Dessenungeachtet griffen die raderen Feuerwehrmänner unter der sachkundigen Leitung Stahls den Brand energisch an, wobei auch der Sauerstoffapparat wieder in Tätigkeit trat. Der Brandherd wurde mit der Wasserpumpe und vier Schlauchleitungen von zwei Hydranten unter Wasser genommen. Wenn es dadurch auch gelang, das Feuer, das unter den obwaltenden Umständen leicht größere Ausdehnung hätte annehmen können, rasch zu lokalisieren, so hatte die Wehr doch bis gegen 1/2 Uhr mit dessen völliger Beseitigung und den Aufräumarbeiten zu tun. Es sind Vorräte von Schwefel, Mehl, sowie Padmaterial verbrannt. Der Schaden soll nicht unbedeutend sein. Diese mutige Arbeit der Feuerwehr ist besonders bemerkenswert, weil sie mit Rücksicht darauf, daß ein Teil der Mannschaften kurz vorher zu einem Waldbrand ausgesandt worden war, nur mit zwei Wagen ausrücken konnte. Doch stand für alle Fälle im Depot der von einer Reserveabteilung besetzte Dampfbohrpumpe zum Ausrücken bereit. Es wird vermutet, daß auch dieser Brand durch einen Schaden der elektrischen Leitung entstanden ist.

o. Diebstähle. Am 5. d. M. wurde hier mittels Einsteigens eine ca. 30 Zentimeter hohe Standuhr aus gelbem Metall (Legierung mit Bronze), mit schwarzem Zifferblatt, gelben Zeigern und Pendel im Werte von ca. 100 M. gestohlen. — Ein ähnlicher Diebstahl wurde am 8. d. M. in Höchst a. M. verübt. Hier wurde ebenfalls eine Standuhr von 30 bis 60 Zentimeter Höhe, mit schwarzem Zifferblatt, einem Engel und einem Wappenschild verziert, gestohlen. Auf dem Sockel befindet sich ein silberner Schild mit der Aufschrift: „Regatta 1899“.

Verkehrs-Nachrichten.

* Der Klub „Vorwärts“ veranstaltet kommenden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, eine humoristische Unterhaltung mit Tanz in dem Saalbau „Zur Waldlust“ an der Platterstraße (bei Franz Daniel).

* Der „Bädergehellen-Verein“ veranstaltet am Sonntag, den 13. August, in der Turnhalle zu Biedrich eine humoristische Unterhaltung mit Tanz.

33 Erbenheim, 8. August. Heute vormittag fuhr der Anwalt des Orliskrankentags August Nimit mit einem mit Panholz beladenen Wagen, hoch oben auf der Ladung stehend, die Hundsgasse hinab, als das Holz ins Aussehen kam und das Pferd sich anwandte. In rasendem Laufe ging es über die Straße hinab. Alle Bemühungen des Anwalts, es zum Stillstand zu bringen, waren erfolglos. Endlich, am Punkte des Wandwirts Heinrich Reinemer 17, kam die wilde Jagd zum Stillstand. Mit voller

Wucht ramte das Pferd wider daselbe, so daß der Fenster im weiten Bogen, ohne jedoch Schaden zu nehmen, zur Erde geschleudert wurde. Während das Pferd unverletzt blieb, ging der Wagen in Stücke.

i. Birtges, 8. August. Heute mittag kam ein großer Trupp Jäger in unser Dorf und wollte in der Mitte des Ortes halt machen; sie wurden aber von der Polizei in Empfang genommen und weiter transportiert. Bald darauf hörte man auch, worum unsere Polizei so unruhig war. Die Jägermeister sollten alle Gärten von Eierschalen ausgeplündert haben und hier hatten sie schon am oberen Ende des Dorfes angefangen, Früchte zu ernten, welche sie nicht gefast. — In der Sonntagsnacht fuhr ein junger Burde aus H. H. H., welcher hier bei seinem Schwager zu Besuch weilte, aus dem Fenster des dritten Stockwerkes herab. Er lag eine halbe Stunde hilflos auf der Erde. Am nächsten Tag ist er nach Montabaur ins Krankenhaus gefahren worden. Die Verletzungen finden sich an Armen, Beinen und an den Rippen. Nach der Aussage des Gefährten wollte er im Traume in einen Eisenbahnzug einsteigen.

w. Frankfurt a. M., 8. August. Die heutige Generalversammlung der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft v. r. m. W. v. a. h. m. e. r. n. a. o., Frankfurt a. M., genehmigte die vom Aufsichtsrat vorgeschlagene Gewinnverteilung, insbesondere die Auszahlung einer Dividende von 5 Proz. (wie im Vorjahr). Die voraussichtlich auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Albert Andra, Carl v. Neufville und Justizrat Dr. jur. Karl Schmidt-Pöhl, wurden wiedergewählt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Kommerzienrat Theodor v. Güttaume-Köln.

Gerichtssaal.

Steuerspflicht bei Umwandlung einer Aktiengesellschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Aus R. d. i. n. wird uns geschrieben: Über die rechtlich interessante und in der Handelspraxis bedeutungsvolle Frage, ob in dem Falle, wo eine Aktiengesellschaft entsprechend den Vorschriften der §§ 80, 81 des Gesetzes, betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt wird, Tarifstelle 26 des Stempelgesetzes vom 31. Juli 1895 zur Anwendung kommt, also von dem eingebrachten, nicht in Geld bestehenden Vermögen, soweit es aus unbeweglichen Sachen oder diesen gleich zu achtenden Rechten besteht, 1 vom Hundert des Wertes zu verhebeln sind, hat sich der 9. Zivilsenat des kaiserlichen Oberlandesgerichts in einer am 28. Juni d. J. getroffenen Entscheidung in folgender Weise ausgesprochen: Eine zu Gewerbebetriebe Aktiengesellschaft wandelte sich in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung um. Der Notar, welcher den Gesellschaftsakt tätigte, verwendete einen Stempel von 300 M., nämlich ein Zehntel vom Hundert des 300 000 M. betragenden Stammkapitals. Der Steuersatz lag jedoch einen Nachstempel von 2205,50 M. ein, indem er 1 vom Hundert der eingebrachten Maschinen und Gebäude im Werte von 220 527,38 M. (St. = 2205,50 M. als Stempel, der gemäß der Tarifstelle 26 zur Anwendung kommen müsse, berechnete und darauf die verwendeten 300 M. in Anrechnung brachte. Die Gesellschaft verlangte jedoch mit einer gegen den Steuersatz gerichteten Klage die nach ihrer Meinung zu Unrecht gezahlten 2205,50 M. zurück. Das hiesige Landgericht hatte der Klage stattgegeben von der rechtlichen Erwägung ausgehend, daß die Tarifstelle 26 nur dann zur Anwendung komme, wenn es sich um Übertragung von Vermögenswerten der bezeichneten Art von einem Rechtssubjekt auf das andere handelte. Eine solche Übertragung liege aber bei Umwandlung einer Aktiengesellschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung nicht vor. Das kaiserliche Oberlandesgericht, welches in der Vermögensinsanz angerufen wurde, gelangte jedoch zu einer anderen Rechtsauffassung und wies unter Aufhebung des landgerichtlichen Urteils die Klage mit folgender Begründung ab: Den Erwägungen, aus denen das Landgericht zu seiner Entscheidung kommt, kann nicht beigepflichtet werden. Einbringen bedeutet Übertragung eines Vermögenswertes auf eine Gesellschaft gegen Gewährung von Gesellschaftsanteilen. Deshalb läge allerdings ein Einbringen nicht vor, wenn das Vermögen der aufgelösten Aktiengesellschaft nicht auf ein neues Rechtssubjekt übertragen würde. Aber Aktiengesellschaft und Gesellschaft m. b. H. sind verschiedene und selbständige juristische Persönlichkeiten. Die Aktiengesellschaft wird im Falle der Umwandlung aufgelöst, d. h. die Rechtspersönlichkeit geht unter, damit in der Gesellschaft m. b. H. eine neue juristische Person entstehen kann. Aus der Umwandlung, daß die Aktionäre der aufgelösten und die Gesellschaft der neuen Gesellschaft die nämlichen physischen Personen sind, läßt sich nicht in der Gesellschaft m. b. H. dieselbe Rechtspersönlichkeit fortbilden, die in der aufgelösten Aktiengesellschaft bestanden hat. Denn die Gesamtheit dieser physischen Personen ist weder bei der Aktiengesellschaft noch bei der Gesellschaft m. b. H. Trägerin der Rechtspersönlichkeit und diese kann deshalb nicht durch jene fortbilden. Das Landgericht führt zwar des Weiteren mit Recht an, daß nur Rechtsgeschäfte nach Tarifstelle 26 Stempelpflichtig sind. Aber es folgert ohne Grund daraus, daß nach § 79 des Gesetzes über die Gesellschaften m. b. H. das Eigentum an dem Vermögen der Aktiengesellschaft ohne Rechtsgeschäft von Rechts wegen auf die Gesellschaft m. b. H. übergeht, daß hier ein nach Tarifstelle 26 Stempelpflichtiges Rechtsgeschäft nicht vorliege. Es übersieht nämlich, daß mit dem Vollzug des Einbringens ein Rechtsgeschäft vor sich geht. Aufgabe und Übergabe sind nicht erforderlich. Dem Vollzuge muß aber notwendigerweise eine Vereinbarung darüber vorausgehen, was der einzelne Gesellschafter in der neuen Gesellschaft einbringt, und diese Vereinbarung, die nach §§ 8 und 5 des Gesetzes vom 20. April 1892 im Verträge getroffen werden muß, ist das Rechtsgeschäft, auf das sich die Tarifstelle 26 bezieht. Wenn sich das Landgericht für seine Entscheidung auf die in den Verhandlungen der Reichstagskommission bei Beratung des Gesetzes über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung abgegebenen Erklärungen beruft, so ist allerdings richtig, daß die Bestimmung des § 79, Absatz 1 des Gesetzes über die Gesellschaften m. b. H. die Reichstagskommission herrschenden und vom Reichstage gebilligten Vorarbeiten ihre Entstehung verdankt, die Übertragungsgegenstände im Interesse der Erleichterung der Umwandlung der Aktiengesellschaften in Gesellschaften m. b. H. von der Stempelpflicht freizustellen. Das Gesetz hat aber die Stempelfreiheit nicht ausgesprochen. Schon aus diesem Grunde kann die Entlassungsgeschichte der Bestimmung des § 79 Absatz 1 der Anwendung des von der Landesgesetzgebung nach dem Erlaß des Gesetzes über die Gesellschaften m. b. H. aufgestellten Stempelgesetzes nicht im Wege stehen.

Vermischtes.

* **Spaziergänge in Badeanzug.** Wie aus New York berichtet wird, hat sich auch in diesem Jahre wieder eine mächtige Bewegung gegen die Badeanzüge erhoben, die in den zahlreichen Bädern an der Atlantischen Küste entlang allzu sorglos die schöne Freiheit des Badelebens ausnützen. Man beklagt sich bitter darüber, daß viele Badende ihr Badestück bereits zu Hause anlegen und dann eine halbe englische Meile weit durch die Straßen und die Promenaden gemächlich nach dem Strande wandern. Selbst die Polizei, deren Urteil über dieses Verhalten eingeholt wurde, mußte zugestehen, daß „Männer und Frauen durch die Straßen des Badeortes Benfonschurst in einem Zustand dürftiger Bekleidung wandeln, dabei, braungebrannte Männer, die mit ihren Baden paradien, und recht spärlich bekleidete Frauen, die in ihren Badeanzügen auf- und abpromenieren.“ Man fordert nun allgemein eine Regelung dieser skandalösen Angelegenheit, die einmal die Spaziergänge der Badenden überhaupt einschränkt, dann aber auch für die Art ihrer Bekleidung genauere Vorschriften gibt. Manche

Orte haben bereits eine solche Badeordnung eingeführt, so ist in einem sehr bekannten Badeort auf Long Island den Damen vorgeschrieben, Badetoiletten aus weißer zweifacher Pongseide zu tragen, und auch den Herren ist befohlen worden, die traditionelle Badehose nach oben und unten bedeutend auszudehnen. Jedenfalls ist bei diesem Anreiz der guten Sitte und des Anstandes gegen Freivolität und Sittenlosigkeit auch ein gut Teil Heuchelei im Spiele, denn die meisten der auf so langen Spaziergängen getragenen Badetoiletten sind durchaus vornehme, elegante und fein gearbeitete Toiletten, die im einzelnen sehr viel Schmuck und Verzierungen aufweisen und nur in äußeren Umrissen die Form des Badetoilettes betonen.

* **Türkische Geographie.** Bis in die siebziger Jahre war in den türkischen Schulen ein auf Veranlassung des Kultusministers, Kemal Effendi, ausgearbeitetes Schulbuch Ufukü Dschagratia, d. h. Grundzüge der Geographie, im Gebrauch. In diesem lernten die jungen Türken über unser Vaterland folgendes kennen: „Deutschland oder Almannia liegt mitten in Europa zwischen der Nordsee, Dnieper und dem Adriatischen Meer. Ehemals war es ein großes Reich, das aus 35 verschiedenen Staaten bestand. Gegenwärtig sind aber viele Teile zwischen Österreich, Preußen, Dänemark und Holland verteilt. Österreich erhielt Böhmen, Mähren, Österreich, Kroatien (wohl Kroatien) und Serbien. Preußen erhielt die Staaten Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und die Provinzen Sagan, Westfalen und Rhen; Dänemark die Staaten Holstein und Lauenburg, und Holland die Großherzogtümer Luxemburg und Limburg. Die übrigen 31 Herzogtümer stehen unter der Oberherrschaft des Kaisers Deutschland. Von diesen liegt das Herzogtum Hannover im Norden und seine Hauptstadt ist Hannover. Außerdem sind dort die Herzogtümer Mecklenburg und Braunschweig und die freien Staaten Hamburg und Lübeck und in der Mitte am Main die Republik Frankfurt, der Staat Hessen und das Herzogtum Nassau, dessen Hauptstadt Kassel ist. Im Süden liegen das Großherzogtum Baden, dessen Hauptstadt Karlsruhe ist, und das Königreich Württemberg, dessen Hauptstadt Stuttgart ist, und der Staat Bayern, dessen Hauptstadt München ist. Außerdem sind dort die berühmten Städte Nürnberg und Augsburg. Alle diese deutschen Staaten bilden eine Republik unter dem Namen Deutscher Bund, dessen Hauptstadt die am Main stehende Stadt Frankfurt ist.“

* **Der Aberglaube treibt in Russland,** namentlich im Süden des Reichs, immer noch die seltsamsten Blüten. So haben, wie geschrieben wird, die Bauern wider die Dürre dieses Sommers zu den merkwürdigsten Mitteln gegriffen. In einem großen Kirchdorf begab das Volk nach der Messe den Popen, der in seiner vollen Amtstracht war, mit Wasser. Der Pape leistete zwar Widerstand, aber das half ihm nichts. Im Kirchdorf Swino Arinwa schrieb man den Regenmangel dem Tode eines Ozeles zu, den das Volk für einen „Oppe“, einen Zauberer, hielt. Der Alte war im Frühling gestorben, und da vom Tage seines Todes an kein Regen mehr gefallen war, mußte er natürlich die Schuld daran tragen. Nach dem Volksglauben war es nötig, daß die Leiche des „Oppe“ ausgegraben, mit Wasser begossen und dann wieder verscharrt wurde. Die Bauern ließen sich durch nichts abhalten, so zu verfahren. Bei Nacht und Nebel erschienen sie auf dem Friedhofe, gruben die Leiche aus, begossen sie mit Wasser und gaben sie dann unter Gesang und Beschwörungen wieder ein. In einem Nachbardorfe begab man fernerlich einen lebenden Krebs und war überzeugt, daß dies dem Regenmangel abhelfen würde. Ganz gewöhnlich ist die Sitte, daß am Johannisstage die Weiber scharenweise unausgekleidet und mit Nachbildungen des Apfels aus Land und Zweigen in den Fluß steigen. Dadurch, daß sie in Kleidern baden, hoffen sie den Regen anzulocken.

* **Humoristisches. Gifersüchtig.** Gatte: „Heute habe ich einem jungen Mädchen das Leben gerettet.“ ... Ich habe es aus dem Wasser gezogen.“ — Gattin: „Schämst dich nicht, du alter Esel.“ — Gatte: „Gewissenhaft.“ Richter: „Wie sich jetzt herausstellt, waren Sie bei der Rauferei gar nicht dabei. Wie kommen Sie dazu, die ganze Geschichte ausführlich zu erzählen?“ — Zeuge: „Herr Richter, ich hab' halt die Zeugengebühr nicht umsonst einnehmen wollen.“ — Ein schlechter Nachbar: „Kommt du mit deinem neuen Nachbarn gut aus, Schenkensbauer?“ — „Na, gar neil! ... Mit dem ist nix anzufangen — der läßt in kein Prozeß ein!“ (Flieg. Bl.)

Kleine Chronik.

Münzensfund. Bei der Vertiefung einer Zaungrube ließ ein Arbeiter in dem Dorfe Dirmingen bei Trier auf ein hart verrostetes eisernes Gefäß, das 24 ausgezeichnete erhaltene wertvolle Goldstücke enthielt. Die Münzen stammten aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

Gasvergiftung. Die Frau des Oberleutnants Horrocks in Weimar wurde morgens im Schlafzimmer ihrer Villa tot aufgefunden. Der Gashahn war geöffnet. Es ist zweifelhaft, ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt. Die Dame lebte von ihrem Mann getrennt.

Sternglaube. Aus dem Allgäu wird der „Frankf. Ztg.“ vom 7. August geschrieben: Fest an Herzen glaubt der größte Teil eines Dries bei Immenstadt. Als das Kind eines der „ersten Leute“ desselben erkrankte, holte dieser sofort einen „Wunderdoktor“ herbei und ließ sich von ihm sagen, das Kind sei total verhebt. Der Herr würden aber bald die Füße wegfangen. Als nach einiger Zeit eine Nachbarin an den Füßen erkrankte, stand bei fast jedermann fest, daß sie die Heze sei, und allseitig wurde sie nun gemieden. Der Vater des Kindes wies sie sogar barsch aus dem Hause, als das Kind gestorben war und sie, wie dies üblich ist, an der Leiche beten wollte.

Madame wildert mit. Daß eine Frau wegen Wilderns haderlich verfolgt wird, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören. Die Gerichtsbehörde in Altkirch (Wlad) verfolgt zurzeit die 40 Jahre alte Anna Derchitt, sowie deren Ehemann Heinrich Wolfier aus Brückenweller.

In der Angelegenheit des russischen Grenzsoldaten, der auf preussischem Gebiete ein achtjähriges Mädchen erschoss, fand wieder ein Lokaltermin statt, an dem auch

der Landrat Freiherr v. Hohenberg teilnahm. Der verhaftete Grenzsoldat wurde vorgeführt und mußte der Sezierung der Leiche beistehen. Die russische Regierung hat dem Vater des erschossenen Kindes 600 Rubel als Entschädigung angeboten, doch hat dieser das Angebot nicht angenommen.

Eine neue Auffassung vom Militarismus. Ein höherer Offizier hatte sich, so wird in der „Krenzzeitung“ erzählt, zum Antritte seines Urlaubs, da das bestellte Zivilkleid nicht pünktlich abgeliefert war, die Biese seiner Uniformhose kurzerhand von seinem nadelgewandten Burz mit einem schwarzen Bande überziehen lassen. So konnte er ohne weiteres seine Spazerritte im bürgerlichen Gewande fortsetzen. Der Offizier beschloß indessen unterwegs, da der aufgesetzte Zivilstreifen doch nicht so ganz glatt verlief, diesen und zugleich auch die rote Biese durch einen Schneider entfernen zu lassen. Der wackere Meister führte die Arbeit ebenso schnell wie gut und billig aus, und ebenso kurz und bündig lautete seine Rechnung mit den Worten: „Aus ein paar Hosen den Militarismus entfernt — 25 Pfennig.“

Aber eine wilde Jagd wird Berliner Blättern vom Viehhof berichtet. Ein Schlächter Seidel, der in Untersuchungshaft lag, wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft von zwei Kriminalbeamten nach dem Viehhof gebracht, um bei der Ermittlung eines Heferselbstmordes mitzuwirken. Seidel hatte sich, wie er später einräumte, zu diesem Dienste bereit erklärt, weil er, mit den Verhältnissen und Einrichtungen des Viehhofes wohl bekannt, eine Gelegenheit zur Flucht zu finden hoffte. Nachdem nun die Beamten bereits den größten Teil der Anstalt mit ihm abgesehen hatten, legte der leichtsinnige Mann plötzlich über die Schweinebuden, einen Eisenbahnwagen und mehrere Bäume hinweg und rannte nach der Ausladehalle zu. Während ein großer Teil der anwesenden Schlächter die Beamten bei der Verfolgung unterstützte, sahen andere der Flucht des Verbrechers lachend zu. Seidel entkam vom Viehhof und entfloh in rasendem Laufe nach Nichtenberg zu. Einem Schutzmann, der ihm unterwegs mit gezogenem Säbel entgegentrat, entging er durch einen Steinwurf. Erst in Nichtenberg hielten die Kriminalbeamten den Flüchtigen ein und nahmen ihn wieder fest.

In den Tod gerast ist in Affeln (Weiß.) der Bergmann Gustav Schuler. Er hatte seine Schicht auf der Zeche Scharnhorst beendet und fuhr auf seinem Rade im schnellsten Tempo nach Hause, da er am Nachmittag noch Roggen einfahren wollte. Den Kopf vorgebeugt, die Brille auf die Nase geklemmt, achtete er nicht des Weges und rannte mit voller Wucht gegen einen Bierwagen, die lauten Zurufe des Autors überhörend. Der Unglückliche war alsbald eine Leiche. Er hinterläßt eine Frau mit mehreren unverzogenen Kindern.

Ein Zeichen der Hochsaison ist es, daß die letzte Samstagnummer des „Freundenblatts“ für Luzern, Wiesbadener, Zugersee und Umgebung“ einen Umfang von 26 Seiten erreichte und über 16 500 Zeilen Fremdenlisten enthielt — eine gewaltige Zahl, wenn man bedenkt, daß das Blatt in dieser Zeit täglich erscheint.

Gefahren. Bei hartem Nordweststurm kenterte am Sonntag vor Swinemünde ein Boot, in dem sich zwei Matrosen von der Nacht „Hohenzollern“ und zwei Zivilisten befanden. Einer der Zivilisten, ein Herr aus Stettin, ist ertrunken.

Automobilunfall. Auf der Chaussee Neustettin-Schlafte überfuhr das steuerlos rasende Automobil eines Rittersgutsbesizers drei Arbeiter. Zwei wurden getötet, einer gefährlich verletzt.

57 britische Paare ohne männliche Erben. Nicht weniger als 57 britische Paare haben keine männliche Erben. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die betreffenden Titel und Würden nach dem Aussterben der gegenwärtigen Inhaber derselben auch verschwinden.

Ahnung. Ludwig XVI. sagte einst zum Herzog von Richelieu: „Sie überleben drei Regierungen, was denken Sie von denselben?“ — Der Herzog erwiderte: „Sire! unter Ludwig XIV. wagte man nicht zu reden; unter Ludwig XV. sprach man ganz leise, jetzt aber spricht man sehr laut.“ — Als wenn er die unheilvolle Revolution vorhergesehen hätte.

Letzte Nachrichten.

Wb. Rosen, 9. August. Der Kaiser begab sich heute morgen 7 Uhr auf den Truppenübungsplatz und übernahm das Kommando über das aus den schon erwähnten Regimentern zusammengestellte Kavalleriekorps. Er egerierte das Korps und führte es später gegen einen markierten Feind.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Limburg, 8. August. Der heutige Viehmarkt war von Käufern und Verkäufern sehr gut besucht, wie auch der Auftrieb von Vieh aller Gattungen nicht zu wünschen übrig ließ. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 78—80 M., Kühe und Kinder 65—70 M., Fette Schweine per Pfd. 88—70 Pf., Kalber bei harter Nachfrage 60—70 Pf., Ferkeln per Paar 350—500 M., Mährrinder und Stiere 200 M. Besonders lebhaft war der Handel auf dem Schweinemarkt. Bezahlt wurden für Käufer das Paar 70—80 M., Einleischschweine das Paar 90—100 M., Sangerkel das Paar 25—35 M. Der nächste Viehmarkt wird am 8. September abgehalten.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Veranlassung der Redaktion der uns für diese Rubrik zugesenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Als ich am Sonntagmorgen am Walde unterhalb des Weisbergs an der Abteiler Straße vorbeikam, sah ich eine Anzahl Knaben, anscheinend Jünglinge des nahen Rettungshauses, am Straßenrande stehen und etwas betrachten. Näher kommend, bemerkte ich, daß es eine Blindfische war. „Nun, habt ihr denn keine Angst vor der Schlange?“ fragte ich. „Nein, es ist nur eine Blindfische. Die tut keinem was“, antwortete man mir. „Na, das ist schon von euch, daß ihr dem Tier auch nichts tut“, sagte ich, nahm das Tierchen und trug's vom Wege fort, damit andere, weniger gut erzogene und weniger naturkundige Jungen das harmlose Geschöpf nicht schreckten. Da man in unserer Gegend sehr häufig tote Eidechsen, Kröten, Raubwürmer und Blindfische an den Wegen findet, welche der Robert und der Unvernuht zum Opfer fielen, ist das Gebahren jener Knaben sehr zu loben. Es liegt jedenfalls Ruinans davon ab, daß sie in pädagogischer Hinsicht gut aufgehoben sind.

Briefkasten.

H. J. Zum Austritt aus einer Religionsgemeinschaft bedarf es einer Erklärung vor dem Amtsgericht und zum Eintritt in eine andere Religionsgemeinschaft der Anmeldung bei derselben.

Stammisch „Stumpfes Tier“. Die Verhältnisse in Baden sind uns unbekannt. Es wird dort so sein wie hier, daß die Mannschaften ihre Reserve- oder Landwehrübungen nicht immer in dem Regiment machen, in dem sie aktiv gedient haben.

M. S. Wenden Sie sich an Herrn Maler Aktuarus, Wilhelmstraße 16.

H. A. v. B. Uns unbekannt. Deshalb fragen Sie besser einmal in Bonn an.

H. B. Die Provision wird in der Regel vereinbart; sie beträgt meist 1 Proz. und wird von dem Auftraggeber getragen.

Handelsteil.

Japans Wirtschaftslage. Dem „B. B.-C.“ ist vom japanischen Finanzdepartement gemeldet worden, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Japans in keiner Weise etwas zu wünschen übrig läßt. Durch den Krieg sei die materielle Entwicklung des Landes nur günstig beeinflusst gewesen. Der auswärtige Handel Japans habe sehr zugenommen; auch die Wareneinfuhr hat eine wesentliche Zunahme erfahren. Letztere um 52 Millionen Yen. Der Wert der Ausfuhr der Rohseide betrug 131 Millionen Yen, Plus 22 Millionen Yen. Der Export-handel mit dem Orient und Amerika machte große Fortschritte; ebenso die Ausfuhr nach Europa.

Elektrizitätsindustrie. Die Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich, bei der die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft mit 21 816 000 Frank interessiert ist, macht in ihrem Geschäftsbericht interessante Mitteilungen über die Lage der Industrie und über die Bewegung der Aktien. Wir entnehmen hieraus folgendes: „Die Besserung der allgemeinen Verhältnisse in der Elektrizitätsindustrie hat insofern angehalten, als von allen Gebieten lebhafteste Beschäftigung gemeldet wird, während allerdings, vielleicht mit der einzigen Ausnahme der Fabrikation von größeren Dampfmaschinen die Verkaufspreise noch immer nicht als befriedigend bezeichnet werden. Ganz besonders aber hat im abgelaufenen Jahre beim Publikum und namentlich an der Börse die günstige Beurteilung aller mit der Elektrizität zusammenhängenden Wertpapiere Fortschritte gemacht, und zwar in einem solchen Maße, daß die Bewertung, die sie durch den einstweiligen und sogar durch den in den nächsten Jahren mutmaßlich zu erzielenden Geschäftsertrag gerechtfertigt sein möchte, in manchen Fällen bereits als überschätzt angesehen werden darf. Wird auch durch eine solche günstige Stimmung des Kapitalmarktes gegenüber den Werten der elektrischen Industrie die Finanzierung elektrischer Unternehmungen sehr erleichtert, so darf doch nicht vergessen werden, daß durch jedes Mißverhältnis zwischen Kurswert und Rente die Gefahr erheblich wächst, daß schon bei bloßer Veränderung des Geldmarktes — also ganz abgesehen von tiefergehenden Störungen in der Industrie überhaupt — Kursrückgänge eintreten können, die dann ihrerseits im Stande sind, Änderungen in der industriellen Konjunktur und damit im Beschäftigungsgrade der Werke zu bewirken.“ — In einem zweiten Artikel werden wir uns mit der Erzeugung und Verwertung elektrischer Energie und mit den staatlichen und städtischen Elektrizitäts-Unternehmungen beschäftigen.

Kreditbank. Die Firma der neuen Deutsch-bulgarischen Bank in Sofia wird, wie oben genannt, lauten. Die Vorbereitungen für die Eröffnung sind beendet. Die Bank wird übrigens der Banque Générale in Bukarest unterstehen und vornehmlich das Konto-Korrentgeschäft pflegen. Sie soll nicht nur zur Ausdehnung und Belebung der deutsch-bulgarischen Beziehungen, sondern auch zur Erhöhung des rumänisch-bulgarischen Geschäftsverkehrs beitragen.

Verstaatlichung österreichischer Privatbahnen. Wir haben bereits mitgeteilt, daß die Regierung an die Kaiser Ferdinand-Nordbahn, die österreich-ungarische Staatsbahngesellschaft usw. wegen Verstaatlichung herangetreten ist. Wie wir nun erfahren, wird mit rüstigen Schritten der Sache nähergetreten und glaubt die „N. Fr. Pr.“, daß immerhin wegen Fälle der strittigen Punkte eine rasche Lösung doch nicht allzu wahrscheinlich ist.

Zur italienischen Eisenbahnfrage. Wie dem „B. T.“ und der „F. Z.“ ziemlich gleichlautend gemeldet wurde, steht es nunmehr fest, daß die Liquidationsfrage durch ein Schiedsgericht gelöst werden wird. Die Kammer hat seinerzeit die Regierung ermächtigt, den Eisenbahngesellschaften eine Summe von ca. 400 Millionen Frank für die nicht umstrittenen Liquidationskonten zu zahlen. Übrig bleibt ein Liquidationskonto von ca. 23 Millionen Frank. Die Eisenbahngesellschaften wollen nun über diese Summen nicht weiter mit der Regierung verhandeln, sie wollen vielmehr an ein Schiedsgericht appellieren. Dieses Schiedsgericht ist in den Eisenbahnkonventionen des Jahres 1885 vorgesehen.

Warenhaus „Printemps“. Der „Temps“ hält es für möglich, daß das Warenhaus auf folgender Basis zu retten sei: Es habe eine Reduzierung des Aktienkapitals von 35 auf 14 Mill. Frank stattzufinden unter Ausgabe von 11 Million Frank neuer Prioritätsaktien, die von mehreren Banken übernommen und zur Ablösung der Sparkassen-Verpflichtungen, sowie zum Fortbetrieb des „Printemps“ dienen würden.

Zur industriellen Lage. In der Berliner Metallwarenindustrie stehen neue Preiserhöhungen bevor. Im Februar wurden die Verkaufspreise um 5 Proz. erhöht; jetzt ist eine weitere Preiserhöhung notwendig infolge der fortgesetzten Erhöhung der Preise des Roh Eisens. Wie hoch diese bemessen wird und zu welchem Zeitpunkt sie eintritt, steht noch nicht fest. — Es waren Gerüchte im Umlauf, daß eine Fusion der Teutonia-Misburger Portlandzementwerk mit der Vorwöller Portlandzementfabrik stattfinden werde, hauptsächlich, weil die Aktien beider Gesellschaften in der letzten Zeit wesentlich gestiegen sind. Die Vorwöller Gesellschaft dementiert die Fusionsgerüchte und führt die Kurssteigerung darauf zurück, daß in der Industrie ein wesentlich besseres Jahresergebnis zu erwarten ist und daher bei einigen Werken auch auf eine Steigerung der Dividende gerechnet werden darf.

Geschäftliches.

Für kleine Kinder Obermeyers Herba-Selbe.

Ich bin mit der erhaltenen Herba-Selbe sehr zufrieden, dieselbe ist kleine Kinder außerordentlich und wirkt Wunder bei Hautausschlägen.

Frau Ida Erichsen, Flensburg.

Z. h. a. Apoth. Drog. u. Parf. p. St. 50 Pfg. u. 1 Mk. Obermeyer & Co., Hannover.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. R. Rother. Für die Anzeigen und Bekanntmachungen: Dr. G. R. Rother. Druck und Verlag: Dr. G. R. Rother. Dr. G. R. Rother. Dr. G. R. Rother.

Männergesang-Verein Concordia.

Samstag, den 12. August, abends 9 Uhr:

2. General-Versammlung

im Vereinslokal.

- Tagesordnung:** 1. Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission.
2. Satzungsänderung bezügl. § 5 Abs. 2 (Mitgliedsbeiträge). F 372
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Wir bitten um zahlreichen und pünktlichen Besuch.

Der Vorstand.

„Waldeck.“

Donnerstag, den 10. August, 7 Uhr abends:

Konzert des Wiesbadener Musikvereins

unter Mitwirkung eines renommierten Gesang-Quartetts.

2125

Eintritt frei.

C. Thon.

Billige Zucker-Preise

Zum

Einmachen!Kristallzucker, gemahlen . Pfd. **22** Pf.Brot-Raffinade Pfd. **23** Pf.Im Anbruch Pfd. **25** Pf.

Warenhaus

Julius Bormass.

2123

Für besseres Schuhzeug
ist das allerbeste**Nigrin.**Schuhzeug aus Kalb-
und Hindleder gibt**Gentner's Wichse** in roten
Dosen

prächtigen Glanz.

Fabrikant:

Schutzmarke. Carl Gentner in Göppingen.

F 69

Güte und Preiswürdigkeit

sind die Vorzüge, die meinen Fabrikaten seit mehr als 30 Jahren zu einem großen Umsatz und einem treuen Kundenkreise verholfen haben. Da eine Befestigung meines Lagers ohne Ausverkauf gerne gestattet ist, bitte ich vor Einkauf von

Möbeln, Betten und Polsterwaren,sowie completer Zimmer- und Küchen-Einrichtungen
meine hervorragend billigen Preise zu vergleichen.

2124

Braut-Ausstattungen

in gebieterischen Fabrikaten, großer Auswahl und billigen Preisen.

Große Ausstellungsräume in 3 Etagen.
Eigene Polsterwerkstätten. — Transport frei.**Serd. Mary Nachf.** Gegründet 1872.

Nur 8 Kirchgasse 8. Nahe der Luisenstraße.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Regelmäßige Reichspostdampfer-Verbindung nach

OST- u. SÜD-AFRIKA.

Expedition von Hamburg

nach Barban und Delagoa Bay alle 14 Tage.
" Ost-Afrika alle 14 Tage.
" Capstadt, Port Elisabeth, East London alle 4 Wochen.
Nähere Nachrichten erteilt wegen Fracht und Passage die

F 169

Deutsche Ost-Afrika-Linie,

Hamburg, Afrikahaus.

Vertreter in Wiesbaden: **L. Rettenmayer, Rheinstr. 21.****Uhren**

echt silberne

für
Damen u. Herren

mit dopp. gravierten Goldrändern, 6 Rubis, gutem Werk
und 3 Jahre Garantie Mk. 12.—
Dieselben mit silbernem Innendeckel, 10 Rubis und
Garantie bis zu 5 Jahren Mk. 15.—30.—

Echt goldene Damenuhren,

gutes Werk, 10 Rubis, 3 Jahre Garantie Mk. 18.—
dieselben mit Emaille-Einlage Mk. 20.—
prima Werk, 5 Jahre Garantie von Mk. 25.—

Echt goldene Herrenuhren,

mit prima Ankerwerk, Breguet-Spirale, 15 Rubis und
5 Jahre Garantie von Mk. 45.— an,
mit Sprungdeckel von Mk. 54.—300.—

Regulateure und Freischwinger. 14 Tage gehend, 1 m
lang, feuerfester, polierter Kasten mit gutem Werk und wie
eine Turmuhr schlagend, mit 3 Jahren Garantie Mk. 25.—
prima Werk und 5 Jahre Garantie Mk. 35.—

Schmuckuhren zu billigen Preisen führe absichtlich nicht.
Sämtliche Uhren sind in eigener Werkstatt sorgfältig abgezogen und reguliert.

Peter Henlein, Wiesbaden,

Kirchgasse 40, Ecke Kl. Schwalbacherstrasse.

Hier neu eröffnetes Spezialgeschäft für Uhren und Goldwaren, 1897 in Dortmund
gegründet, eins der bedeutendsten der Provinz.

Künstl. Zähnemit und ohne Gummipfanne, in Hautschut,
Gold, Aluminium.

Wombieren schadhafter Zähne u. s. w.

Jos. Piel, Rheinstraße 97, Part.

Reparaturen.

Mähne Preile.

Postkarten

von **Kellerstopp, Schuhhüte, Einweihung**
sind zu haben bei **Krasi Zollinger,**
Photograph, Balramstraße 31, Stb. rechts.

Wegen Abbruch des Hauses ver-
kaufe einen großen Posten zurückgelassener Küchen-
geräthe, wie Kochtöpfe, Bratpfannen,
Wasserkessel, Kaffeemühlen, Krant- und
Gurkenhobel etc., etc., nur gute Qualität, sehr
billig und zu jedem annehmbaren Preis.
Eisenwarenhandlung Langgasse 30.

Täglich frisches Kalbsb.,
bei 10 Pfd. 6 Pf., Str. 5 Mt.
Eisenboengasse 8, Gemüseladen.

Bruch-
Pied-
Aufschlag-
Eier per Stück 4 1/2, 5, 5 1/2 Pf.,
per St. 2 Pf., 7 Stück 10 Pf.,
per Schoppen 30 u. 40 Pf. b.
J. Hornung & Co.,
Häufelgasse 3.

**Wiesbadener
Beerdigungs-Institut**

Fritsch und Müller.

Farg - Lager

Schulgasse 7.

Telefon 2675.

1937

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein ungeliebter Gatte,
unser Bruder, Schwager und Onkel,

Louis Sink,

nach kurzem Krankenlager gestern Abend sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wwe. J. Sink.

Wiesbaden, Gleidenstadt, den 9. August 1905.

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. August, in Gleidenstadt statt.

Dankfagung.

Herzlichen und innigen Dank sagen allen Denen,
welche uns bei dem Hinscheiden unserer lieben nun in
Gott ruhenden

Julie

so zahlreich zur Seite standen, sowie für die vielen
schönen Blumenpenden.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

A. Dörr und Frau, Neugasse 24.

Alle guten Dinge haben etwas Bässiges und liegen wie Stühle auf der Weide.

(2. Fortsetzung.)

Der rote Kerfien.

Roman von Richard Stowronnek.

„Ich, Rabe-Christoph... Mir ist in meiner langen Soldatenlaufbahn noch niemals eine Entschcheidung so schwer angekommen als diese, jetzt, heute!“ Und nach einer kleinen Pause fuhr er fort: „Ich habe neben Herrn Vater gestanden, damals, als er gegen diesen Herrn von Bede antrat. Genau so ein Wetter wie heute, Schnee und Regen durcheinander, die großen Platten flatschten nur so von den Bäumen, und wir mußten ein paar Mal umziehen von einer Richtung zu andern, bis bei dem infamen Wind die Chancen einigermaßen gleich verteilt waren, bis der eine genau so viel Schnee in die Augen kriegte wie der andere. Als wir aus dem Schlitten stiegen, drückte mir Herr Vater die Hand und sagte: „Nimm dich meines Jungen an, des Rabe-Christoph. Ich fürchte, er wird keine guten Tage haben bei seiner Mutter, wenn ich nicht mehr da bin. Sie hat sein Bettchen aus ihrem Schlafzimmer tragen lassen, ihn schließlich von der Mutterbrust entwöhnt und, na ja, der kleine Knirps kann doch aber nichts dafür, daß sein Vater das ganze letzte Jahr mit Äußen und Heimlichkeiten umgegangen ist!“ Ich sag: „Unfinn, Kerfien, der Kerl wird bei dem Schlachtwetter schon vorbeistehen. Man kann ja knapp die Augen aufmachen, so stürmt es.“ Er aber, Herr Vater, schüttelte nur mit dem Kopf. „Ich weiß es, Kerfien, als wenn's mir einer zugeföhrt und angeteilt hätte. Zurück zum Schlitten werd' ich nicht mehr auf meinen Füßen gehen. Dem Jungen aber sag mal bei Gelegenheit, wenn er groß genug dafür ist, daß sein Vater nicht ganz so schuldig in den Tod gegangen ist, wie es den Anschein hatte.“ Na also, er hatte recht. Beim zweiten Augenwechsel hob er nur die Krone in die Höhe, schwannte ein wenig nach links und schlug dann vornüber in den Schnee. Plattschuh. Als ich mit dem Doktor zusprang, war es schon zu Ende.

Dem Oberst war bei den letzten Worten die Stimme ein wenig ins Schwarze geraten. Er mußte eine kleine Pause machen und fuhr sich unauffällig mit den Fingerspitzen über die Augenwinkel.

„Also ja, was ich nämlich sagen wollte, da werden Sie's wohl einsehen, mein Junge, wenn sich bei mir da drinnen seit heute früh, seit ich die erste Meldung von dem Ihnen widerfahrenen Malheur bekam, der Regimentskommandeur mit dem alten Freund Ihres Herrn Vaters herumschlägt. Und eigentlich — zu meinem Bedauern — habe ich wenig tun können. Bisher, um Ihrem Herrn Vater das gegebene Versprechen zu halten. Einmal vor jenen fünfzehn Jahren, als ich noch bei den achtzehnten Dragonern stand, schrieb er mir alter Oberförster, der Meddow, er könnte es nicht mehr länger mit ansehen, die Gräfin, Ihre Frau Mutter, machte einen scheuen und verkniffenen Dudamäuser aus Ihnen. Und ob ich nicht eingreifen könnte. Na, da legte ich Ihrer Frau Mutter so lange zu, bis sie die Einwilligung dazu gab, Sie in die Kadettenanstalt zu bringen. Später aber? Na, vielleicht hätte ich in diesen zweieinhalb Jahren, seit ich das Regiment habe, Sie noch ein wenig mehr zu mir heranziehen müssen, aber nicht wahr, einmal abends in der Woche bei uns alten Leuten, war für Sie doch wohl schon reichlich genug?“

Rabe-Christoph mußte erst etwas hinunterwürgen, was ihm vom Herzen her heiß in die Kehle emporgestiegen war.

„Da sei Gott vor, daß der Herr Oberst... sich meinetwegen womöglich noch Vorwürfe machen!... Und der Herr Oberst sollen nicht glauben, daß ich nicht selbst versucht habe, mich zusammenzureißen und diesen andressierten Menschen abzuschütteln! Oft genug! Aber wenn einer so von Grund auf verpöcht ist, wie ich... Im allgemeinen da bleibt man doch immer das, was — andere aus einem gemacht haben!... Und — der Herr Oberst werden gütigst verzeihen, aber die Angst drückt mir fast das Herz ab — also, was die Affäre von heute nacht anlangt, darf ich da hoffen, daß der Herr Oberst noch einmal das Äußerste von mir abwenden werden?“

Die letzte Frage schien der Kommandeur gar nicht gehört zu haben, oder vielleicht stellte er sich auch nur so.

„Ja, lieber Rabe-Christoph, einmal muß doch auch die eigene Verantwortlichkeit einsehen! Und — ohne die Erziehungsmethode Ihrer Frau Mutter entschuldigen zu wollen — es war ein Unrecht, Sie so zu behandeln, ja, aber begreifen läßt sich's, und Sie dürfen über die alte Dame nicht so schlanke mit einem bitteren Wort aburteilen. Sehen Sie, Rabe-Christoph, ich habe über den Fall Ihrer Eltern viel nachgedacht und bin durch das Vertrauen Ihres verstorbenen Herrn Vaters in der Lage, ja, wie sagt man da gleich? Also richtiger zu urteilen, meinetwegen. Und da liegt die Sache so. Also Ihre Eltern lebten in der denkbar glücklichsten Ehe. In ihrer Art ein paar prächtige Menschen. Ihr Papa, der Typus unserer ostpreussischen Grandseigneurs. Ihre Frau Mutter, das Muster einer blonden deutschen Hausfrau, heiter und von froher Gemütsart, nur vielleicht ein bißchen zu fromm. An Ihrem Vater aber hing sie mit einer geradezu schwärmerischen Verehrung — wenn sie in Gesellschaft waren, war es kein Vergnügen, Ihre Frau Mutter zu Tisch zu führen, denn mit ihren Augen und Gedanken hing sie an ihrem Mann. Und wenn er sie heimlich zwischen den anderen grüßte, war sie selig und wurde rot wie ein junges Mädchen. Na ja, also, und da muß den Heden — den alten Heden auf Dombrowen — der Dornel reiten, daß er zum zweiten Male heiratet. Eine Operettenprinzessin aus Berlin von ganz ungewöhnlichem Ruf, ich selbst hatte sie im alten Balhalla-theater in Kostümen gesehen, na, sagen wir mal, fußfrei bis an den Hals, und bei den Garberegimentern jeglicher Waffengattung war sie recht beliebt und wohlgeleitet. Also kurz und gut, eines schönen Tages taucht sie in eurem stillen Winkel an seiner Seite auf, als richtige Frau von Heden, und hat die Kühnheit, auf den Nachbargütern, in Jablonowo zuerst, Besuche zu machen. Ihre Frau Mutter nahm sie natürlich nicht an und ihrem Beispiel folgten selbstredend die übrigen Damen auf den Nachbargütern, im engeren und weiteren Kreise. Da soll, wie erzählt wird, diese Person Ihrer Frau Mutter nahe geschworen haben... In dem Hause des alten Heden etablierte sich aber eine tolle Wirtschaft. So ziemlich der ganze unversehrte Rentnant von den Allenberger Dragonern war Abend für Abend draußen, ich auch ein paar Mal, denn — schließlich — es war ganz amüsant. Die sogenannte Dame des Hauses hatte noch einige Freundinnen eingeladen, ebenfalls aus Berlin, es wurde viel musiziert, getanzt, gespielt und getraut. Und, merkwürdigerweise, unsere Damen der guten Gesellschaft zerrissen sich fast vor Neugierde, man hatte Not, all die Fragen nach dem Treiben der Frau von Heden zu beantworten. Nur Ihre Frau Mutter, die Gräfin, in ihrer echten Bornehmtheit, kümmerte sich nicht darum. Und ja, was ich sagen wollte, er, der alte Heden spielte eine direkt komische Figur. Er ging immer herum mit so einem entschuldigenden Nicken und manchmal sagte er zu uns: „Ja, sehen Sie, meine Herren, ich muß ihr — damit meinte er seine Frau — doch einigermaßen Erfah schaffen, daß sie meinetwegen auf ihre glänzende künstlerische Karriere verzichtet hat

und mir hier in die Pollaxe gefolgt ist.“ Am Vormittag aber schloß er sich im Park von Dombrowen auf Biskopen ein. War eine Demonstration für seine Gäste, aber eigentlich unnötig, denn die Frau benahm sich merkwürdigerweise tabellos, und der abendliche Rentnant hatte genug zum Flirten an den aus Berlin importierten Guldbinnen. Also eines Abends — ich war später als die anderen von Allenberg fortgeritten — ja, also, ich denk, ich soll lang hinschlagen vor Überraschung, sieht Ihr Herr Vater neben der Frau des Hauses. Wie ich eintrete, macht er ein etwas bekümmertes Gesicht und bemüht die erste unauffällige Gelegenheit, sich so zu sagen zu entschuldigen. Der alte Heden hätte ihm vormittags bei einem zufälligen Zusammentreffen so lange zugehört, bis er nicht umhin gekommen hätte ufo. Der Schluß aber war die Bitte, ich möchte der Gräfin, Ihrer Frau Mutter, Rabe-Christoph, nichts von diesem Besuche erzählen. Das tat ich natürlich nicht, aber ich sagte: „Na, na, Rabe-Christoph, wenn's in diesem Falle nur keine Sinnestäuschung gewesen ist! Mir scheint, der „alte Heden“ hat bei der Einladung lange Kleider getragen und einen Hut mit Federn!... Na, und ich hatte recht gehabt, auf seinem letzten Gange hat mir's Ihr Herr Vater eingestanden: diese Person hatte sich ihm auf Schritt und Tritt in den Weg gedrängt und ihm so lange Komödie vorgepielt, bis er's glaubte, daß sie nämlich vor Liebe zu ihm nicht leben noch sterben könnte. Und hübsch war sie, das mußte ihr der Reid lassen. Also, um's kurz zu machen, die Sache ging so etwa ein halbes Jahr, bis der Skandal fertig war. Da traf der alte Heden Ihren Herrn Vater in einer Situation — na also, es widerstrebt mir, Einzelheiten anzuführen, aber Ihr Herr Vater gab mir noch in der letzten Nacht vor dem Zweikampf die ehrenwörtliche Versicherung, es wäre nichts weiter gewesen, als eine Wiederholung der alten, biblischen Szene vom Joseph und dem Weib des Potiphar. Und daran ist kein Zweifel gestattet, denn ein Wort Ihres Vaters, ja, da war eben nicht dran zu zweifeln. Deshalb er sich da dem Herrn von Heden stellte, werden Sie vielleicht fragen? Ja, auch dafür gibt es eine Erklärung. Er sagte mir, er hätte vor Ihrer Frau Mutter stundenlang auf den Knien gelegen, geschworen, geflücht und gebetet, aber es wäre alles gewesen, als wenn er zu einem Wild aus Stein spräche... Begreiflich, oder auch nicht, wie man's nehmen will! Der Frau war eben alles im Innern kaputt gegangen, was den Inhalt ihres Lebens ausmachte. Und über eins kam sie nicht hinweg! „Wann er einmal zu mir gekommen und hätte gesagt: Du Elisabeth, so und so, ich hätte ihm gesagt: Sieh zu, Rabe-Christoph, daß du dieser sündigen Regung Herr wirst. So aber, mich zu belügen und zu betrügen, während ich tagtäglich zu Gott bete, sein Kind, das ich unterm Herzen trug, möge an Seele und Leib ihm, den ich liebte, recht ähnlich werden — ja, das zu verzeihen, das geht über Menschenkraft!“... Also, da war's bei Ihrem Herrn Vater vielleicht so eine Art von Selbstjustiz, als er sich vor die unfehlbare Pistole stellte, und weil er sich sagte, sein Lebens- und Eheglück, das in die Brüche gegangen war, wäre nicht mehr zu fliden oder neu aufzubauen. Ihre Frau Mutter war eben einer jener Charaktere, für die es nichts Halbes gibt. Entweder — oder! Und jetzt werden Sie ja auch für das Verhalten Ihrer Frau Mutter eine Art von Schlüssel haben, manche Härte und Ungerechtigkeit wird Ihnen jetzt vielleicht erklärlich scheinen, wenn Sie sich sagen, unter welchem Unglücksstern Sie zur Welt gekommen sind!... Und nun, damit Sie sehen, daß ich geonnen bin, Ihrem Herrn Vater das gegebene Wort zu halten: Ich habe mich entschlossen, Ihnen zu gestatten, anscheinend freiwillig Ihren Abschied nachzusuchen. Sollten sich aus dieser Entschließung für mich Folgen einstellen, so gedenke ich sie zu tragen!“

(Fortsetzung folgt.)

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's

Deutscher Kakao

Mk. 2.40 das Pfd.

Deutsche Schokolade

Mk. 1.60 das Pfd.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

Lager in amerik. Schuhen.

Austräge nach Maass. 1404
Hermann Stieckdorn, Gr. Burgstrasse 4.

Ich finde stets das Neueste
und die grösste Collection

Römer
jeder Preislage bei

M. Stillger,
Häfnorgasse 16, 1143
Specialhaus f. Ausstattungen.

Baden- u. Kücheneinrichtungen
in jedem Stil und Holzart
werden schnell und billig angeliefert
Anton Maurer, Sedanplatz 7.

Die noch **Barthie Posten** vorhandenen
Wasch-Anzüge für Herren, Jünglinge und
Anaben, einzelne Blousen, Sommerjoppen in
Loden, Leinen und Käser, Anzüge, einzelne
Sacco's u. ein großer Posten Hosen für Herren,
Jünglinge und Anaben, für jeden Bedarf geeignet,
werden weit unter Preis verkauft.

Neugasse 22, 1 St.

Neues Sauerkraut
das Fund.
15 Pf. Neue Salz- u. Essigurken.
Neue Vollharinge. 2114
Telephon 125. J. Schaab, Grabenstr. 3.

Verkaufe

Der Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Entgeh. Colonialw.-Geschäft mit Flaschenbier u. Gemüsehandl. billig zu verkaufen. Offerten unter **T. 78** an den Tagbl.-Verlag.

Ein Pferd mit Federrolle bill. zu verk. Heroldstr. 28, Laden.

Ein gut dressierter Jagdhund, schönes Tier, zu verkaufen Mauritianstr. 8, 3.

Dadelhündin bill. zu verk. Adelheidstr. 13, 2. St.

Zwei reine schwarze Hunde zu verk. Paulbrunnstr. 10, 1. l.

Jagdhund billig zu verkaufen Moosstr. 8, B. I.

Ein feines leichtes schwarzes Kleid für ältere Dame mittlerer Statur, einmal getragen, gegen Bar bill. abgegeben und anzusehen Jagdstr. 40, Gartenhaus Parterre.

Ein schöner, neuer, schwarzer Gehrock anzug billig zu verkauf. Riettingstr. 8, 2. l.

Gold. Herrn-Uhr, Savonette, 8 Edel Gold, Werth 350 Mk., mit 65 Mk. im Stadt. Leihhaus belegen, ist der Pfandchein verhältnißmäßig für 35 Mk. sofort zu verkaufen. Offerten unter **Z. 79** an den Tagbl.-Verlag.

Delgemälde holländischer alter Meister aus 11. Sammlung zu verkaufen. Zu besichtigen zwischen 11 und 6 Uhr Rautenthalerstr. 7, 1. l.

Zwei Delgemälde u. 1 Tafeluhr bill. abg. R. Rautenthalerstr. 4, 1. r.

Pianino, (1 Hesse 300 Mk.) König, Bismarck-Ring 4, Part.

Raum überstülptes, sehr schönes Pianino sehr billig zu verkaufen Erbacherstr. 3, 2.

Concertflügel, erstl. Fabr., prachtvoller Ton, umgänglich bill. zu verkaufen Moritzstr. 4, 3.

Rehere gebrauchte, sehr gut erhaltene Pianos kann ich billig abgeben.

König, Bismarck-Ring 4.

Zwei Mahag.-Beeten, Kleiderkasten, Wasch. u. a. Sachen billig zu verk. Erbacherstr. 7, B. 3. l.

Verf. geb. Möbel, 2 Beeten, 1 gr. Bügelstisch u. versch. Andere bill. zu verk. Sedanstr. 12, Krtip.

Wegen Raumangel sofort verschiedene Betttheile, 1 u. 2-th. Kleiderkasten, Tische, Stühle, Sopha, Hrn. u. D.-Schreibtisch, Weizenbrotst., Kom., Spiegel m. Trimm., Küchensch., Koffer, Schließk. u. a. bill. zu verk. Adolfsallee 8, 5th.

Sehr gut erhaltene, metallene Rinderbettstelle mit Matratze, groß, ist billig zu verkaufen Adolfsallee 11, 1. St.

Springrahmen u. a. zu verk. Moritzstr. 20, B. r.

Moderne Blüschgarnitur, neu, Sopha und 4 Sessel, für 195 Mk. zu verkaufen Drantenstr. 10, 2. St.

Sopha u. a. zu verk. Schiersteinerstr. 16, Wb. 2.

Kameltaschen-Sopha, wenig gebraucht, billig zu verk. Drantenstr. 10, 2. St.

Kameltaschensopha billig zu verkaufen Zahnstr. 3, 5th. B. r.

Es sollen sofort verkauft werden: Taschensofa u. 2 Sessel 100.—, Ottomane 15.—, Janape 15.—, Bettstelle mit Springrahmen 15.—, 8 Betten 25.—, 35.—, 40.—, Deckbetten 10.—, 12.—, Ausgleichtisch 25.—, ovaler runder Tisch 12.—, 8.—, Rissen 2.—, 3.—.

Schwarzhornstr. 2, Part. 1.

Ein Büffet nebst Anrichte, in Eichen, vollständig neu, wird spottbillig mangels Platz abgegeben. Offerten unter **F. 74** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Zwei Kl. Kleiderk., 1 vollst. Bett, 1 Chaiselongue m. Decke, 1 Kommode, 1 Küchensch., 1 Kleiderkoffer, Tisch u. Stühle zu verk. Mehrgasse 29, 2.

Alle Sorten schöne selbstverfertigte Möbel zu verkaufen Hellmundstr. 49, B. I.

Schön. Schreibtisch bill. u. verk. Ludwigstr. 3.

Wegzugshalber verschied. Möbel u. Kleidungsst. d. zu verk. Händl. verbet. Herderstr. 16, Part.

E. Bügelstisch zu verk. R. Hellmundstr. 33, 3.

Zu Fabrikpreisen Stühle, Schränke, Waschkommoden und sonstige Möbel, auch geb., Schiersteinerstr. 11, Wb. 2. l.

Eine fast neue Singer-Nähmaschine d. zu verk. Moritzstr. 7, 5th. 2.

Eine Waschmaschine, ein Rinder-Sig- und Liegewagen, 1 2-st. Gasföcher, Alles gebraucht, wegen Mangel an Raum zu verkaufen Friedr. 43, 1.

Eine fast neue Laden-Einrichtung, Glasfront, Spiegel billig zu verkaufen. Die Warenschaften und Leihen werden auch einzeln abgegeben. Näheres bei

Emil Huss, Langgasse 36.

Bügelhof, electr. Batterie d. Pulowstr. 9, B. I.

Labenthefe, Stehpult, Kealen, Leitern, Gaslyra, Erdlösen, Kronleucht. (Empire) u. spottb. zu verk. Nur Vorm. zu spr. Näh. Westendstr. 32, 1 rechts.

National-Registrier-Casse zu verkaufen. Anfr. unter **W. 78** an den Tagbl.-Verlag.

Ein Silberpflast, Doppelpfannen-Geschirre billig abgegeben. Zu verk. im Tagbl.-Verl. Jx

Feder-Gasföcher, für Wäcker u. Messer geeignet, zu verkaufen Pulowstr. 15, 2.

Gut erhaltener Kinderwagen mit Gummi-reifen zu verkaufen Adolfsallee 43, Bdh. Pt.

Ein fast neuer Kinderwagen ist billig abgegeben. Näh. Rautenthalerstr. 1, 1. r.

H. n. Sportiv. b. Vertramstr. 16, Fr., Borm.

Fast neuer Sportwagen (weissig) billig zu verkaufen Saalstr. 32, 5th. 2. St.

E. g. erb. Fahrtr., f. neu, u. v. Kellerstr. 15, B. 1. r.

Ein Tandem für 2 Herren, fast neu, f. 110 Mk. zu verkaufen.

Carl Kreidel, Webergasse 36.

Wanderer-Motorrad, 2 1/2 PS., gut erhalten, billig zu verkaufen.

Carl Kreidel, Webergasse 36.

Herrn-Rad, Marke Glas-Weil, abreisbar für 80 Mk. zu verkaufen Nicolassstr. 8, Part.

Sehr billig zu verkaufen: 1 Bronze-Kronleucht. (Petroleum), wie neu, eine Petroleum-Lampelampe, 1 Petroleum-Ampel, eine Gas-Lyra. Langstr. 6.

Ein weites Dunstrohr in Zink, mit Gut, zur Entlüftung von Räumen, zu verkaufen Langgasse 27, im Hof.

Werkstatt-Glasverschlag, 2,60 Meter lang, 2,70 Meter hoch, sowie einige Glashütten, Fenster sehr billig zu verkaufen Taunusstr. 13, 2.

6 Bogenlampen, 500 Kerzen, gebraucht, für Gleichstrom, 110 Volt, nebst Widerstände billig zu verkaufen Taunusstr. 13, 2.

Am Abbruch Stadt Coblenz, Mühlgrasse, zu verkaufen: Bau- und Brennholz, Thüren, Fenster, Erkerstühle, Herd, Ofen, Kessel, Dachziegel, Treppen, Sandsteine pp.

Der Unternehmer Christian Schnap & Söhne.

Wegen Abbruch des Hauses verkaufe ich billig: Pianino, emaillierte Badewanne, Kleider- u. Küchenschranke, Kommode, Betten, Chaiselongue, Gasföcher, H. Herd, Laden-Einrichtung für Speiserei, geschäftl. Tische, Stühle und vieles Andere mehr. R. Schwalbenerstr. 14, Part.

Eine Lagerhalle, mit Falzriegel gedeckt, 30 m lg., 10 m breit, billig zu verkaufen. Näh. Dogheimstr. 26.

Ginmawäcker zu verk. Frankenstr. 16.

Sehr große Ginmawäcker ganz billig Mehrgasse 30.

Eine Parthe leerer Kisten, Wagg-Fässer und leere Arde billig abgegeben. Schierstein a. Rh., Wilhelmstr. 48.

2 gr. Waschküchen, 1 Badmühle, 1 altes Bett, 1 halbr. Badewanne zu verk. Taunusstr. 49, 2. r.

Ein Baum Birnen u. Weiden, oder dergl. geegnet, zu verk. Näh. Westendstr. 10, B. zw. 1 u. 2.

Futterhäcksel, Ctr. 3.50, gibt ab Strohhäcksfabrik Weisstr. 18.

Forderung von 8 Pferden auf's Jahr abgegeben. Näheres Sedanstr. 3.

Kaufgehilfe

Der Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Wäscherei mit feiner Kundschaft zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter **B. 75** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Alterthümer jeder Art kauft L. Heinemann, Taunusstr. 49.

Gold- u. Silberfachen, Brillanten, Kleider, Möbel, Nachlässe u. a. kauft und bezahlt sehr gut Fr. Drachmann, Mehrgasse 2. Bestellung per Postkarte genügt.

Fran Handel, Goldgasse 10, Telefon 894, kauft zu sehr guten Preisen getragene Herren- und Damenkleider, Uniformen, Möbel, ganze Wohnungs-Einrichtungen, Nachlässe, Pfandscheine, Gold, Silber und Brillanten. Auf Bestellung komme ins Haus.

Getragene Kleider, Schuhwerk, Möbel jeder Art, Gold- u. Silberfachen werden angekauft und bezahlt.

K. Kunkel, Goldgasse 19.

Frau Isaac, Mehrgasse 7, kauft u. bezahlt sehr guten Preis für gut erhaltene Herren- u. Damenkleider, Möbel, Gold u. Silber.

Durch große Nachfrage bin ich in der Lage für gut erhalt. Herren-Kleider, Fräule, Uniformen, Wästen, Möbel, Schuhwerk, ganze Nachlässe die höchsten Preise zahlen zu können. Bestellungen bitte per Postkarte.

Julius Rosenfeld, Mehrgasse 29.

A. Geizhals, Mehrgasse 25, zahlt mehr wie jeder Andere für gut erhaltene

D. u. Damen-Kleider, Uniformen, Möbel, ganze Wohnungs-Einricht. u. Nachl. Pfandscheine, Gold, Silber u. Brillanten. Auf B. l. ins Haus.

Hoch! Hoch! Hoch! sind die Preise, die Frau Grosshut, Mehrgasse 27, bezahlt, u. zwar höher als jeder Andere, für wenig gebrauchte Herren- u. Damenkl., Schuhe, Möbel, Gold, Silber und ganze Nachlässe. Um sich sehr zu überzeugen, genügt Postkarte.

Austrangirte Kleider, Teppiche und dergl. bezahlt nur bestens Philipp Ries, Seerodenstr. 16. Bitte Karte.

Gegen hohe Baarzahlung und sofort laufe fortwährend einzelne Möbelstücke, sowie complete Zimmer- und Wohnungseinrichtungen, sonstige Gebrauchs-Artikel, ganze Nachlässe in jeder Größe. Auch werden geb. Möbel gegen neue in Tausch genommen.

Jacob Fuhr, 12 Goldgasse 12, Telefon 2737.

Möbel, Betten, Teppiche, Delgemälde, Fahräder, Musikinstrumente laufe fortwährend

L. Herz, Friedrichstr. 26.

Zwei Schaufeln-Spiegel, ca. 1,60x0,90 groß, kauft Bernh. Cratz, Gg. Hbl.

Geschäftsfahrrad u. a. l. gel. Eichenstr. 26.

Gusseiserne Treppe, 75 cm hoch, 75 cm br., ca., gesucht. Schiersteinerstr. 4.

Eiserner Gartenzaun, 30-35 m lang, 150 hoch, zu kaufen gesucht. Off. unter **G. 77** an den Tagbl.-Verlag.

Bitte ausschneiden. Buntgen, Papier, Flaschen, Eisen u. a. kauft u. holt pünktl. ab E. Nipper, Schiersteinerstr. 11.

Rift wird zu kaufen gef. Weisstr. 10, Part.

Immobilien

Vielfach vorgekommene Mißbräuche geben uns Veranlassung zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern befordern.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Immobilien zu verkaufen.

Wer eine Villa kaufen will wende sich gefälligst an

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Villa Möhringstr., 12 Zimmer, 2 Küchen u. a., Garten, sehr preisw. zu zu verk., auch zu dm. Imand, Taunusstr. 12.

In unmittelbarer Nähe der Wilhelmstr. ganz ausgezeichnet gebaute und Ausserst vornehm eingerichtete

Villa zu verkaufen. J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Verkaufe mein schön gelegene, solid geb. Villa mit Stall u. großem Obstgarten. Zuschr. erbeten unter **G. 63** an den Tagbl.-Verlag.

Modernes Landhaus mit 8 Zimmern, 2 Küchen etc., zu verk.

Für 1 od. 2 Familien passend. Preis 35,000 Mk.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Das dem verstorbenen Privatier Heinrich Heise gehörige, an der Herrngartenstr. 9 belegene

3stöckige Wohnhaus mit 2stöckigem Hinterhaus, Torfahrt und großem Hofraum, und dieserhalb zu jedem größeren Geschäftsbetrieb geeignet, 4 a 70 qm groß, selbstständige Lage 85,000 Mk., soll abtheilungs- halber aus freier Hand verkauft werden. Angebote sind an den Testamentsvollstrecker, Rechtsanwalt Dr. Fritz Bickel, Adelheidstr. 23, zu richten. F 243

Ein schönes massives Haus ohne Hinterhaus, in guter Stadtlage (nahe Adelheidstr.), mit eingerichteter Wäscherei, sehr preisw. zu verkaufen. Kleine Anzahlg. Off. unter **A. G. 98** hauptpostlagernd.

In der Nähe der

Vorderen Taunusstr. Villa, 10 Zimmer etc., 45 Ruten Garten, zu verkaufen. Preis 66,000 Mk.

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Gegen guten Restkaufschilling verlaufe mein rentables Haus, gute Lage, Geschäftshaus, Alles auf längere Zeit vermietet. Offerten unter **S. 67** an den Tagbl.-Verlag.

Haus untere Adelheidstr. mit schönen Wohnungen u. 6 Zimmern ist preiswürdig zu verkaufen. Offerten erbeten unter **S. 77** an den Tagbl.-Verlag.

Sehr rentables Haus im neuen Westen, welches mit allen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen versehen ist, ist mit 6-6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen, das. besteht nur aus Vorderhaus mit 3-Zimmerwohnungen und 60 qm. gr. heller Werkstatt. Näh. u. S. 79 an den Tagbl.-Verl.

Elstville. Ein schönes neues Landhaus mit großem Garten u. Hintergarten, für zwei Familien geeignet, ist billig zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres bei W. H. Trappel, Elstville.

Hofheim (Taunus). Meine schöne nahe am Walde prachtvoll gelegene und herrliche aparte Aussicht bietende neue Villa, nicht auf Speculation erbaut, 7 große Zimmer, 4 große Manfaden, prachtvoll gelegener Garten, in dem malerisch schön gelegenen Hofheim (Taunus) wegzugehen zu verkaufen. Näh. u. Schiffe 11. u. postlagernd Hofheim (Taunus). Raller verbeten.

Gasthaus. im Mittelpunkt Wiesbadens, mit Logierzimmern u. großem Umf. u. a. abg. Anzahl. 25,000 Mk. Für Brauerei, welche sich hier einführen will, wegen dem groß. Bierumf. sehr geeignet. Näh. unter **R. 79** an den Tagbl.-Verlag.

Fertige Landhaus-Baustellen. Wiebichstr. 1, unweit dem künftigen Centralbahnhof, werden zur Zeit noch preiswerth nachgewiesen. Näheres auf Anfragen unter **F. 98** durch den Tagbl.-Verlag.

Immobilien zu kaufen gesucht. Eine Villa mit 7-8 Zimmern u. Zubeh., groß. Garten, in Wiesb. selbst oder in nächster Umgebung von Wiesbaden zu kaufen gesucht. Nur ganz ausführliche Offerten über Lage, Größe, Preis u. l. w. bitte unter **M. 77** an den Tagbl.-Verlag zu senden.

Schönes rentabl. Elagenhaus in Wilhelmstr. Taunus- und Elisabethenstr. oder deren Umgebung bei hoher Anzahlung zu kaufen gef. Jos. Fischbach, Griesenaustr. 7.

Walmühlstraße oder Nähe Villa oder Banplatz zu kaufen gesucht. Ausführliche Offerten an

H. Klöss, Friedrichstr. 23, 2.

Haus zum Um- oder Neubau in guter Geschäftslage gegen Bar zu kaufen gesucht. Josef Fischbach, Griesenaustr. 7.

Geldverkehr

Vielfach vorgekommene Mißbräuche geben uns Veranlassung zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern befordern.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Capitalien zu verleihen.

D. Aberle senior, Kaiser-Friedrich-Ring 33, Tel. 776, General-Vertreter erster Banken.

Synthesen-Capital zur ersten Stelle, 60 % der Architekten-Lage.

Zehnjährigen, wenn Bauten nicht fertig sind, werden bewilligt.

Beliehen werden Willen, Pensionen, Hotels, Rentenhäuser.

Anträge nehme entgegen für Wiesbaden, Höchst, Biedrich und Rheingau.

Sprechstunden Morgens 7-8 Uhr, Mittags 11-3 Uhr, Abends 5-6 Uhr.

Auf Wunsch jederzeit persönlicher Besuch.

Bureau für An- u. Verk., Tausch aller Arten Immobilien.

Großes Capital, über 400,000 Mk., soll auf 1. Hypothek in beliebigen Summen zu billigem Zinsfuß ausgeliehen werden, auch für Pächter. Offerten unter **R. 77** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

anf. | "Bogewald Leipzig": Gegen Belohnung
e. | abzugeben Scharnhorststraße 35 B. v.

Verloren

am Sonntag goldene Brosche (Alterthum) auf der Schiebelle oder auf dem Wege durch die Markstraße nach der Schwalbacherstraße. Abzugeben gegen Belohnung. W. Klee, Vorstr. 87.

Verloren

einen lederen **Pas-Zad** vom Süd-Bahnhof nach Kellertstr. am Dienstag Vormittag 7-9 Uhr. Abzugeben gegen Belohnung Kellertstr. 15a, Bureau.

1 Marien-Reliquie. Bund kleiner Schlüssel verloren. Adelsheimstraße 33, Part.

Schlüsselbund

verloren. Abzug. geg. Belohn. Friedrichstr. 17, B.

Verloren ein ledderener **Augstrang** mit **Stöckel** am 5. Aug. durchs Nerothal. Abzug. Belohnung 12 bei Wirth.

Ein Tuch zum Umhängen gefunden. Abzug. Vormittags **Wiedrich**, Rheinstraße 26.

Ein schwarzer **Dackel** gabel. Kapellenstr. 25, B.

Plakate:

„Wohnung zu vermieten“
„Möblierte Zimmer zu vermieten“
„Zimmer frei“
„Laden zu vermieten“
„Zu vermieten“
„Zu verkaufen“
„Zu vermieten oder zu verkaufen“
„Pension“

auf weissem Papier, sowie aufgezogen auf starkem Pappdeckel stets vorrätig in der
L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei
Langgasse 27.

Tages-Veranstaltungen

Kochbrunnen. 7 Uhr: Morgenmusik.
Kurhaus. Mittags 12 Uhr: Promenade-Concert an der Wilhelmstraße. Nachmittags 4 Uhr: Militär-Concert. Abends 8 Uhr: Militär-Concert. **Königliche Schauspieler.** Geschlossen.
Waldhalla-Theater. Vom 1. Juli bis 31. August einhalb. bleibt das Waldhalla-Theater der Ferien wegen geschlossen. Wiedereröffnung Freitag, den 1. September.
Waldhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung. **Waldhalla (Neubau).** Abends 8 Uhr: Concert. **Waldhalla-Theater.** Abends 8 Uhr: Vorstellung. **Parität Bürgerhaus.** Abends 8 Uhr: Vorstellung. **Trottoir** rulant, **Ecke Kaiser-Friedrich-Ring** und **Adolfstraße**, von 5 Uhr ab geöffnet.
Seilschere. Abds. 8 1/2 Uhr: Offenst. Versammlung.

Altsterns, Annafalen, Wilhelmstraße 16.
Bonger's Annafalen, Tannusstraße 6.
Annafalen Wier, Tannusstraße 1, Gartenbau.
Damen-Club, Tannusstraße 6. Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
Freie für Sommerpflege armer Kinder. Das Bureau, Steinstraße 9, 1, ist Mittwoch und Samstag von 6-7 Uhr geöffnet.
Freie für Kinderorte. Täglich von 4-7 Uhr: Steinstraße 9, 2, und Reichstr. 1, Part.
Philipp Abegg - Wollschel, Gutenbergstraße. Geöffnet Sonntags von 10-1, Mittwochs von 5-8 und Samstags von 5-7 Uhr.
Postlefschke, Friedrichstraße 47. Geöffnet täglich von 12 Uhr Mittags bis 9 1/2 Uhr Abends, Sonn- und Feiertags von 10 1/2-12 1/2 Uhr und von 3-8 1/2 Uhr. Eintritt frei.
Centralstelle für Krankenpflegerinnen (unter Zustimmung der hiesigen ärztlichen Vereine), Alth. II (f. bld. Verufe) des Arbeitsnachs. für Frauen, im Rathhaus. Geöffnet: 1/8-1/2 und 1/3-7 Uhr.
Freie für Auskunft über Wollschel-Einrichtungen und Nachfragen. Täglich von 6-7 Uhr Abends im Rathhaus im Bureau des Arbeitsnachs. (Männer-Abtheilung).
Arbeitsnachs. unentgeltlich für Männer und Frauen: im Rathhaus von 9-12 1/2 und von 2 1/2 bis 6 Uhr. — Frauen-Abth. I: für Dienboten und Arbeiterinnen, Frauen-Abth. II: für höhere Berufsarten und Hotelpersonal.
Arbeitsnachs. des Christl. Arbeiter-Vereins: Seerabenstraße 13 bei Schuhmacher Fuchs.
Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen. Meldestelle: Hermannstraße 20.
Gemeinsame Ortskrankenkasse. Meldestelle: Eulienstraße 22.

Verkehrsmittel

Einreichung von Angeboten auf die Lieferung der **Wasserkraft** und **Kraftwerke** etc. für die 2. Abth. des **Kraft-Verkehrs**, No. 27 hier, an die **Präsidentenverwaltung** d. d. d. (S. Tagbl. 801 S. 7.)

Wetter-Bericht

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

8. August.	7 Uhr Morg.	2 Uhr Nachm.	9 Uhr Abds.	Mittel.
Barometer (mm) . . .	752.9	752.9	753.6	753.5
Thermometer C. . . .	16.2	26.1	19.1	20.1
Dunstspann. (mm) . .	10.0	11.5	12.8	11.4
Rel. Feuchtigkeit (%) .	73	46	78	65.7
Windrichtung	NB. 1	SW. 3	SW. 2	—
Niederschlag (mm) . .	—	—	—	—
Höchste Temperatur 26.4. Niedr. Temperatur 14.1.	*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reducirt.			

Wetter-Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.

Mittheilung auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

(Wiedrich verborn.)

11. August: wolfig, lebhafter Wind, schwül, warm, gutes Frühlingswetter mehrere Tage.

Auf- und Untergang für Sonne (©) und Mond (C).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Aug.	im Süd.	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.
11.	12	82	5	10	7
12.	82	5	10	7	53
13.	82	5	10	7	53
14.	82	5	10	7	53
15.	82	5	10	7	53
16.	82	5	10	7	53
17.	82	5	10	7	53
18.	82	5	10	7	53
19.	82	5	10	7	53
20.	82	5	10	7	53
21.	82	5	10	7	53
22.	82	5	10	7	53
23.	82	5	10	7	53
24.	82	5	10	7	53
25.	82	5	10	7	53
26.	82	5	10	7	53
27.	82	5	10	7	53
28.	82	5	10	7	53
29.	82	5	10	7	53
30.	82	5	10	7	53
31.	82	5	10	7	53

*) Hier geht C-Untergang dem Aufgang voraus.

Vereins-Nachrichten

Turn-Gesellschaft. 4-5 Uhr: Turnen der ersten Mädchen-Abtheilung. 5-6 Uhr: Turnen der 1. Knaben-Abtheilung. Abends 8-10 Uhr: Turnen der Männer-Abtheilung.
Philharmonie. Abends 7 1/2 Uhr: Orchesterprobe.
Turn-Verein. Abends: Fechten, Gesangsprobe.
Männer-Turnverein. Abends 8 1/2 Uhr: Regatta-Turnen der aktiven Turner und Jünglinge.
Wiesbadener Athleten-Club. 8 1/2 Uhr: Übung.
Bohner'sche Stenographen-Gesellschaft. Abends 8 1/2-10 Uhr: Übung.
Gesangsverein Frohn. Abends 8 1/2 Uhr: Probe.
Christlicher Verein junger Männer. 8 1/2 Uhr: Versammlung.
Christl. Arbeiter-Verein. 8 1/2 Uhr: Gesangsprobe.
Wiesbadener Philh. u. Tannus-Club. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung.
Verenigte Brauereien u. Flaschenhändler Wiesbadens und Umgegend. Abends 8 1/2 Uhr: General-Versammlung.
Wiesbadener Männergesangs-Verein. Abends 9 Uhr: Haupt-Versammlung.
J. O. S. S. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft.
Männer-Quartett Silaria. 9 Uhr: Gesangsprobe.
Krieger- u. Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.
Wiesbad. Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.
Club Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend u. Probe.
Pfeifenklub-Verein Pranta. 9 Uhr: Probe.
Sonnen-Gesangsverein. Abds. 9 Uhr: Probe.
Wiesbadener Radfahr-Verein 1884. Abends 9 Uhr: Social-Feierabend.
Reiter- u. Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. Abends 9 1/2 Uhr: Gesangsprobe.
Gesellschaft Gemüthslichkeit. Vereinsabend.

Verkehr-Nachrichten

Fremden-Führer.

Kurhaus, Kochbrunnen, Kolonnaden, Kuranlagen.
Königliches Theater, auf dem Warmen Damm.
Residenz-Theater, Bahnhofstraße 20.
Waldhalla-Theater, Mauritiusstraße 1a.
Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.
Lawn-Tennis-Spielfeld in den neuen Anlagen vor der Diermannstraße.
Inhalatorium am Kochbrunnen. Täglich geöffnet von 8-11 Vormittags u. 4-6 Uhr nachmittags.
Militär-Kurhaus Wilhelms-Heilanstalt neben dem Königl. Schloß.
Augusta-Viktoria-Bad, Viktoriastraße 4.
Städtische Gemälde-Galerie und permanente Ausstellung des Nassauischen Kunst-Vereins, Wilhelmstraße 20, täglich, mit Ausnahme des Samstags, von 11-1 Uhr vorm. geöffnet.
Königliche Landes-Bibliothek, Wilhelmstraße 20. Die Bibliothek ist an jedem Wochentage von 10-1 und 3-4 Uhr für die Entlehnung und Rückgabe von Büchern geöffnet; das Lesezimmer von 10-1 und 3-8 Uhr.
Naturhistorisches Museum, Wilhelmstraße 20. Geöffnet Sonntags von 10-1, Montags und Dienstags von 11-1, Mittwochs von 8-5, Donnerstags und Freitags von 11-1 Uhr. Jeden ersten Sonntag im Monat auch Sonntags nachm. von 3-5 Uhr. Samstags geschlossen.
Altsterns-Museum, Wilhelmstraße 20. An Wochentagen (mit Ausnahme des Samstags) von 11-1 und 3-5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10-1 Uhr geöffnet. Besichtigungen zu anderer Zeit sind Friedrichstr. 1, 1. Stiege, anzumelden.
Bibliothek des Altsterns-Vereins, Friedrichstraße 1. Montags und Donnerstags morgens von 11-1 Uhr geöffnet.
Königliches Schloß, am Schloßplatz. Die inneren Räume täglich zu besichtigen. Einlaßkarten 25 Pf. beim Schloß-Kastellan.
Justizgebäude, Gerichtstraße.
Rathaus, Schloßplatz 6.
Ratskeller mit künstlerischen Wandmalereien.
Staats-Archiv, Mainzerstraße 64.
Reichsbank, Lisenstraße 21.
Landesbank, Rheinstraße 20.
Polizei-Direktion, Friedrichstraße 17.
Postbureau, Friedrichstraße 17.
Polizei-Reviere: I. Röderstr. 29; II. Mainzerstr. 94; III. Bertramstr. 29; Hinterh. IV. Michaelsberg 11; V. Philippstraße 15.
Infanterie-Kasernen, in der Schwalbacherstraße und Schliersteinstraße.
Artillerie-Kasernen, in der Rheinstraße.
Eisenbahnhöfe, in der unteren Rheinstraße.

Kaiserliches Postamt. Hauptpostamt: Rheinstr. 25. Zweigpostämter: Schützenhofstr. 3, Bismarck-Ring 27 und Tannusstraße 1. Geöffnet: Werktags von 7 (im Winter von 8) Uhr vormittags bis 8 Uhr abends. Sonntags (nur das Hauptpostamt, in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September auch das Postamt 4) von 7 bezw. 8-9 Uhr vormittags und von 11 1/2 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Abfertigungsstelle der Briefträger. Zeitungsstelle, Ausgabe-stelle für ständige Abholer und Ausgabe für postlagernde Sendungen: Rheinstraße 25, Hofgebäude links: Paketannahme und -Ausgabe: Hofgebäude rechts.

Kaiserliches Telegraphenamt, Rheinstraße 25. Ununterbrochen geöffnet. (Von 12 Uhr nachts bis 6 Uhr früh erfolgt die Annahme von Telegrammen bei dem Postamt (Rheinstr. 25). Eingang durch den unteren Torweg. (Bei verschlossenem Tor ist die Nachschelle zu ziehen.)

Protestantische Hauptkirche, am Schloßplatz. Küster wohnt Ellenbogengasse 8.

Protestantische Bergkirche, Lehrstraße. Küster wohnt nebenan.

Protestantische Ringkirche, oberhalb der Rheinstraße. Küster wohnt An der Ringkirche 3, P.

Katholische Pfarrkirche, Lisenstr. Den ganzen Tag geöffnet.

Katholische Marienhilfskirche, Platterstraße. Den ganzen Tag offen.

Alt-katholische Kirche „Friedenskirche“, Schwalbacherstraße. Der Küster wohnt Adlerstr. 63.

Anglikanische Augustinuskirche, Frankfurterstr. 1. Außer Sonntags täglich Gottesdienst. Der Küster wohnt Frankfurterstraße 8, Gartenhaus.

Synagoge der Israel. Kultusgemeinde, Michaelsberg. Kastellan wohnt nebenan. Wochen-Gottesdienst morgens 6 1/2 Uhr und abends 5 1/2 Uhr.

Synagoge, Friedrichstraße 25. An Wochentagen morgens 7 Uhr und nachmittags 4 1/2 Uhr geöffnet. Kastellan wohnt nebenan.

Griechische Kapelle. Täglich geöffnet. Kastellan wohnt nebenan.

Höhere Schulen: Königl. Humanistisches Gymnasium, auf dem Luisenplatz. Königl. Real-Gymnasium, auf dem Luisenplatz. Städtische Oberrealschule, in der Oranienstraße. Höhere Mädchenschule, am Schloßplatz.

Gewerbeschule, in der Wellritzstraße.

Landwirtschaftliches Institut zu Hof Geisberg.

Hygiea-Gruppe, am Kranzplatz.

Chemisches Laboratorium des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. R. Fresenius, Kapellenstr. 9, 11, 13.

Denkmäler: Kaiser-Wilhelm-Denkmal in den Anlagen am Warmen Damm, Kaiser-Friedrich-Denkmal auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, Fürst-Bismarck-Denkmal auf dem Wilhelms-Platz, Waterloo-Denkmal auf dem Luisenplatz, Bodenstedt-Denkmal oberhalb der Alten Kolonnade und Krieger-Denkmal im Nerothal und auf dem alten Friedhof.

Die christlichen Friedhöfe, Platterstraße, sind täglich bis zur eintretenden Dunkelheit geöffnet.

Russischer Friedhof, neben der Griech. Kapelle.

Die beiden Friedhöfe der israelitischen Kultus-gemeinde sind im Sommer Sonntags, Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags vormittags v. 8-1 Uhr u. nachm. v. 3 1/2-7 Uhr geöffnet. Der alte Friedhof an der Schönen Aussicht bleibt Sonntags nachmittags geschlossen. Der Besuch der Friedhöfe zu anderen Tageszeiten nach Anmeldung beim Kastellan Schott, Schulberg 3.

Schießstände des Wiesbadener Schützen-Vereins, Unter den Eichen. Täglich geöffnet.

Bürger-Schützen-Halle, Unter den Eichen.

Pistolen-Schießstände, hinter der Alten Kolonnade.

Flöbert-Schießstand: Beausite.

Reitschule, Lisenstraße 4/6.

Turn-Hallen. Turnverein: Hellmundastraße 25. Männer-Turnverein: Platterstraße 16. Turn-Gesellschaft: Wellritzstraße 41.

Loge Plato, Friedrichstraße 27. Besichtigung nur für Berechtigte.

Römertor (Heidenmauer), Am Römertor.

Neroberg mit Restaurations-Gebäude und Aussichtsturm.

Jagdschloß Platte. Kastellan wohnt im Schloß.

Warturm (1/2 Stunde von Wiesbaden). Ruine an der Bierstadt Höhe. Restauration.

Etablissement „Bahnhof“ bei Wiesbaden. Luftkurort, Restaurant und Café.

Dampfer-Fahrten.

Rhein - Dampfschiffahrt.

Kölnische und Düsseldorf-Gesellschaft.

Abfahrten von Biebrich morgens 6.25 bis Bonn, 8.20, 9.25 (Schnellfahrt „Borussia“ und „Kaiserin Auguste Victoria“), 9.50 (Schnellfahrt „Barbarossa“ und „Eisa“), 10.35, 11.20 (Schnellfahrt „Deutscher Kaiser“ und „Wilhelm Kaiser und König“), 12.50 bis Köln, mittags 1.05 (Güter-schiff) bis Coblenz, 3.20 (nur an Sonn- und Feiertagen) bis Aßmannshausen, 4.20 bis Andernach, abends 6.20 bis Bingen, mittags 2.25 bis Mannheim.

Gepäckwagen von Wiesbaden nach Biebrich morgens 7 1/2 Uhr. F 844

Billets und Auskunft in Wiesbaden bei dem Agenten W. Bieler, Langgasse 20. Telefon 2364.

Biebrich - Naluzer Dampfschiffahrt

August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn.

Fahrplan ab 1. Mai 1905.

Beste Gelegenheit nach Mainz.

Von Biebrich nach Mainz (ab Schloß): 9 10 11 12 1 2 3 4 5 6 7 8 9.

An und ab Station Kaiserstraße-Hauptbahnhof 15 Minuten später.

Von Mainz nach Biebrich (ab Stadthalte): 9 10 11 12 1 2 3 4 5 6 7 8 9.

An und ab Station Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später.

* Nur Sonn- und Feiertags.

Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr.

Extraboote für Gesellschaften. Abonnements.

Fahrpreise: 1. Klasse einfach 40 Pf., retour 50 Pf., 2. Klasse einfach 20 Pf., retour 35 Pf., 3. Klasse 5 Pf. mehr.

Frachtgüter 85 Pfg. per 100 Ko.

Theater-Concert

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 10. August.

Morgens 7 Uhr:

Konzert des Wiesbadener Musikvereins

in der Kochbrunnen-Anlage.

unter Leitung seines Dirigenten Herrn Aug. Hasselmann.

1. Choral: „Lobe den Herrn“.
2. Ouverture zu „Banditenstreiche“ Suppé.
3. „Santiago“, spanischer Walzer Corbin.
4. Polnisches Nationallied Burkow.
5. Bettelstudent-Quadrille Strauss.
6. Chor und Cavatine aus „Guiramento“ Mercadante.
7. Gratulations-Marsch Hasselmann.

Abonnements-Konzerte

ausgeführt von der Kapelle des Füs.-Reg. von Gersdorf (Kurbess.) No. 80, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn E. Gottschalk.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Finale des IV. Aktes aus „Undine“ Lortzing.
2. Melodien aus „Coppelia“ Delibes.
3. Immer oder Nimmer, Walzer Waldteufel.
4. Rosenlieder Ph. zu Eulenburg.
1. Monatsrose, 2. Wilde Rose, 3. Rankende Rose, 4. Seerose, 5. Weiss und rothe Rose.
5. Fantasie aus „Rigoletto“ Verdi.
6. Hochalmers Diandl, Waldhornquartett mit zwei Solotrompeten Koschat.
7. Stimmen der Völker, Potpourri Sars.
8. Quadrille aus „Der Bettelstudent“ Millbörker.

Abends 8 Uhr:

1. Unter dem Sternbanner, Marsch Sousa.
2. Fest-Ouverture Lortzing.
3. Weaper Mad'la, Walzer Ziehrer.
4. Fantasie aus „Oberon“ C. M. Weber.
5. Die Mühle im Schwarzwald, Idyll Eilenberg.
6. Abschied vom Walde, Lied Mendelssohn.
7. Grosse Fantasie aus „Die Walküre“ Wagner.
8. Rocco - vous, Intermezzo Aletter.
9. Alle well fidel, Potpourri Kohlmann.
10. Halloren - Marsch aus dem 15. Jahrhundert

Walhalla-Theater.

Sensationelles Gastspiel

Costantino

Bernardi

der berühmte italienische

Verwandlungs-Schauspieler.

Stürmischer Beifall.

Vorher:

Der glänzende Spezialitäten-Theil.

Anfang 8 Uhr.

Gewöhnliche Eintrittspreise.

Vorzugskarten ungültig.

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Adler Badhaus zur Krone. Diener, St. Johann. — Pakke, Fr., Amsterdam. — Tröger, Amsterdam. — Hamilstein, Fr., Amsterdam.

Apiz. Kelber, Kfm. m. Fr., Kiew. — Freitäger, Direktor, Bremerhaven.

Bayrischer Hof. Laurent, Kfm. m. Fr., Mainz. — Horch, Fr., Altona. — Siefke, Fr., Kellinghusen. — Stantz, Kfm., Daborn. — Fritsch, Kfm., Charlottenburg. — Ettrich, Kfm. m. Fr., Halle.

Hotel Bender. Fuhr, Apotheker, Pfungstadt. — Dick, Kfm., Köln. — Moritz, Kfm., Lebach.

Schwarzer Bock. Mauter, Fr. Rent. m. T., München. — Cosiner, Fr. Dr., Berlin. — Hohenstein, Rent., Duisburg. — Grüne, Kfm., Hannover. — Thomae, Amtsrichter, Rodach. — Ehrhardt, Fr. Rent., Mannheim. — Breitenbach Prof., Lützen-scheid.

Zwei Bücke. Hartkopf, Kfm. m. Fr., Elberfeld. — Posner, Fr., Frankfurt. — Reichard, Postsekretär a. D., Gerolstein. — Hart-degen, Kanzleirat, Eschwege.

Hotel Bachmann. Berkenkamp, Inspektor, Bonn. — Krüger, Fr., Charlottenburg. — Teschmann, Fr., Charlottenburg. — Paulus, Fr., Frankfurt. — Schaack, Rechn.-Rat m. Fr., Köln. — Stock, Kfm., Berlin. — Steuermann, Bochum.

Hotel und Badhaus Continental. Kapphann, Kfm. m. Fr., Stuttgart. — Engelhardt, Baumeister m. Fr., Berlin.

Dahlheim. Mathaer, Fr. m. Kindern, London. — Goslar, Kfm., Köln. — Fraefel, Fr., St. Gallen. — Schröter, Maler m. Fr., Aachen.

Parasol-Hof. Blecher, Kfm., Remscheid. — Göttlich, Zittau. — Christ, Kfm., Frankfurt. — Graf, Ingen., Erfurt. — Ulrich, Rent. m. Fr., St. Louis. — Ulrich, m. Fr., St. Louis.

Oietenmühle. Vollmer, Kfm., Berlin. — Koch, Fr., Steglitz. — Koch, Kfm., Mainz. — Bursch, Stud., Berlin.

Einhorn. Vollmer, Kfm., M.-Gladbach. — Gockler, Asch. — Koenen, Architekt, Straßburg. — Rosenberg, Kfm., Essen. — Fischer, Kfm., Freiburg. — Finke, Kfm., Sorau. — Reuter, Kfm., Rauenstein. — Hertz, Cand. med., Bonn. — Herz, Kfm., Müntz. — Lindhorst, Berlin. — Cramer, Kfm., Barmen. — Geißler, Barmen. — v. Klausbruch, Barmen. — Schütz, Ottenweier. — Hagenbeck, Kfm. m. Fr., Berlin. — Müller, Kfm. m. Fr., Radesheim. — Meckel, Kfm., Kirchberg. — Conrad, Kfm., Köln.

Eisenbahn-Hotel. Himmelreich, Kfm., Gießen. — Ruegenberg, Rent. m. Fr., Petersburg. — Boissere, Direktor, Budapest. — Schlösser, Kfm., Betzdorf. — Heidenreich, Berlin. — Hohmann, Kfm., Osnabrück. — Fischer, Lehrer m. Fr., Göttingen. — Jansse, Kfm., Köln. — Keller, Kfm., Hamburg. — Harder, Kfm., Hamburg. — Dietrich, Kfm., Budapest. — Schnabel, Fabr., Budapest. — Oppen, Kfm., Spandau. — Ochsendach, Kfm., Hamburg.

Englischer Hof. Dur, Chicago. — Fuß, Kfm. m. Fr., Düren. — v. Buren, Ingen., Frankfurt. — Wolf, Fr., San Francisco. — Wolf, Fr., San Francisco. — Cohen, m. 2 Töchter, Schwerin. — Strauß, Fr., Höchst. — Biggins, 3 Fr., Chicago. — Newell, Fr., New York. — Ungwar, New York. — Bunce, Fr., Ridg-wood. — Heap, Fr., Ridgwood. — Martin, Fr., Ridgwood. — Saul, Fr., Ridgwood. — Silbeck, Fr., Brooklyn. — Taylor, Fr., Brooklyn. — Geyser, Fr., Brooklyn. — Birkle, Fr., Brooklyn. — Cröwe, Fr., Chicago.

Erprin. Ohlerkin, Kfm., Hannover. — Keller, Rent. m. Fr., Birkfeld. — Bartels, Kfm., Hannover. — Klein, 2 Fr., Erlangen. — Metz, Kfm., Marburg. — Wedekind, Kfm., Leipzig. — Willer, Kfm., Wandsbeck. — Münzenthal, Sekretär m. T., München. — Walter, Sekretär, Potsdam. — Schmitt, Kfm., Aschaffenburg. — Mai, Fr., Frankfurt. — Wagner, Bürger-meister, Oberhofenbach. — Schäfer, Bürgermeister, Gaudern-bach. — Landross, Kfm., Düsseldorf. — Seelbach, Bürger-meister, Allendorf. — Stange, Kfm., Hagen. — Heinemann, Kfm., Langenschwalbach. — Albert, Goldbach. — Brahn, Mannheim.

Europäischer Hof. Baron Feury, Leut. m. Fr., München. — Enneper, Kfm., Düsseldorf. — Besenbruch, Kfm., Elberfeld. — Spange, Lehrer, München. — Kahn, Fabr. m. Fr., Berlin. — Weinand, Fr., Kfm., Berlin. — Weinand, H., Kfm. m. Fr., Köln. — Klein, m. Fr., Hohenlimburg. — Meisel, Advokat, Dr., Wien. — Sigle, Fabrikdirektor, London. — Becker, Kfm., Gießen. — Lonne, Bankbeamter, Essen. — Isaak, Kfm., Elber-feld. — Rohloff, Fr. Rent. m. T., Elberfeld. — Effertz, Fr., M.-Gladbach.

Kaiser Friedrich. Nies, Fr., Elberfeld. — Weber, Fr. Rent., Kaiserslautern.

Hotel Fuhr. Schreiner, Fabr., Solingen. — Knigge, Fr. Rent., New York. — Frey, Ingen. m. Mutter, Darmstadt. — Rinken-berger, Bauunternehmer m. T., Bischweiler. — Litrem, Kfm., Paris. — Hartkopf, Fabr. m. Fr., Solingen.

Grüner Wald. Jacobsen, Kfm., Hamburg. — Kneip, Kfm., Berlin. — Lippe, Kfm., Dresden. — Schneider, Kfm., Düssel-dorf. — Schwerfeger, Kfm., Plauen. — Fünfkorn, Kfm., Berlin. — Biber, Kfm., Berlin. — Harms, Offiz. m. Fr., Breda. — Schmidt, Dr. med. m. Fr., Würzburg. — Lehning, Apo-theker m. Fr., Döbeln. — Schroeder, Dr. med. m. Fr., Köslin. — Schroeder, Kfm. m. Fr., Berlin. — Kramer, Kfm., Krefeld. — Adler, Kfm., Berlin. — Brandenburger, Kfm., Rottweil. — Langreis, Kfm. m. Fr., Amsterdam. — Gerson, Kfm., London. — Hilger, Kfm., Berlin. — Klahre, Kfm., Berlin. — Marschack, Kfm., Dresden. — Jank, Kfm., Groningen. — Geubels, Kfm. m. Fr., Groningen. — Kim, Architekt, Stutt-gart. — Toly, Rechtsanw. m. Fr., Siegen. — Eickmann, Kfm., Hannover. — Leiter, Kfm., München. — Wassey, Ingen., Wien. — Hoffmann, Kfm., Hannover. — Schreiber, Kfm., Bonn. — Stückenberg, Kfm., Zell. — Leopold, Ingen., Wuster-hausen. — Schober, Ingen., Berlin. — Oppermann, Kfm. m. Fr., Berlin. — Traeger, Prof., Dr., Marburg. — Schreiber, Kfm., Dresden. — Bergner, Kfm. m. Fr., Barmen. — Herr, Kfm. m. Fr., Aachen. — Hechinger, Kfm., Stuttgart. — Weegel, Kfm., Krefeld. — Settgart, Fr., Krefeld. — Schreiner, Baumeister, St. Johann. — v. Zwergen, Kfm., Stuttgart. — Apellus, Kfm., Wurzen. — Ueter, Kfm., Mannheim.

Hahn. Lohmar, Fr., Oberhausen. — Overmeier, Fr., Ober-hausen.

Hamburger Hof. Kraut, Geh. Justizrat m. T., Hildesheim. — Wollersen, Bankier m. Fr., London. — Hammer, Prof. m. Fr., Paris.

Happel. Schebhorn, Fabr. m. Fr., Ohligs. — Lote, Kfm. m. Fr., Hilden. — Steinreich, Kfm. m. Fr., Düsseldorf. — Heuler, Fr. m. T., Haagen. — Benz, Kfm., Elberfeld. — Jäger, Inspektor m. Fr., München. — Baumann, Lehrer m. Fr., Aachen. — Sommer, Kfm., Breslau. — Schmitz, Kfm. m. T., Breslau. — Goid, Rechn.-Rat m. Fr., Münster i. W. — Brandau, Fr. m. S., Kassel. — Bayer, Kfm., Barmen. — Mehl, Kfm., Würzburg. — Maus, Kfm., Köln.

Vier Jahreszeiten. Goodwin, Fr., Philadelphia. — Grier, Fr. Rent., Philadelphia. — Patterson, Fr. Rent. u. Fr., Phila-delphia. — Tielmans, Kfm. m. Fr., Antwerpen. — Staub, Dr. med. m. Fr., Baden-Baden. — Claes, m. Fr., Brüssel.

Hotel Imperial. Hoelmann, Fr. Dr. m. T., Dresden. — Hof-mann, Fr., Offenbach.

Kaiserbad. Schulte, Direktor, Elberfeld. — Graeber, Kfm., Friedenau. — Klinger, Kfm., Stuttgart.

Kaiserhof. Sutterland, Fr., Albany. — Albers, Fabr. m. Fr., Holland. — Weldon, Fr., New York. — Johnson, Fr., New York. — Mason, Fr. m. T., Waterbury. — Annesley, Fr., Albany. — Spykman, m. Fr., Haag. — Vorthoven van Goor, Haag. — Knoote, Haag.

Gasthaus zum Kochbrunnen. Hirsch, Bez.-Inspektor, Dresden.

Kölnischer Hof. Voß, Rent. m. Fr., Gzanrow.

Kranz. Schwarz, Kfm., Frankfurt.

Goldenes Kreuz. Goebel, Bierbrauereibes., Recklinghausen.

Weißes Lili. Dörr, Gutsbes., Berkach. — Linz, Gutsbes., Haus Eichel. — Seiler, Rent., Dresden. — Neddermeyer, Ger-vollzieher, Hannover. — Renth, Fr. Rent., Essenheim.

Hotel Lloyd. Henningau, Ludwigshafen. — Grege, Ludwigshafen.

Metropole u. Monopol. Chastie, Fr., New York. — Jaffe, Frank-furt. — Langeveld, Dr. med. m. Fr., Niederrecht. — Caspar, Kfm., Berlin. — Wick, Fr., New York. — Feuerstein, Kfm., Paris. — Krüger, Dr. med. m. Fr., Marburg. — Metzler, Fabr., Marburg. — Stevens, m. Fr., Düsseldorf. — Rosen-berg, m. Fr., Füh. — Hoettger, Fr., Trier. — Decoster, m. Fr., Brüssel. — Bubeck, Fr., Gmünd. — Eichhorn, Amtsrichter m. Fr., Trier. — Simson, Opersänger, New York. — Dubois, m. Fr., Lille. — Lentz, Rechtsanw. m. Fr., Duisburg. — Marinos, Kfm. m. Fr., Rotterdam. — Andreas, Kfm., Frank-furt. — Pieter, m. Fr., Breda. — Jvanon, Fr., Mantou. — Bourgoys, Rechtsanw. m. Fr., Rotterdam. — Barkhausen, Bordeaux.

Minerva. Meiling, Rent., Berlin. — v. Stein, Frhr., München.

Hotel Nassau. Weber, Fabrikbes., Berlin. — Grohe, Oberst-leut., Neckargemünd. — Mony, Bankier, Paris. — Schiro-kauer, Dr. med., Berlin. — Saint, Rent. m. Fr., Paris. — de Sayrae, Industrieller m. Fr., Lille. — Glandon, Ingen., New York. — Spielmann, Bankier, Wien. — v. Rosenberg, Frei-frau, Dresden. — Albro, Rent. m. Fr. u. Bed., New York. — Baret, Rent. m. Fr., Nancy. — Hadden, Rent., London. — Markwald, Rittmeister u. Rittergutsbes. m. Fr., Berlin.

National. Klopfer, Rent., Stuttgart. — Caris, Rent. m. Fr., Köln. — Weber, Rent. m. Fr., Berlin.

Kuranstalt Nerotal. Barthell, Kfm., Essen. — Plestzow, m. Fr., Plozsk.

Hotel Nizza. Buxbaum, Köln.

Palast-Hotel. Meyer, Rent., Haag. — Friedenberg, Fr., Cron-berg. — Schreyer, Fr. Prof. m. Bed., Cronberg. — Stern, Rent., New York. — Coster, Leut., Trier. — Rothenberg, Rent. m. Fr., Bielefeld.

Hotel du Parc u. Bristol. Simon, Rent., Amerika. — Johnston, Rent., Edinburgh. — Couton, Rent., Monaghan. — Johnston, Fr. Rent., Edinburgh.

Pariser Hof. Paschedag, Kfm. m. Fr., Karlingen. — Rall, Fr., Dr., Amberg. — Bierotte, Fr. Dr., Hannover. — Ridker, Dr. med., Hannover. — Igersheimer, Bankier, Amberg.

Petersburg. Raebel, Fr. Rent. m. T., Kassel. — Dreyer, Kfm. m. Fr., Essen. — Geissenberger, Kfm., Nürnberg.

Pfälzer Hof. Zimmermann, Fr., Mainz. — Mühlstadt, Kfm. m. Fr., Eisenach. — Becker, m. Fr., Köln. — Thorn, Kfm., Coblenz.

Promenade-Hotel. v. Lubnoff, 3 Hrn. Stud., Heidelberg. — Vogt, m. Fr., St. Louis. — Middendorf, Justizrat, Oelde. — Jak, m. Fr., Amsterdam.

Zur guten Quelle. Toeboesch, Kfm., Viersen. — Arbeit, Kfm., Viersen. — Rehm, Hild.

Quellenhof. Scheib, Neubreisach. — Weber, Karlsruhe. — Scherer, Fr., Schwalbach. — Schmidt, m. Fr., Wissen. — Lanze, Leipzig. — Lanze, B.-Gladbach. — Ernst, Fr., Aachen. — Ernst, Fr., Aachen.

Quaisana. Hertzka, Fr. Rent., Matesdorf. — Hays, Rent. m. Fr., St. Louis. — von der Waarden Donners, Fr. Rent., Breda. — Rahder, Fr. Rent., Breda. — Desele, Fr. Rent., Tournai. — Desele, Fr. Rent., Tournai.

Reichspost. Stadthagen, Bürgermeister m. Fr., Schwibus. — Reinhold, Sekretär m. Fr., Kattowitz. — Micholtz, Dr. med. m. Fr., Dresden. — Paul, Fr., Dresden. — Krüger, Ingen. m. Fr., Duisburg. — Marthau, Fr., Oshatz. — Lieber, Kfm. m. Fr., Bielefeld. — Pockomy, Wien. — Schairer, m. Fr., Stutt-gart. — Findeisen, Kfm., Holzwinden. — Häussler, Fr. m. Kind, Karlsruhe. — Schlessinger, Kfm. m. Fr., Stolp. — Dintzsch, 3 Geschwister, Berlin. — Schul, Oberlehrer, Dr. m. Fr., Rostock. — Kingle, Notar, Stuttgart. — van der Roemer, m. S., Haag. — Soedians, Haag. — Gottfried, Kfm., Trier. — Rachtz, Oberst m. Fr., Lüttich.

Rhein-Hotel. Bartholdt, Kfm., Höchst. — Müller, Fr. Rent., Dortmund. — Kippin, Assessor, Hanau. — Merie, Ingen., Grnberg. — Klapp, Prof., Dr., m. Fr., Pachim. — Zippert, Kfm. m. Fr., Berlin. — Margraf, Kfm. m. Fr., Elberfeld. — Bruch, Postdirektor m. Fr., Zülphen. — Kretschmer, Rent. m. Nichte, Leipzig. — Felder, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Kreß, Kfm., Dortmund. — Knocke, Kfm., Berlin. — Schneider, Kfm., Hanau. — Albert, m. Fr., Berlin. — Mitchell, Fr., England. — Chisholm, Rent. m. Fr., Amerika. — Ireland, 2 Fr., Amerika. — Pollock, Fr., Amerika. — Lewis, England. — Nicolas, England. — Bourner, London. — Dow, Fr., Amerika. — Carter, Fr., Amerika. — Peacock, Amerika. — Farlane, m. Fr., Schottland. — Butts, Rent. m. Fr., Amerika. — Danferd, Amerika. — Kuhlmann, Fr. San-Rat, Bonn. — Wilking, Fabr. m. Fr., Neuenkirchen. — Feinmesser, m. Fr., Warschau.

Hotel zum Rheinstein. Hutis, Oberzahlmeister, Minden. — Linden, Kfm., Essen.

Hotel Ries. Pick, Stud., Breslau.

Ritters Hotel und Pension. Ludovicus, Kfm. m. Fr., Amster-dam. — Aders, Kfm. m. Fr., Amsterdam. — Andreyew, m. S., Warschau.

Römerbad. Deins, Rechtsanw., Dr. jur., Haag. — Kauff-mann, Fabr. m. Fr., Mittenwald. — Böhmker, Kgl. Rechn.-Rat u. Haupt-Steueramts-Rendant, Oels i. Schles. — Voigt, Rent. m. Fr., Spandau. — Bornemann, Rent., Berlin. — Friedrich, Fr., Kitzingen. — Brieger, Kfm., Waldenburg. — Heuchle, Kfm., Lichtenhal.

Hotel Rose. Fransen, Baumeister, Fredensborg. — Strachwitz, Fr. Gräfin m. Fr. u. Bed., Breslau. — Fox-Reeve, Fr. m. Bed., London. — Higginbotham, Fr., London. — Kundson, Fr. Dr. med., Kopenhagen. — Bakrow, m. Fr., Louisville. — Schreiber, San-Rat, Dr., Magdeburg. — Bowden, m. Fr., London. — van Hoboken van Ondelands, m. Fr., Haag.

Hotel Royal. Jung, Fr., Bremen.

Savoy-Hotel. Einhorn, Kfm., Hamburg. — Somerfeldt, Kfm., Darmstadt. — Davis, Fr., London. — Joseph, Fr., London. — Ginsberg, Fr. Rent. m. Bed., Berlin.

Schützenhof. Uhl, Stuttgart. — Uerdingen, Stabsarzt, Dr. m. Fr., Bonn. — Broening, Kfm., Idar. — Baumann, Dornheim. — Schilling, Lehrer m. Fr., Würzburg. — Fischer, Lehrer, Würzburg. — Haertel, Kfm. m. Fr., Gersdorf. — Munch, Fr., Gersdorf. — Hühnerbein, Kfm., Bonn. — Baltimore, Fr. m. S., New York.

Schweinsberg. Zerros, Kfm., Türkei. — Fredler, Dr. med. m. Fr., Dittfurt. — Fuldig, Fr., Köln. — Barker, Kfm., Berlin.

— Schäfer, Fabr. m. Fr., Solingen. — Herbek, Fabr. m. Fr., Solingen. — Bilon, Rent. m. Fr., Petersburg. — Becker, Reg.-Rat m. Fr., Krefeld. — Michaelis, Ingen., Düsseldorf. — Lange, Kfm., Lütenscheid. — Hollbein, Kfm., München. — Dufour, Genève. — Reitar, Kfm. m. Fr., Köln. — Tafler, Jurist, Wien. — Albrecht, Ingen., Wien. — Hilger, Dr. med., Charlottenburg. — Leitner, Cand. Ingen., Hagen. — Hölzle, Fr. Apotheker m. S., Stuttgart. — Noer, Kfm. m. Fr., Frank-furt. — Richter, Minden. — Kupper, Fabr. m. Fr., Duisburg. — Zeiblau, Fr., Zwickau. — Drucker, Ingen. m. Fr., Meide-rich.

Spiegel. Schwartz, Kfm. m. Fr., Maxstadt. — Stanischewsky, Edelmann m. Fr., Petersburg.

Tannhäuser. Brauchle, Rent. m. Fr., Trier. — Stroh, Archit., Hamburg. — Burger, Rent. m. Fr., Heilbronn. — Pönnitz, Stud., Chemnitz. — Schmacht, Stud., Chemnitz. — Harms, Stud., Zwickau. — Wolfram, Kfm. m. Fr., Skaisgirven. — Watzel, Ingen. m. Fr., Essen. — Bury, Kfm., Berlin. — Weidenbusch, m. Fr., Essen. — Fiedler, Dr. med., Dittfurt. — Eyerling, Obersteuerkontrollleur, Uelzen.

Tannus-Hotel. Bloembergen, Fabr. m. Fr., Zwynrecht. — van Middleburg, Kfm., Amsterdam. — Kupper, Kfm., Amster-dam. — Schieck, Privatdozent, Dr. m. Fr., Göttingen. — Thomann, Rechtsanw. m. Fr., Göttingen. — Becker, Kfm., Hamburg. — de Bas, Bankdirektor, Haag. — Coster, Cand. not., Haag. — Falck, Fr. Rent., Chicago. — Perscke, Fabr., Stettin. — Tiggelen, Fabr. m. Fr., M.-Gladbach. — Herrmann, Stud. jur., Chemnitz. — Horre, Prof., Dr. med., Köln. — Schilling, Fr. Rent., Lübeck. — Tiggler, Kfm., Saarburg. — Fresenius, San-Rat, Dr., Jüchenheim. — Heubel, Bergdirektor m. Fr., Annahütte. — Schaeffer, Schulrat, Dr. m. Nichte, Neustadt. — Kraut, Geh. Justizrat m. T., Hildesheim. — von Pentz, Oberleut., Gießen. — Maas, Kfm. m. Fr., Rotterdam. — Proske, Dr. med., Bobrecht. — Proske, Amtsrichter, Forst. — Baer, Kfm., Bochum. — Ossendorf, Fr. Rent., Köln. — Brunk, Leut., Coblenz. — v. Wassow, Leut., Coblenz. — Tietzen, Dr. med. m. Fr., Hamburg. — Schilling, Stud. med., Göttingen. — Mühlentich, Fr. Rent., Ehrenfeld. — Thalheim, Fabr., Ludwigshafen. — Jahr, Kgl. Kreisbauinspektor m. Töcht., Kilm. — van Duiker, Fr. Rent., Rotterdam. — Robertson, Fr. Rent., Rotterdam. — de Songs, Amsterdam. — Steger, m. Fr., München. — Auer, Kfm., Neuburg. — van Woensel, m. Fr., Dordrecht. — Dallrop, Kfm. m. Fr., Gütstrow. — Stein, Hauptm., Gießen. — Panski, Kfm. m. Fr., Zawiaria. — Lehmann, Reg.-Baurat, Berlin. — de Verax, Journalist m. Fr., Paris. — Peters, Kfm. m. Fr., Berlin. — Reus, Rent. m. Fr., Amsterdam. — de Crane, Advokat, Dr. m. Fr., Lochem. — Szannolski, Bromberg. — Brooks, Lon-don. — Ford, London. — Clemens, Rent., Barmen. — Fedling, Amsterdam. — Goldstein, Kfm. m. Fr., Wien. — Schäffer, Hotelbes., Neuburg. — de Grifus, Fr., Neuburg. — Meurin, Kfm., Andernach. — Hamburger, Kfm. m. Fr., Leipzig. — Somhold, 2 Damen, Amsterdam. — Lingens, Kfm., Aachen.

Union. Deisser, Meiningen. — Brandt, Kfm. m. Fr., Eisenach. — Seyd, Meiningen. — Grot, Kfm., Meiningen. — Brink-mann, Rent., Delmenhorst. — Singer, Kfm. m. Fr., Berlin. — Böckel, Fr., Bilsheim. — Kreutz, Kfm., Neunkirchen. — Weber, Neunkirchen. — Eck, m. Fr., Frankfurt.

Viktoria-Hotel und Badhaus. Hagen, Haaren. — Cats, m. Fr., Haag. — Goodman, Fr., New York. — Goodman, Fr., New York. — Rattopoulo, Kapitän, Berlin. — Wright, m. Fr., Pitts-burg. — Wal, Straßburg. — Tannahill, m. Fr., London. — Martin, Baltimore. — Aue, Kfm. m. Fr., Friesack. — Barley, Fr. m. T., Baltimore. — Higgins, Kolumbus. — Hagen, jun., Haaren. — Behrens, Prof., Delft. — Verwey, Arnheim. — Gösser, 2 Fr., Barmen. — Lelarge, Stud., Reims. — La Cave, Arnheim. — Ailinger, Fr., Endeavour. — Kaufmann, Mannheim. — Culbeston, Fr., Cincinnati. — Huesmann, Hamburg. — Schulmann, Fr., Hamm. — v. Brause, Oberpost-sekretär m. Fr., Berlin. — Sochalsky, Fr., Charkow. — Cramer, m. Fr., Warschau. — Guggenheim, New York. — Gielen, Direktor m. Fr., Frankfurt. — Kuhlmann, Dr. m. Fr., Berlin. — Bergmann, 2 Fr., Frankfurt. — Rosenbaum, Hauptm. m. Fr., Neustadt.

Vogel. Krüchmeyer, Dr. med. m. Fr., St. Johann. — Stein, Oberlehrer m. Fr., Mülhausen (Els.). — Köhn, Kfm., Mainz. — Schreiber, Kfm., Dresden. — Koch, Kfm. m. Fr., Hildes-heim. — Kluge, Kfm. m. Fr., Wandsbeck. — Iser, Kfm. m. Fr., Bremerhaven. — Heuschel, Eisenh.-Sekretär m. Fr., Gr.-Lichterfelde. — Lober, Rechtsanw., Falkenstein. — Höller, Kfm., Bremerhaven. — Oehlmann, Fr. m. S., Schöningen. — Schussen, Dr. med., Hagen. — Haberer, m. T., Osterwid. — Risse, Berlin. — Sonderhof, Fr. m. S., Eisenach. — Vie-bahn, m. T., Elberfeld. — Pfiffer, Kfm., Berlin. — Lenk, Kfm. m. S., Berlin. — Bloy, m. Fr., Amerika. — v. Stieder, Förster, Eberswalde. — Stemmler, Fr., Elberfeld. — Otto, Leut. a. D., Halle.

Kurhaus Waldeck. Schenker, Rent., Frankfurt.

Weins. Hofmann, Lengenfeld. — Hustadt, Fr., Bonn. — Suarez, 2 Hrn. Stud., London. — Kohler, Fr., Köln. — Achenbosch, Kfm., Krefeld. — Rosenheim, Heidelberg. — Nawack, Oberpostinspektor m. Mutter, Berlin. — Knauss, Ingen. m. Fr., Frankfurt. — Schuit, m. Fr., Amsterdam. — Brand, Kfm., Breising. — Glogau, Berlin. — Kellermann, m. Fr., Bingen. — Brinken, Kfm. m. Fr., Osnabrück. — Koch, m. Fam., Berlin. — Weicher, Dr. med., Köln. — Girmann, m. Fr., Northeim. — Buysse, m. Fr., Gent. — Hensell, Offenbach. — Westfälischer Hof. Wulff, Kfm. m. Fam., Borken. — Moritz, Bergwerksbes., Weiburg. — Fischer, Kfm., Trier. — Wever, Kfm., Grossenheim. — Kickert, Wattenscheid. — Ohl, Netz-busch b. Trier. — Brand, Bergwerksdirektor, Holzwickede. — Zimmermann, m. Fam., New York. — Hausen, Kfm., Apenrade. — Christiansen, Kfm., Apenrade.

Wilhelma. Monteverde, m. Fam., New York. — Brendel, Kfm., Brüssel. — van Spengler, Frhr. m. Fam., Haag. — Yorke, Rent., London. — Haase, Kfm. m. Fr., Berlin.

In Privathäusern:

Pension d'Andros. Wangh, Fr. Direktor, Schottland.

Privat-Hotel Balmoral. Strauß, Eisenbahndirektor m. Fam., Kattowitz.

Pension de Bruyn. van der Sluys, Rent. m. Fam., Holland.

Pension Credé. Curtis, Fr. Apotheker, London. — Hubbard, Fr., London.

Flohrs Privathotel. Feldmann, Rent., Essen (Ruhr). — Fockers, Dr. med. m. Fr., Amsterdam.

Franz Abt-Straße 1. Hirschel, Fr. Gesangslehrerin m. T., Berlin.

Geisbergstraße 7. Moser, Fr., St. Ilgen.

Geisbergstraße 10. Grieb, Lehrer, Stuttgart.

Häfenstraße 4/6. Schoenagen, Rent., Honnef. — Stranzon-bach, Rent. m. Fr., Elberfeld.

Villa Helene. Abel, Redakteur m. Fr., Schöneberg.

Herderstraße 21. Krügel, Rent. m. Fr., Burg.

Christl. Hospiz 1. Cole, Fr., Newcastle-on-Syde. — Hole, Fr., Newcastle-on-Syde. — Tienes, Fr., Barmen. — Cole, Fr., Newcastle. — Terrier, Fr., Newcastle. — Harvey, Fr., Newcastle. — Haake, Pastor m. Fr., Neuwed. — Lehner, Oberamtsrichter m. Fr., Buchloe.

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 370.

Verlags-Preisnehmer No. 2062.

Donnerstag, den 10. August.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

(Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht.)

Laienrichter oder studierte Richter oder mixtum compositum?

IV.

Nachdem ich so in die historische Entwicklung des Strafprozesses der Vergangenheit und Gegenwart den Nachweis der vollen Berechtigung des großen Laiengerichts eingeführt habe, will ich es in gleicher Weise für das an Stelle der Strafkammer zu setzende mittlere Laiengericht tun, wobei ich voraussetze, daß ich mit der Strafkammer ein ganz besonderes Glück zu pflegen habe.

Von 1849—1879 existierte in Preußen für Vergehen an Stelle der 1879 eingeführten Strafkammern die sog. Kriminalabteilung mit drei rechtsgelehrten Richtern, ein einfaches, aber gerade deshalb nicht übles Spruchgericht, dessen Vorzüge ich von 1857—1879 beobachtet habe. Auf erhobene Anklage wurde der Angeklagte durch Gerichtsbeschluss in Anklagehaft verlegt und unter Mitteilung der Anklage zur Hauptverhandlung geladen. Aber auch hier begann dieselbe wie beim damaligen Schwurgericht mit Verlesung der Anklageschrift. Dies war indessen weniger gefährlich als beim Schwurgericht, da sich drei Juristen schwerlich von vornherein beeinflussen lassen werden. Gegen das Urteil gab es als Rechtsmittel die Berufung (Appellation) an das Appellationsgericht, dessen Kriminalsenat mit 5 Mitgliedern über die Berufung erkannte, allerdings meist nur auf Grund einer in Verlesung der Zeugen- und Sachverständigen-Aussagen bestehenden, also rein schriftlichen Beweisnahme. Gegen das Appellationsgerichtsurteil war die Nichtigkeitsbeschwerde an das Obertribunal in Berlin zulässig.

Den Mängeln der Kriminalabteilung glaubte die deutsche Strafprozessordnung durch Einführung der Strafkammer abzuhelfen zu müssen und begann dabei zunächst den Fehler, veränderungsweise die Richterzahl von 3 auf 5 zu erhöhen, so daß haupttatsache um manches auf einige Mark Geldstrafe oder auf ein paar Tage Gefängnis lautende Urteil 5, sage fünf rechtsgelehrte Richter bemüht werden! Quel brout pour une omelette?

Auf Zustellung der Anklage an den Angeklagten ist ein Vorermitlungsverfahren nach § 199 Str.-P.O. zulässig, welches aber wenig praktisch geworden ist und als eine Art Voruntersuchung eine Rantel für den Angeklagten sein soll. Statt derselben lasse man der

Hauptverhandlung auch vor dem mittleren Laiengericht eine wirkliche Voruntersuchung vorausgehen, welche jetzt nur für die Schwurgerichtssachen obligatorisch ist.

Es versteht sich von selbst, daß die Dauer einer Gerichtsverhandlung immer etwas von der Zahl der Spruchrichter abhängen wird. Diese Annahme hat sich bei den Strafkammern voll und ganz bestätigt, indem die Strafkammerverhandlungen namentlich bei kleinen Landgerichten oft recht lange dauern. Man wende hier nicht ein, daß auch die mittleren Laiengerichtssitzungen mit sechs oder acht Laien lange dauern werden. Oft währt jetzt eine Verhandlung vor dem Schwurgericht trotz seines komplizierten Apparats mit 3 Richtern und 12 Geschworenen, also 15 Richtern, Fragestellung, Rechtsbelehrung usw., kürzer als manche Strafkammerverhandlung mit 5 Richtern ohne Frage-Apparat und Rechtsbelehrung usw. Die Zahl 5 ist überhaupt wenig glücklich ausgewählt. Zur Verurteilung durch die Strafkammer gehört absolute Majorität, mindestens also 4 Stimmen, so daß bei drei Stimmen für schuldig und zwei für nichtschuldig die Minderheit die Mehrheit überstimmt, eine Art Widerspruch, der jedem Richterjuristen auffällig erscheinen wird, indes auf dem sonst sehr richtigen Rechtsgrundsatz: „in dubio pro reo!“ („im Zweifel zugunsten des Beschuldigten!“) beruht.

Daß es aber gegen die Urteile der Strafkammer keine Berufung gibt, schlägt geradezu dem Fuß den Boden aus! Über diesen höchst wichtigen Punkt ist, wie schon erwähnt, alles einig.

Die Reform-Kommission will nun die Berufung von ihrem mittleren Schöffengericht an ihr großes Schöffengericht einführen. Werden nicht aber vor dem großen, ebenso wie vor dem mittleren Schöffengericht die 5 bzw. 3 gelehrten Richter immer etwas über die Laienrichter, wenn auch unabsichtlich dominieren und, trotzdem sie in der Minorität sind, einen wenn auch nicht gewollten Druck ausüben? Wie wird sich die Beratung gestalten? Wird es in ihr nicht oft heißen:

„Sie Welf (Gelehrte)!“ „Sie Wäibling (Laien)!“
Wahrlich, ich beneide schon jetzt nicht den Vorstehenden, der im Kampfgewühl der zwei verschiedenen Richtergattungen den Frieden aufrecht halten soll.

Wie es hierbei im jetzigen Schöffengericht unter den drei Richtern zugeht, weiß ich nicht, da ich einer Beratung desselben niemals beigewohnt habe. Ein alter Spruch aber, der für alle Stände und Klassen gilt, lautet:

„Es ist kein Pfaffen so klein,
Es ist ein Pöppel so klein!“
d. h. für uns Juristen überlegt:
„Es ist keine Robe so klein,
Es steht ein Unschlucker darin!“

Fast in jeder Juristen- oder Laien-Gesellschaft wird es mindestens einen geben, der etwas zum Dominieren

neigt, was dann nicht gefährlich erscheint, wenn alle Mitglieder gleichartig sind. Sind sie aber wie bei dem mittleren und großen Schöffengericht der Kommission ungleichartig, so könnte leicht der eine oder der andere „dominus“ seine Laien bzw. rechtsgelehrten Kollegen als zwei feindliche Parteien um sich scharen, so daß dann jener Schlachtfeld aus der Hofenhausen-Zeit den Sitzungsfrieden ernstlich zu gefährden imstande wäre.

Und nun zum Piccolo der Gerichtsarten, — dem „kleinen“ Schöffengericht, wie es die Reform-Kommission nehmen will.

Daran ist meines Erachtens nicht viel zu reparieren, weil sich das Schöffengericht ebenso wie die meist unständlichen Amtsämter im allgemeinen gut bewährt hat. Eine erhebliche Kompetenzerweiterung ist für das Schöffengericht bereits in Aussicht genommen und sehr angebracht. Prinzipmäßig müßte nur der studierte Richter den Vorsitz an den ältesten der 2 Laienrichter abgeben und sich mit dem Posten des Verhandlungsleiters begnügen.

Den Vorschlag der Reform-Kommission, alle Übertragungen dem Schöffengericht zu entziehen und durch einen studierten Einzelrichter aburteilen zu lassen, halte ich für keinen glücklichen Griff! Abgesehen davon, daß hierdurch das Prinzip des Laienrichtertums durchbrochen würde, habe ich dagegen einzumenden, daß mihinter nicht ganz unwichtige Übertragungen vorkommen, deren Aburteilungen in die Hand nur eines Menschen, wenn auch eines rechtsgelehrten Richters zu legen mißlich erscheint. Um den Einzelrichter kann man aber recht gut herumkommen, wenn man den Bereich des bisher viel zu wenig ausgenutzten omdichterlichen Strafbefehls erheblich erweitert und insbesondere auf kleine Eigentumsvergehen, Beleidigungen, leichte Körperverletzungen, Hausfriedensbruch usw. ausdehnt. Durch rechtzeitigen Einspruch kann sich dann der Beschuldigte nach Belieben sein Recht bei den 2 Laienrichtern und dem Verhandlungsleiter suchen.

Daß sich bei meinem Vorschlage, namentlich der großen und mittleren Laiengerichte, das „rote Gespenst“ in dieselben einschleichen könnte, ist meines Erachtens nicht zu befürchten. Es hat sich bisher weder im Schwurgericht noch im Schöffengerichtsaal bemerkbar gemacht und wird draußen bleiben, solange die Laienrichter vorfichtig aus dem Kern der Intelligenz ausgesiebt werden. Die jetzige Auswahl-Art bedarf allerdings einiger Reformen, auf die ich aber hier als zu weitführend nicht näher eingehen will.

Nun zu demjenigen Punkt, bei welchem „alle Gemüthlichkeit aufhört“: zu dem Geld-Punkt!

Gehen auch nur einige meiner Vorschläge durch, so werden eine Menge Strafrichter für den Zivilprozeß verwendbar, — auch bei dem Reichsgericht, wo jetzt wegen

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Los vom Mann!

Humoreske von B. Rittweger.

„Und da wollt ihr 'rauf, Kinder?“
„Aber natürlich, Venzchen, deshalb sind wir doch einzig hierher geradelt. Da oben soll's wundervoll sein. Und wenn man wegen mangelnder Moneten nicht in die Alpen kann, muß man eben mit geringeren Höhen vorlieb nehmen.“

„Ja, der Wald muß entzückend sein, und eine Flora — großartig! Und wenn man Botanik unterrichtet —“
„Zu ich nicht, Bissbeth, also kann ich mir den Aufstieg sparen.“

„Jaupfelz!“
„Zugegeben, bin ich. Ja, wenn man 'rauf radeln könnte —“

„Dir wär' das Bergsteigen sehr gesund bei deiner Anlage zur Korpuskern.“

„Nützt mir gar nichts, Jna. Je mehr ich mir Bewegung mache, desto mehr Appetit kriegt' ich. Das geht immer Hand in Hand. Nein, ich bleib' hier sitzen und schmökerei. Ist überhaupt nicht mein Geschma, ohne männlichen Schutz im Wald rumzulaufen. Ich bin nun 'mal solcher Furchtbare!“

„Ohne männlichen Schutz! Hör' 'mal, du hast wohl 'n Sonnenstrich gekriegt auf dem Weg. Männlichen Schutz! Jna, ist so 'was erhört?“

„Angstlich! Nein, Venz, mit dir ist überhaupt nicht mehr zu verkehren. Als ob wir Mädchen von heute jemals männlichen Schutz nötig hätten!“

„Als ob die Männer nicht überhaupt die entbehrlichsten aller Geschöpfe für uns wären! Schutz! Gegen was und gegen wen sollte uns so ein Jammergebild wohl schützen?“

„Na, zum Beispiel eben gegen die Männer. Gegen Strolche, gegen Strolche, denen wir mit all unserer gerühmten Überlegenheit einfach nicht gewachsen sind.“

„Strolcher, Strolche! Mein Gott, was bist du für ein zurückgebliebenes, altmodisches Frauenzimmer! Gott, Jna, wenn wir zwei beiden zusammen sind, dann fürchten wir uns nicht vor einer ganzen Rote von Männern. Sie sollten's nur 'mal wagen, uns zu nahe zu treten! Mit der Macht unseres Willens, mit der ganzen geistigen Stärke des heutigen Weibes würden wir sie niederschmettern. Guckt — daß — überwundener Standpunkt!“

„Hamos, ganz meine Meinung! Überhaupt: Los vom Mann! Weder Furcht noch Liebe kann er uns noch einflößen. Einfach ausgelöscht ist er aus unserem Dasein. Ich hoffe, du stimmst uns doch wenigstens in Punkt Liebe bei, Venz.“

„Nein, meine Teuerste. Ich wär' vielmehr recht froh, wenn ich 'mal einen realen Mann fände, der mich heiratete.“

„Um Gotteswillen!“

„Entsetzlich!“

„Anerkennst — ich finde keine Worte, Venz. Solches Gehändnis ist wahrhaftig blamabel für uns, die wir uns keine Freundinnen nennen.“

„Wirklich? Ich spreche doch nur aus, was ihr andern alle denkt.“

„Ich muß sehr bitten!“

„Solche Beschuldigung —“

„Na, denn nicht! Euch beiden mag's ja vielleicht ernst sein mit eurer Männerverachtung. Aber die meisten sind meiner Meinung. Sie gehen's nur nicht. Ich bin eine offene Natur, ich sag's frei heraus: ich möcht' heiraten. Ich möcht' mich geborgen fühlen an der Seite eines Mannes. Und ich möcht' Kinder haben, nicht gerade ein ganzes Dutzend, aber doch zwei bis drei, mindestens ein Pärchen. Und eine hübsche Wohnung mit hübschen, neuen Sachen und eine nette saubere Küche!“

„Venz!“

„Venz!“

„Ach, nennt mich nicht immer „Venz“. Ich sage ja auch nicht zu euch: „Grüner“ oder „Wälg“. Es ist mir

sehr verhaßt! Das äßt ihr eben doch nur den von euch so gering geschätzten Männern nach!“

„Diese Beschuldigung!“

„Ich verbitte mir das, Venz. Ich nenne dich einfach so, weil wir's gefällt. Wir wollen aber lieber das Thema fallen lassen, da eine Verständigung doch ausgeschlossen ist. Also, du willst wirklich allein hier sitzen bleiben?“

„Ganz gewiß!“

Die drei Lehrerinnen haben während dieses Gesprächs ihren Kaffee zu sich genommen, und nun erkundigen sich die beiden Männerfeindinnen bei dem Wirt nach dem Weg. Der ist seiner Beschreibung nach gar nicht zu verstehen, sie brauchen sich nur immer nach den weiß-roten Strichen an den Baumstämmen zu richten.

„Aber, meine Damen“, so meint der Wirt, „wenn Sie noch was davon haben wollen, müssen Sie sich spülen. Es ist ein bißel einsam da oben und vielleicht wär's besser, wenn Sie meinen ältesten Buben mitnehmen, den Christl. Der verdient sich gern ein Trinkgeld, und für so zwei zarte Jungfräulein ist er schon ein Schutz, der hämmige Bengel!“

„Sehr freundlich, Herr Wirt. Aber wir danken, nicht wahr, Bissbeth?“

„Ja, wir sind uns selbst Schutz genug. Wir sind nicht ängstlich, mein Venz.“

„Na, das ist ja gut; ich hab' halt gedacht, besser ist besser.“

Nach ein paar Minuten sind Jna und Bissbeth fertig zum Abmarsch. Effe Venz hat ein Buch aus der Tasche gezogen und macht sich in der Laube bequem.

„Na, dann adieu, Effe, langweil' dich nicht zu sehr.“

„Keine Sorge, Kinder. Viel Vergnügen zum Kartespiel!“

Die Sonne brennt noch heiß; das erste heißste Stüd Weg ist noch schattenlos. Plötzlich schweigend steigen die Grundlinien bergan. Auf der Höhe angelangt, finden sie sich reich belohnt durch die prachtvolle Aussicht auf das nahe Gebirge, durch die entzückende nächste Umgebung. Sie durchwandern ein Stüd Wald, dann liegt eine weite Richtung vor ihnen in voller Einsamkeit. Eine

Nichtermangels die Termine nicht selten über Jahr und Tag hinausgeschoben werden müssen.

Für Preußen mit seinen mehr als 4000 Richtern veranschlage ich die Zahl der wegfallenden Strafrichter auf mindestens 400—500, welche dem Zivilprozeß-Verfahren zugute kommen würden, so daß sich die Zivilprozesse, über deren Langsamkeit oft geklagt wird, erheblich abkürzen lassen würden. Der reiche Vorrat an Richtern für den Zivilprozeß würde zur Folge haben, daß deren Vermehrung für absehbare Zeit ausgeschlossen bliebe, und infolge dessen alljährlich Millionen erspart würden.

Vor dem Schluß noch einige Worte über die am Anfange meines Aufsatzes gestreifte „Prüfierung vor Gericht“, über die jetzt namentlich seit dem Oldenburger Schwejnert-Prozeß in der Presse so oft geklagt wird.

In meinen 47 Dienstjahren habe ich von einer solchen Prüfierung nicht viel gemerkt. Eine ausgesuchte höfliche Behandlung, wie vielleicht beim Kandidat oder Prüfling, wird kein Vernünftiger vor Gericht verlangen, sondern mit den einfachen, kühlen Höflichkeitsformen zufrieden sein. Dementselbst war es damit zuweilen anders. Der angeblich im Oldenburger Prozeß als Zeuge schlecht behandelte Kellner Meyer hätte 40 bis 50 Jahre früher vor Gericht stehen sollen! Da wäre er als Angeklagter von dem würdigen Präsidenten des Kriminalsenats beim Appellationsgericht in R. beim Eintritt in den Saal mit dem Ruf begrüßt worden:

„Sehen Sie sich auf die schwarze Bank! (die Anklagebank war damals schwarz angestrichen!) und hören Sie den Vortrag des Referenten an!“

Ein alter Kreisgerichtsrat in derselben Stadt soll die Diebe, welche nach der Urteilspublication etwa noch den Mund aufthun wollten, mit den Worten herauskomplimentiert haben:

„Macht, daß Ihr rauskommt, sonst kriegt Ihr noch 14 Tage mehr!“

Was übrigens die Spitzbuben ganz gern hörten, wenn ihnen vor einem Haftbefehl graute.

Oft rufen jetzt die Prozeßbeteiligten selbst durch ungehöriges Verhalten ihre scharfe Rektifizierung seitens des Gerichtsvorsitzenden hervor:

So liebte es ein Verteidiger, während der Verhandlung auf dem Podium mit großen Schritten herumspazieren! — Ein Geschworener schwieg bei seinem Aufruf mit den Worten: „Herr A.!\", obwohl er dicht am Nichtertisch stand. Auf den Vorwurf des Vorsitzenden: „Herr A.!\", erwiderte er, sich stolz in die Brust werfend: „Ich bin der Kaiserliche (folgt ellenlanger Titel) A.“

Ein vornehmer Herr, wegen dessen Verhöhnung der Redakteur eines bekannten Wochenschriftes mit Geldstrafe belegt wurde, frag, als ihm die Richter zu lange im Verhandlungszimmer blieben, laut im Saale den Staatsanwalt: „Wo bleiben denn die A. . . ?“, so daß ihn dieser energisch verwarnen mußte. — Den Gipfel der Frechheit aber erreichte ein Angeklagter in einer kleinen Stadt Schlesiens, ni fallor Strehlen oder Nimptsch, der während der Beratung den mit ihm allein im Saale befindlichen kleinen Staatsanwalt einfach zum Fenster hinauswarf — wie Anno 1618 die böhmischen Landstände auf dem Grabschmied in Prag die kaiserlichen Räte! — Doch ich höre meine jungen Herren Kollegen, deren ich etwa 1/2 Wille in die „schwarze Bank“ des öffentlichen Anklägers eingeweiht und stets vor Breite gewarnt habe — lächelnd flüstern: „Der sonst wortkarge alte Herr wird ja redselig wie Nestor und verliert sich in Anekdoten!“ — Also schnell zurück ad rem!

Wie seit 1850 und bezw. 1879 im Strafverfahren, so tritt auch in neuer Zeit im Zivilverfahren der Drang nach Laienrichtern immer lebhafter hervor,

wie Verwaltungs-, Gewerbe-, Schieds- und Kaufmannsgerichte usw. zeigen, so daß das ganze Rechtsleben auf stärkere Beteiligung der Nicht-Juristen an der Rechtsprechung hinarbeiten scheint.

Ich schließe mit dem Analogon eines geflügelten Wortes unseres Alt-Reichskanzlers:

„Man helfe den Laienrichtern in den Kriminal-Sattel! Reiten werden sie schon lernen!“

Als „Beigabe“ noch einen ziemlich langen, mit der Strafprozeß-Reform zusammenhängenden Wunschzettel an Juristenfakultäten und Staat:

Man schaffe das mitunter noch übliche Diktieren der Professoren an die Studenten und der Richter an die Referendare ab und lasse letztere ihre Protokolle selbst redigieren! —

Man übe die jungen Juristen weit mehr als bisher in freier Rede!

Man gebe die Referendare nicht, qua Subalternbeamte zum Protokollieren an! (ich mußte 1858 oder 59 als Auskultator beim Kreisgericht in Götting an einem einzigen Depositionstage fast 100 Depositional-Protokolle schreiben!) Durch unentgeltliche Verwendung von Referendaren und Assessoren soll nicht Geld gespart werden! — Man lasse die Assessoren erst nach mehrjähriger richterlicher Tätigkeit zur Staatsanwaltschaft zu! — Man sorge für lebhafteren Stellenwechsel zwischen Richtern und Staatsanwälten! Man wähle zu Untersuchungsrichtern, Verhandlungsleitern und Staatsanwälten nur die bestqualifizierten Beamten! Der Kriminalist wurde früher dem Zivil-Juristen gegenüber mitunter als ein Art Jurist zweiter Klasse angesehen. Das war ein großer, jetzt gründlich überwundener Irrtum. Eher könnte man vom Gegenteil reden. Das Strafverfahren über Ehre, Freiheit, Gesundheit und Leben der Menschen ist, meine ich, viel wichtiger, als das Streitverfahren über „Mein“ oder „Dein“.

Man lege das ganze Gefängnis- und Suchthauswesen in die Hände der Justizverwaltung.

Man schaffe die Ordnungstrafen gegen die Verteidiger ab, weil ihre Stellung dadurch öffentlich in foro coram publico heruntergedrückt wird, und überlasse ihre etwa notwendige Disziplinierung ihrer vorgesetzten Behörde, der Anwaltskammer. Geradezu ungehörig erscheinen mir namentlich diese Strafen gegen die Verteidiger von Amts wegen, welche einen Staatsauftrag ausführen, während dessen sie also quasi Beamten sind.

Und nun zu allerletzt muß ich noch eine Lanze für die Gendarmen einlegen! — Diese vielfach angefochtenen, aber meist sehr tüchtigen und fast alleinigen Exekutiv-Organe der Kriminalpolizei auf dem Lande, wo dazu die mit vielen anderen Geschäften überlasteten Bürgermeister keine Zeit haben.

Die verdienstvolle Tätigkeit der Landgendarmerie hat im Reichstag und Landtag oft lebhafteste Anerkennung gefunden; und ich kann mich derselben auf Grund meiner 33 Staatsanwaltschaftsjahre auf das wärmste anschließen!

Man erhöhe die Bezüge der Gendarmen und baue für sie auf dem Lande Stationshäuser. Namentlich letzteres erscheint mir dringend notwendig:

Ich habe es erlebt, daß ein lediger Gendarm nur bei einem wohlhabenden, aber geizigen Bauern unterkommen konnte, wo für Wohnung und Verpflegung fast ebenso viel zahlen mußte, wie dafür in einer mittleren Fremdenpension unseres Kurviertels gefordert wird.

Ein anderer Gendarm mit Frau und acht Kindern (das meinte war auf dem Wege) konnte nur in einer

Art Schenke des Dorfes Wohnung finden und mußte darin mit seinen 10 Köpfen den Winter über kampieren!

Wie nötig und wichtig die Landgendarmerie ist, zeigen die drei kürzlichen Morde in unserer Nähe, deren Täter leider noch nicht ermittelt sind.

Eine Rede des Kaisers.

Wb. Gnesen, 9. August. Der Kaiser antwortete beim Empfang in Gnesen auf die Ansprache des Bürgermeisters folgendes, und seine Rede dürfte jedem Deutschen aus dem Herzen gesprochen sein: Indem ich Ihnen für die namens der Stadt Gnesen soeben ausgesprochenen Worte meinen Dank sage, drängt es mich, auch der Stadt hier auf offenem Markte meine tiefe Dankbarkeit auszusprechen für den schönen Empfang, den sie mir bereitet hat, für den Schmuck der Häuser und vor allen Dingen für die frohen Gesichter. Nicht zum geringsten hat es mich gefreut, daß auch die Ansiedler in hellen Scharen zusammengekommen sind, um mir ihren Gruß zu entbieten, und (sich zum Oberpräsidenten der Provinz Posen wendend) ich hoffe, daß Eure Excellenz Gelegenheit finden werden, den Ansiedlern meinen herzlichsten Dank auszusprechen, daß sie sich in so großer Menge hierher versammelt haben. Ich freue mich, zu sehen, daß die Arbeit deutscher Kultur so brav und mutig, wenn auch schwer und langsam, sich Bahn bricht. Ich freue mich, zu sehen, daß die polnische Stadt Gnesen dem König von Preußen in dieser schönen Art zu huldigen weiß. Die vor wenigen Jahren gesprochenen Mahnungen und Ermahnungen werden hoffentlich noch überall in Ihren Herzen bewahrt sein. Es hat aber den Anschein, als ob manche meiner polnischen Untertanen immer noch nicht im klaren darüber sind, ob sie Schutz und Recht unter dem Hohenzollernbanner finden, und eine reich angelegte Phantasie im Verein mit der Pflege geschichtlicher Erinnerungen manches bekehrte Gemüt zu falschen Schlüssen führen möchte. Wie damals, so auch heute, möchte ich wiederholen, daß ein jeder katholische Pole wisse, daß seine Religion gelehrt wird von mir, und daß er bei der Ausübung dieser in keiner Weise gehindert werden wird, daß er aber Ehrfurcht und Achtung vor den anderen Konfessionen zu bewahren hat, ebenso wie wir vor der seinen. Es ist auch auf deutscher Seite nicht nachzulassen im Werke der Kultur. Wer als Deutscher ohne Grund seinen Besitz im Osten veräußert, der verläßt sich an seinem Vaterlande; wer jedoch Standes und weichen Alters er auch sei, er muß hier aushalten. Mich dünkt, es hat hier deutsches Gemüt einen kleinen Zweikampf zwischen Herz und Verstand ausgefochten. Wenn man in der Lage ist, sich einen guten Erwerb zu verschaffen, dann spricht das Herz: Nun setz dich zur Ruhe, zieh dich zurück und geh in den fernsten Westen, wo es schön ist. Da muß der Verstand dazu kommen und sagen: Hier gilt erst die Pflicht, dann das Vergnügen. Hier im Osten zu wirken, ist eine Verpflichtung gegen das Vaterland, gegen das Deutschland, und wie der Posten nicht von seiner Wache weichen darf, so dürfen die Deutschen nicht aus dem Osten weichen; für jeden, sei er polnisch oder deutsch, der aber katholisch ist, möchte ich noch eins erwähnen: Als bei meinem letzten Besuch im Vatikan der greise Leo XIII. von mir Abschied nahm, da sagte er mich mit beiden Händen, und trotzdem ich Protestant bin, gab er mir seinen Segen mit folgendem Besprechen: Ich gelobe und verspreche Eurer Majestät im Namen aller Katholiken, die Ihre Untertanen sind, sämtlicher Stämme und jedes Standes, daß sie stets treue Untertanen des deutschen Kaisers und Königs von Preußen sein werden. An Ihnen, meine Herren vom Kapitel, wird es sein, das hohe Wort des großen priesterlichen Greises zur Wirklichkeit zu machen, auf daß derselbe nicht dereinst nach seinem Tode wortbrüchig wird dem deutschen Kaiser gegenüber. Meiner

Art Schauer mit geschlossenen Fensterläden mitten auf dem freien Platz erhöht noch den Eindruck des Fernseins von allem Leben. Sie müssen die Richtung überschreiten — jenseits lockt der Hochwald in seinen Schattentälern. Aber auf dem Wiesenboden blühen die seltensten Blumen — Violett kann sich nicht genug tun mit Sammeln und trennt sich nur schwer, als Jma daran erinnert, daß man sich beeilen müsse, wenn man noch etwas von dem herrlichen Wald genießen wolle. Sie wirft einen bedauernden Blick auf die bunte Pracht und beschließt, auf dem Heimweg noch einiges mitzunehmen.

Es ist totentstall ringsum. Die jungen Mädchen unterhalten sich, wie gebannt von dieser Stille, nur flüsternd; sie wagen kaum, herabzuflüstern, als sie wieder auf „die Benz“ zu sprechen kommen, die so gar kein Verständnis hat für das große Wort: Was vom Mann! Die sich fürchtet! Die Scham sucht beim Manne — schamlos! — Nun wandeln sie endlich auf schmalen Waldpfaden — zur Rechten hohe, ernste Fichten, zur Linken dichter Buchenbestand und lauschiges Unterholz. Die späte Nachmittagssonne glitzert durch das Gestrüpp und malt seltsame Gebilde auf den eichenbespannten Boden. Einfach zauberhaft! Aber die Zeit entteilt.

„Du, Jma, wir müssen umkehren — es ist schon, als würde es etwas dümmlich unter den Bäumen.“

„Gut recht, Violett; dafür aber haben wir's nun auch kühler. Und wenn wir erst um Mitternacht wieder nach Hause kommen, so hat das ja nichts zu sagen.“

Die Mädchen entschließen sich zur Umkehr, und unwillkürlich schaut Jma noch einmal sehnsüchtig rückwärts, als wollte sie Abschied nehmen von dem Pfad, der sich in gerader Richtung noch weithin erstreckt. Da preßt sie den Arm der Freundin fester und stößt einen kurzen Schrei aus.

„Was gib's Jma? Siehst du Gespenster oder Waldgeister?“

„Still, dort — ganz weit dort hinten — ein Mann! Ein Mann mit einem Stock —“

„Wahrhaftig, in Gendarmen. Es ist kein Herr, Jma, das ist ein Kerl!“

„Ein Strolch!“

„Und wenn? Das ist doch nicht schlimm — wir — wir — wir fürchten uns doch nicht —“

„Fürchten? Was's nicht! Nicht die Spur!“

Dabei lassen sich die Freundinnen fest an den Händen und setzen einen Schritt ein, der einem Schnellläufer Ehre gemacht hätte. Mit lautenem Blick schauen sie im Gehen bisweilen hinter sich, ob der „Kerl“ näher kommt.

„Alm Gotteswillen!“ kreischt Jma, „er hat mir gewinkt.“

Violett stößt einen Ausruf aus, und nun schallt's ganz laut: „Halt, halt — stehen bleiben!“

Weit entfernt, diesem Gebot zu folgen, fangen die beiden vielmehr an zu rennen, so sehr sie können. Gott sei Dank! Der „Kerl“ rennt zwar auch, aber er kann's nicht schneller als sie selbst. Die Entfernung bleibt immer ungefähr dieselbe. Von Zeit zu Zeit wiederholt sich der Ruf: „Halt, halt!“

Da sind sie wieder an der zweiten Lichtung. Die Sonne brennt noch unbarmherzig — sie achten's nicht — sie haben nur einen Gedanken: vorwärts. Die Blumen sind Violett längst entfallen, die Haare der Fledernden fließen hin; angstvoll überblicken die tapferen Jungfrauen die Strecke, die sie noch vom letzten Stück Wald trennt. Kein lebendes Wesen zu sehen, weit und breit, nur hinter ihnen der Verfolger! Oh — wie fürchterlich! Endlich sind sie wieder zwischen Bäumen — nun ist bald das Schlimmste vorüber. Aus dem Wald herandräufend, werden sie das Dörflchen am Fuße des Berges erblicken. Dann werden sie nicht mehr schauflös dem Kerl preisgegeben sein, wenn er sie wirklich noch erreichen sollte!

Ihre Rechnung stimmt. Als sie schon ein ganzes Stück bergab gestürzt sind, spüren sie wieder rückwärts. Der Kerl steht am Waldrand, trocknet sich die Stirn und scheint seine Verfolgung aufgeben zu wollen. Trotzdem eilen sie weiter und langen atemlos, erhebt, aufgeregt wieder im Wirtsgarten an.

„Gut, Violett, das ist ein toller Kerl!“

„Alm Gotteswillen, Kinder, wie seht ihr aus — was ist euch zugestoßen?“

„D, ein entsetzliches Abenteuer — wir sind halb-

tot —“

„Ein Kerl — tief im Wald —“

„Er wollte uns ermorden, er rief uns immerfort zu, wir sollten stehen bleiben.“

„Na, das ist eigentlich nicht Mörderart; aber es mag ja verschiedene geben“, meinte Violett lächelnd.

„Spottet du nur — wenn du den Kerl gesehen hättest —“

„Da ist er!“ Jma und Violett springen auf und fangen von neuem an zu zittern, als ihr Verfolger jetzt in die Laube tritt. Er zieht höflich den Hut und meint lächelnd:

„Das hätten Sie mir aber wahrhaftig etwas leichter machen können, meine Damen! Den Weg haben Sie mir ja freilich gezeigt — ich hatte mich nämlich gründlich verlaufen auf einer Tour und war sehr froh, als ich die Damen von weitem sah. Sie ließen aber, ohne auf mein Rufen zu achten, und es blieb mir nichts übrig, als möglichst Schritt zu halten, sie nicht aus den Augen zu verlieren. Jemandem müssen sie wohl schließlich antworten, so sagt' ich mir — na, und damit hat' ich ja recht. Alle Achtung übrigens vor Ihrer Ausdauer im Laufen — wirklich 'ne Leistung! Ich begreife nur nicht, warum Sie bei der Hitze —“

„Ach, das macht uns nichts aus, wir wollten uns nur — wir halten es für sehr gesund, bisweilen ordentlich zu laufen, nicht wahr, Jma?“

„Ja natürlich, Violett, für sehr gesund, und nun wollen wir uns ein Zimmer geben lassen und uns etwas zurecht machen.“

Die beiden jungen Damen verlassen hochgehobenen Hauptes die Laube, und die Zurückbleibenden brechen in fröhliches Lachen aus.

„Vorzüglicher Abgang“, so meint der „Kerl“, ein etwas fortpulsender, hübscher Mann mit intelligentem Aussehen — „die armen Dinger haben sich offenbar entsetzlich gefürchtet — es war zu komisch, wie sie liefen!“

„Ja, und das Allerkomischste, daß sie, ehe sie ihre Bergpartie antraten, mit ihrem Wirt renommieren und mich weidlich anlachten, als ich erklärte, nicht gern ohne männlichen Schutz solche Spaziergänge zu unternehmen. Sie fanden das entsetzlich. Ja, es sind liebe Dinger, die zwei, Kolleginnen von mir, wir unterrichten an einer Schule, aber sie sind noch sehr jung, ganz von Emanzipationsideen erfüllt, ganz beherrscht von dem Gedan-

Wirkstoffe sollen Sie stets gewährt bleiben. Deutschtum heißt Kultur, Freiheit für jeden in der Religion sowohl, wie in Gefährdung und Beschäftigung. Auf die glückliche Zukunft von Gießen setze ich den Pokal an.

(Nachdruck verboten.)

6. deutscher Handwerks- und Gewerbeamtstag.

H. F. Köln, 9. August.

Am großen Saale des in der Komödienstraße belegenen Hotels zum „Frankischen Hof“ begannen heute Abend die Verhandlungen des 6. deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstages. Es sind etwa 200 Vertreter von Handwerks- und Gewerbeämtern aus allen Teilen Deutschlands eingetroffen. Im Auftrage des Reichsamts des Innern ist Geh. Oberregierungsrat Dr. Spielhagen, im Auftrage des Preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe Geh. Oberregierungsrat Dr. Franke, Geh. Regierungsrat Dr. Seefeld und Geh. Regierungsrat Dr. Dönhoff-Berlin, im Auftrage des bayerischen Ministeriums des Äußern Geh. Regierungsrat v. Rand-München, im Auftrage des Großherzogt. Hessischen Ministeriums Geh. Oberregierungsrat Dr. Wagner-Darmstadt, im Auftrage des Königl. Landesgewerbeamtes Gewerbeschulrat Romberg-Köln erschienen. Morgen wird auch der Regierungspräsident Dr. Steinmeier erscheinen. Von bekannten Persönlichkeiten bemerkte man den Reichstags- und Landtags-Abgeordneten Euler-Bensberg, die Landtags-Abgeordneten Wegner-Münster, Dr. E., Mallowitz-Stettin und Jacobsohn-Erfurt, die Obermeister Kaiser-Berlin, Galt-Mainz, Kommerzienrat Nagler-München u. a. m. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Obermeister Plate-Hannover, eröffnete die Versammlung mit Worten der Begrüßung und gedachte der seit dem vorigen Kammertage verstorbenen Mitglieder, des Gewerbeamt-Syndikus Dr. Bremer (Eibed), des Gewerbeamt-Syndikus Dr. Schauble (Stuttgart), Bädermeister Gmel (Münster) u. a. Die Delegierten erhoben sich zum Zeichen des Beileids und der Hochachtung.

Der Vorsitzende der Kölner Handwerkskammer, Obermeister Hage-Köln, hielt den Kammertag im Namen der Kölner Handwerkskammer willkommen und bemerkte: Nicht nur die Behörden, sondern auch die Bürgerchaft Kölns begrüßt den Kammertag und sieht seinen Bestrebungen sympathisch gegenüber.

Syndikus Dr. Wienbeck-Hannover erstattete danach den Geschäftsbericht. Er teilte ferner mit, daß der geschäftsführende Ausschuss die „Mitteilungen“ herausgegeben, da er es für seine Aufgabe halte, in gleicher Weise die öffentliche Meinung für die Bestrebungen des Handwerks und Gewerbes zu gewinnen, wie der Deutsche Handeltags und die Vertretungen der Deutschen Landwirtschaft. (Lebhafter Beifall.) Er gab sich der Hoffnung hin, daß der Kammertag dazu beitragen werde, die Arbeiten des geschäftsführenden Ausschusses aufzustrücken zu fördern. (Beifall.)

Auf der Tagesordnung steht der Befähigungsmaßweis, Ausbau der freiwilligen Alters- und Invaliditätsversicherung für selbständige Handwerker usw.

Dem Zentralverband der deutschen Bäder-Vereine „Germania“ war der Antrag eingegangen, dahin zu wirken, daß der unentgeltlich gewordene Maximalarbeitsstag im Bädergewerbe eine Umwandlung erfahren. „Nicht nur, daß die Zerrüttung des früher bestehenden guten Einvernehmens zwischen Meister und Gesellen immer weitere Fortschritte gemacht hat, wie das insbesondere die vielen, in letzter Zeit oft unberechtigt in Szene gesetzten Streiks lehren, es ist auch infolge der durch den Maximalarbeitsstag geschaffenen Arbeitsverhältnisse die Auflösung der Kleinbetriebe durch die Großbetriebe in stetigem Fortschreiten begriffen und sind daher viele staatsfreie Bürger vaterlandslosen Elementen

in die Hände getrieben worden. So erachtet der Zentralverband die Festsetzung einer Maximalarbeitszeit als eine den ganzen Stand kränkende Ausnahmemaßnahme gegenüber anderen ähnlichen Erwerbs- und Berufsständen, wie dem Gastwirt- und Mäliergewerbe, für welche Minimalarbeitszeiten festgesetzt wurden.“

Von einigen Rednern wurde betont: Es sei notwendig, diese Frage auf die Tagesordnung des Kammertages zu setzen, zumal bereits von der Regierung Erhebungen angestellt werden, ob auch im Glaserbetriebe der Maximalarbeitszeit einzuführen sei. Andererseits wurde ausgeführt, daß die Frage erst vorbereitet werden müsse, ehe sie auf dem Kammertage behandelt werden könne. Es wurde schließlich beschlossen, den Antrag dem geschäftsführenden Ausschuss zu überweisen.

Es lag ferner der Antrag vor: Die Errichtung von Handwerksgerichten auf die Tagesordnung zu setzen. Es wurde jedoch schließlich beschlossen: mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit der Frage sie zunächst vorzubereiten und auf dem nächsten Kammertage zu behandeln.

Die eigentlichen Verhandlungen beginnen morgen.

Politische Übersicht.

Zur Fleischnot.

L. Berlin, 9. August.

Preußen hat seinen Anspruch darauf, die Führung in Deutschland in die Hand zu bekommen, zu einem wesentlichen Teile der Entschlossenheit zu verdanken, mit der es die Zoll- und Wirtschaftsfragen namentlich durch seine Einflüsse auf den Zollverein in den Vordergrund seiner Sorge stellte. Bismarck war noch Bundesstagspräsident, als er nach Berlin an seinen Chef schrieb: er halte es für angezeigt, wenn die mit der Regierung Fühlung haltende Presse nicht verabsäume, der Frage des Preises notwendiger Lebensmittel, den Fragen von Preis und Gewicht die Beachtung zu schenken, die ihnen in Österreich geschenkt werde; in Österreich wisse man, daß Klappern zum Handwerk gehöre. Angesichts der Fleischnot, die im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion in ganz Deutschland zurzeit steht, hieran zu erinnern, ist nicht überflüssig, umso weniger, als an maßgebenden Stellen sich die Gewohnheit herauszubilden scheint, Fragen solcher Art gegenüber einer Art von diktatorischer, Vogelstreich- und ungehöriger Politik zu treiben. Statistisches Material steht der Regierung wahrlich genügend zu Gebote, um orientiert zu sein. Wenn sie trotzdem nicht mit der Sprache herausgeht, so entsteht leicht der Verdacht, sie habe entweder etwas zu verbergen, oder sie sei lässig. Die Eigenart, die Herr v. Roddebeck zuweilen in Behandlung wichtiger Fragen zur Schau trägt, ist nicht dazu angetan, an ein großes Maß von Ernsthaftigkeit an einer der maßgebenden Stellen glauben zu lassen. Ein Beispiel dafür bildet die Desavouierung der Kommission, die kürzlich auf Öffnen der Grenze gerichteten Wünschen gegenüber Entgegenkommen an den Tag gelegt haben sollen. So las man's vor Tisch; jetzt heißt es: Zum 11. August seien Vertreter der Landwirtschaftskammern nach Berlin berufen, um über Ursache und Wirkung der neuerdings beobachteten Preissteigerungen, namentlich für Schweinefleisch, sowie über die Ansichten für weitere Preisbildung Vortrag zu halten. Zugleich soll die Frage der Preisnotierung auf den öffentlichen Schlachthausmärkten, sowie die Mitwirkung der Kammern bei der Bekämpfung von Viehseuchen erörtert werden. Es ist aus dieser Notiz nicht ersichtlich, ob man im Landwirtschaftsministerium die Einführung öffentlicher Fleischtaxen, wie sie in Bayern üblich sind, zu empfehlen gedenkt. Jedenfalls ist es erfreulich, daß sich die Regierung endlich regt; es kann aber nicht als Beweis bejon-

derer Staatsweisheit gelten, erst dann vorzugehen, nachdem bereits die Sozialdemokratie in ihrem Sinne das Präventiv geübt hat.

Das „entrüstete“ Zentrum.

Die „Köln. Volksztg.“ fährt fort, die Einberufung des Reichstags zu fordern, und zwar nicht mehr allein wegen Südafrika, sondern auch wegen anderer Unregelmäßigkeiten. Vor dem Katholikentage macht sich so etwas nekt. Natürlich weiß man in der Redaktion des kirchlichen Blattes ganz gut, daß die Regierung gar nicht daran denkt, dem Zentrum sein Vergnügen am Katholikentage durch Einberufung des Reichstags zu stören. Umso leichter kann man hinterdrein entrüstet darüber tun, daß einer gerechten, billigen und im Interesse der Steuerzahler erhobenen Forderung nicht entsprochen worden ist.

Das Ende des chinesischen Boykotts.

n. London, 8. August.

Die chinesische Handelskammer in Shanghai hat sich für die Beendigung des Boykotts amerikanischer Waren erklärt. Gleichzeitig hat auch die chinesische Regierung den Amerikanern ihre Mitwirkung für die Unterdrückung der Bewegung zugesagt. Darüber herrscht in Washington, wo man nachgerade anfang, sich über die fatalen Wirkungen der Berrücktheit unbegreiflich zu fühlen, begreifliche Freude. Wenn aber die Amerikaner die Sache jetzt so darstellen, als ob sie die Sieger in diesem seit Jahren wirtschaftspolitischen Kampfe gewesen, so bedeutet das doch eine völlige Umkehrung der Wahrheit. Der Boykott wird eben nur deshalb eingestellt, weil die Chinesen alles erreicht haben, was sie erreichen wollten; die amerikanische Regierung hat genau die Vor schläge akzeptiert, die ihr von vornherein von chinesischer Seite gemacht worden waren, die sie aber früher immer kategorisch abgelehnt hatte. Daß sie selbst bei dem Boykott Schaden erleiden würden, haben die chinesischen Kaufleute von vornherein gewußt, es handelte sich für sie lediglich um eine Gefühlsache, der Boykott sollte zeigen, daß eine fremde Nation, die mit den Chinesen Handelsbeziehungen unterhält, diese nicht als eine minderwertige Klasse behandeln darf. Als die ersten Nachrichten über einen drohenden Boykott amerikanischer Waren in China in Amerika bekannt wurden, spottete alle Welt darüber. Eine Zeitung bemerkte lustig: „China will Amerika boykottieren; hat China jemals von dem großen Stolz gehört?“ Eine solche Geringschätzung des Chinesentums ist den Nantoes nun gründlich vergangen; sie haben in Todesangst vor einer gewaltigen wirtschaftlichen Krise infolge des Boykotts geschauert und sollten dem Chinesen noch dankbar sein, daß deren Mäßigung sie davor bewahrt hat, anstatt jetzt wieder in ihre frühere Unnahbarkeit zu verfallen.

Die Revolution in Rußland.

hd. Warschau, 9. August. Der offizielle „Dziennik“ macht bekannt: Der 23 Jahre alte David Chlém Krause wurde dem Urteil des Appellationsgerichts gemäß durch den Strang hingerichtet.

hd. Moskau, 9. August. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird offiziell bekannt gegeben, daß die Mission des Senators Poshowski, der bereits mit mehreren Semstwo-Mitgliedern über die landwirtschaftlichen Konzeptionen konferiert hat, keinesfalls den Charakter einer gerichtlichen Untersuchung trage.

hd. Petersburg, 10. August. Ein Teilnehmer der jüngsten Petersburger Beratungen erzählt, am 12. d. M. werde das Volksvertretungsgesetz bestimmt verabschiedet werden. Als wichtigste Errungenschaft sei zu betrachten, daß der Zar sich verpflichtet habe, sich dem Willen der Mehrheit des Parlaments zu unterwerfen.

len: Los vom Mann! Und nun fühlen sie sich blamiert, daß sie sich vor einem männlichen Wesen gefürchtet haben. Wir wollen schonend darüber hinweggehen, wenn sie zurückkommen.“

„Gern! Und Sie, Fräulein — Fräulein —“

„Benz.“

„Oberlehrer Dr. Rührig. Fräulein Benz und Sie, Sie sind nicht von solcher Verachtung des Männlichen erfüllt?“

„Nein, ich habe alles übertrieben; ich weiß auch zu genau, daß ein weibliches Wesen in vielen Fällen wirklich schulplos ist ohne den Mann. Meine beiden Freundinnen werden das auch noch einsehen; sie wollen nur erst mal eine Reihe von Jahren im Beruf stehen, wie ich!“

„Na, so gar lange kann das bei Ihnen doch auch nicht her sein, Fräulein Kollegin.“

„Nicht Jahre schon. Mit neunzehn habe ich das Examen gemacht; jetzt bin ich siebenundzwanzig. Wie oft hab ich mir in der Zeit einen Bruder gewünscht, der — na, das kann Sie nicht weiter interessieren, Herr Doktor.“

„Doch, es interessiert mich sehr. Ich hatte noch kaum einmal Gelegenheit, mit „Berufsdamen“ zu verkehren, und ich freue mich nicht wenig dieses Zusammenkommens. Sie gestatten, daß ich Ihnen Gesellschaft leiste?“

„Gern!“

In angeregtem Gespräch entspinnt den beiden eine halbe Stunde; dann erscheinen die Heldinnen wieder, freiert und ohne eine Spur der gehaltenen Strapazen. Sie sind sehr dankbar, daß niemand wieder auf das Abenteuer zurückkommt, und sie empfinden es recht angenehm, daß der „Aerl“ so nett für alles sorgt, ein Abendessen zusammenstellt und eine kleine Bowle brant. Nach kurzer Beratung beschließen die drei Freundinnen, diesen Abend nicht mehr zur Stadt zurückzukehren, sondern den folgenden Sonntag noch hier zu verleben. Der Oberlehrer hat so sehr darum gebeten, und sie haben ja auch nichts zu veräuern.

Bis Mitternacht sitzt das Vierblatt zusammen; die Unterhaltung führt allerdings in der Hauptsache der Oberlehrer und Elfe Benz.

„Du, Jna“, so meint Elisabeth beim Schlafengehen — sie hatten ein Zimmer mit zwei Betten, während Elfe Benz nebenan logierte — „der Doktor schien ja ganz entzückt von Elfe. Romisch, sie ist doch schon so alt.“

„Siebenundzwanzig. Aber, weißt du, an uns wagte er sich eben nicht. Er merkte wohl gleich, mit wem er's zu tun hatte und kam gar nicht auf die Idee, einer von uns den Hof zu machen. Und, hm, hübsch ist die Elfe halt doch, wenn sie auch schon alt ist.“

„Aber er ist furchtbar häßlich, nicht?“

„Schanderhaft! Viel zu dick für meinen Geschmack!“

„Und so große Ohren —“

„Und er hat so wasserblaue Augen —“

„Aber er ist ein Mann — puh — das ist das schlimmste.“

„Ja, das ist das schlimmste. Gräßlich ist's! Ich werd's im Leben nicht verwinden, daß ich mich vor einem Manne so gefürchtet hab.“

„Und ich — ach Gott, ich war ja halbtot! Da war aber nur die Benz schuld mit ihrem Gerede und der albernen Wirt. Deshalb bleiben wir aber doch unsrer Devise treu: Los vom Mann!“ Und die Freundinnen schütteln sich wie zum Scherz die Hände.

Im Nebenzimmer steht Elfe Benz noch lange am Fenster und schaut hinaus in die schweigende Sommernacht. Ihr ist so warm und froh ums Herz! Dr. Rührig hat so lieb und nett mit ihr gesprochen, hat so ernsthaft versichert, wie er sich nach einer gleichgestimmten Gesprächin sehnt, die mit echt weiblichem Empfinden doch eine gediegene, gründliche Bildung vereint, und beim Gutenachtlagen hat er ihr so innig die Hand gedrückt — Wie ist die Welt so wunderbar, aber zu zweien muß man sein, um diese Schönheit voll genießen zu können. Mann und Weib! So will's die Natur. Und die Natur hat immer recht.

Aus Kunst und Leben.

e. Ausgrabungen einer römischen Stadt in England. Eine merkwürdige und überraschende Entdeckung ist dem Rektor einer Schule von Petersfield, T. S. Badley, gelungen. Er erstand zufällig eine sehr alte und seltene Chronik von Hampshire und fand in dem

Buche den Hinweis auf eine römische Stadt, die an der Stelle, wo jetzt die Vestung Brookwood liegt, sich befunden habe. Badley unternahm hierauf Nachforschungen auf dem bezeichneten Boden und gelangte zu dem Resultat, daß die Stadt sich da befunden haben würde, wo sich jetzt der Wald von Ripping befindet. Ausgrabungen wurden nun veranstaltet und an verschiedenen Stellen des Waldes tiefe Löcher in den Boden gelegt. Da stellte sich denn heraus, daß die Theorie des Rektors sich durchaus bewahrheitete, und man fand schon wenige Fuß unter der Oberfläche nahe an den Wurzeln einiger großer Bäume glasierte Tefeln, wie sie verwandt wurden, um das Atrium einer römischen Villa zu decken. Weitere Ausgrabungen legten die Grundmauern einer großen römischen Villa frei, die augenscheinlich einem römischen Gouverneur oder Hauptmann gehört haben muß. Die interessanteste Ausgrabung ist bis jetzt ein kupfernes Gefäß, in dem man eine Urne der Vestalinnen zu erkennen glaubt, in der das ewig brennende Feuer der Göttin bewahrt wurde. Sachverständige sind der Ansicht, daß zu den Zeiten der Römer zahlreiche Kolonien in Hampshire existierten, und daß wohl einige Villen wieder aufgedeckt werden könnten. Man hat bis jetzt die Ausgrabungen in größter Stille betrieben. Die bereits gefundenen Gegenstände sind vorläufig aufbewahrt, damit später die gesamten Ausgrabungen zusammen veröffentlicht werden können.

* Verschiedene Mitteilungen. Die „Neue Fr. Presse“ aus Wien schreibt am 7. August: Am Ischler Kurtheater beendete am Sonntag der Komiker Poene vom Prager Landestheater sein erfolgreiches Gastspiel als „Angelberg“ in dem Schwan „Der Kilometerfresser“ von Curt Kraak. Der Vorstellung wohnten der Kaiser, Erzherzogin Maria Valerie, Erzherzogin Gisela, Erzherzog Franz Salvator, Prinz Leopold und Prinz Konrad von Bayern bei. Der Kaiser sprach den Direktoren Karl Doer und Erich Müller seine Befriedigung über die amüsante Aufführung aus.

Kunstmalers Leo Puh, ein Mitarbeiter der „Jugend“, wurde nachts 11 Uhr im Tunnel zwischen Oden- und Bayerstraße in München von einem Automobil überfahren, als er auf dem Rad nach Hause wollte. Er erlitt schwere Querschnitts am Rücken und Oberarm. Der Automobilist fuhr rücksichtslos fort und konnte noch nicht ermittelt werden.

hd. Petersburg, 10. August. Hier zirkulieren Gerüchte, daß Trepow zum Minister des Innern und Stadthauptmann Dedjalin zum Generalgouverneur ernannt werden soll.

hd. Burest, 10. August. Wegen massenhafter Ausbreitung der Grenze durch jüdische Flüchtlinge aus Russland hat die Regierung Befehl erlassen, daß die Grenze bis auf weiteres für alle Flüchtigen gesperrt bleiben müsse.

Der russisch-japanische Krieg.

In den Friedensverhandlungen.

wh. Portsmouth (New Hampshire), 9. August. Die heutige Konferenz der Friedensunterhändler währte etwa eine Stunde. Es wurde lediglich über den Austausch der Beglaubigungsschreiben verhandelt und das Programm für die folgenden Sitzungen vereinbart. Man kam dahin überein, daß das Protokoll französisch und englisch abgefaßt werden solle, und daß diese beiden Sprachen gemeinsam während der ganzen Verhandlungen zur Anwendung kommen sollten. Die Sitzungen sollen von 9½ bis 12½ Uhr vormittags und von 3 bis 5½ oder 5 Uhr nachmittags stattfinden. Wegen nachträglicher Änderungen seines vorgewiesenen Beglaubigungsschreibens, welches für genügend befunden wurde, gab Baron Komura eine mündliche Erklärung über den Inhalt seines Beglaubigungsschreibens und erbot sich, unerschrocken nach der amtlichen Abschrift seines Beglaubigungsschreibens zu sehen, welche er nicht mitgebracht hätte. Witte versicherte ihm, dies wäre unnötig; das Beglaubigungsschreiben könnte morgen beigebracht werden. Die Erklärungen des Barons Komura über sein Beglaubigungsschreiben wurden als genügend angesehen. Dieser kleine Zwischenfall wird vielfach besprochen; aber von ausländischer Seite wird mitgeteilt, daß Baron Komura im Ernst der Meinung war, es würden bei der heutigen Sitzung keine Formalitäten erledigt werden, und daß er deshalb sein Beglaubigungsschreiben für unnötig gehalten hätte. Diese Ansicht war erklärlich in Anbetracht der Formalität, mit der die Vorverhandlungen ins Werk gesetzt wurden. Die Bevollmächtigten waren so davon überzeugt, daß die beiderseitigen Vollmachten ausreichend sind, daß sie den Austausch der Beglaubigungsschreiben als eine tatsächlich schon vollzogene Formalität ansehen. Einer der Bevollmächtigten erklärte später, die Konferenz sei bisher befriedigend verlaufen.

hd. Newcastle, 10. August. Gestern sah man die Angehörigen beider Missionen aus äußerlich guten Willen befunden. Namentlich die Russen schüttelten den Japanern geistlich bei der ersten Begegnung die Hände und begrüßten sich beim Betreten des Speisesaales. Auch ein angenehmer dienstlicher Verkehr ist bereits angebahnt und namentlich die Vertreter Komuras und Wittes gegenüber der Presse konfilierten lange gemeinschaftlich. Um 1½ Uhr fuhren vier Bevollmächtigte mit je einem Sekretär beider Missionen im Automobil nach Ritters zur Überreichung der Vollmachten. Russen wie Japaner schienen im Grunde am Gelingen des Friedenswerkes nicht zu zweifeln. Die Russen scheinen bereit, Konzessionen zu machen, so lange der Scheln gewahrt bleibt. So sagte einer von ihnen: Eine Entschädigung können wir nicht zahlen, aber die Frage, ob man nicht beispielsweise die Japaner für die Befreiung gefangener Russen entschädigen müsse, ist dahin zu beantworten, daß wir selbstverständlich in solchen Punkten die weitgehendste Anständigkeit befunden werden.

hd. Paris, 10. August. Die gestrige erste Versammlung der Friedens-Delegierten hat, wie der „New York Herald“ meldet, den Eindruck hinterlassen, daß es möglich sein wird, die Unterhandlungen mit Erfolg zu beenden. Witte setzte die Japaner in Erfahrung durch seine Forderung, täglich zwei Sitzungen abzuhalten, deren erste bereits um 9 Uhr morgens beginnen soll. Es deutet dies auf den Wunsch hin, die Verhandlungen schnell und zum glücklichen Ende zu führen. Soweit bis jetzt verlautet, hat Witte die Japaner ersucht, ihre Bedingungen im allgemeinen gleich bei der ersten Versammlung zusammenzufassen oder wenigstens ausreichende Angaben darüber zu machen, damit die russischen Delegierten in der Lage sind, festzustellen, ob diese Bedingungen als Grundlage für eine Verhandlung geeignet sind. Die Japaner weigern sich, soweit zu gehen. Die Tatsache, daß ein formeller Austausch der Beglaubigungsschreiben nicht stattgefunden hat, wird keine Verzögerung der Verhandlungen herbeiführen. Herr v. Witte ersuchte Komura, ihm eine Kopie der Beglaubigungsschreiben nach seiner Wohnung zu senden. Heute wird es sich herausstellen, ob die Konferenz wegen unüberwindlicher Meinungsverschiedenheiten abgebrochen werden muß, oder ob eine Fortsetzung mit Aussicht auf Erfolg möglich ist.

hd. New York, 10. August. Die russische Friedensgesandtschaft wurde durch das Eintreffen Pototows, des russischen Gesandten in Peking, und dessen Legationssekretär verstärkt. Offenbar gibt Chinas Zukunft einen Hauptgegenstand der Verhandlungen ab. Die öffentliche Meinung in Amerika bekräftigt, Japan wolle mit dem Prinzip der offenen Tür in Ostasien brechen, daher neigen die amerikanischen Sympathien merklich nach Russland zu, zumal dieses eine Verfassung ankündigt. Russland will angeblich die Kriegsschiffabgabe dadurch vermeiden, daß es das Eigentum der mandchurischen Eisenbahn, sowie den früher Japan gehörigen Teil Sachalins abtritt.

hd. London, 10. August. Nach Meldungen aus Portsmouth wird nunmehr die japanische Friedens-Kommission der Presse nur noch schriftliche Mitteilungen zukommen lassen. Kein Mitglied der Mission wird einem Journalisten ein Interview gewähren.

hd. Tokio, 10. August. Die in New York publizierte Auslassung des Ministers Witte über die Bedingungen, auf die Russland einzugehen bereit sein würde, erregen hier starken Unwillen. Es wird demgegenüber betont, daß Russland nicht vergessen, daß es tatsächlich besetzt sei, und es werde wohl oder übel sein Verhalten darnach einrichten müssen.

wh. Paris, 10. August. Dem Portsmouther Korrespondenten des „Matin“ erklärte der japanische Deputierte Makumoto, der Vertrauensmann des offiziellen Friedensvermittlers Barons Komura, daß letz-

terer nicht weniger als 2½ Milliarden Kriegskosten fordern werde; ohnehin habe Komura fest gegen die öffentliche Meinung in Japan ankämpfen, welche das Doppelte verlange. Sollten die 2½ Milliarden nicht bewilligt und die bedingungslose Abtretung der Insel Sachalin verweigert werden, so würde die Konferenz als beendet angesehen sein und Warshaw Oyama auf neue die Offensive beginnen. — Die japanischen Delegierten verweigerten gestern die Zulassung des russischen Rechtsgelehrten Professor Martens zu den offiziellen Sitzungen, weil vorher vereinbart worden war, daß nur zwei Russen und zwei Japaner mit ihren Sekretären an den Sitzungen teilnehmen sollten.

hd. Petersburg, 10. August. Die russische Presse laßt ihre Kommentare über die Aussichten der Friedensverhandlungen dahin zusammen, daß es an einer genügenden Basis fehlt, um einen Friedensschluß zustande zu bringen.

hd. Tokio, 10. August. Die japanische Presse ist sehr befriedigt über den Empfang der japanischen Friedens-Delegierten seitens der amerikanischen Bevölkerung und speziell durch Roosevelt. Der Ton der Presse ist ein sehr optimistischer, nachdem man in Erfahrung gebracht hat, daß bereits die erste Zusammenkunft der Friedens-Delegierten einen herzlichen Charakter trug.

Wittes Vollmachten.

Die Wiener „Politische Korrespondenz“ meldet aus Paris: Die Besorgnis, daß die Friedensverhandlungen durch ungenügende Vollmachten Wittes gehemmt werden könnten, sei ungerechtfertigt. Witte sei nicht nur mit knapp hinreichenden, sondern mit sehr weitgehenden Befugnissen ausgestattet.

hd. Petersburg, 9. August. Der Oberkommandierende General Jukowitsch telegraphierte dem Jaren, daß die Japaner das Vorwachen eines allgemeinen Angriffs ankündigen. Das 10. Korps ist in Chabin eingetroffen. Die Stärke der Russen beträgt nunmehr 470 000 Mann. Der Jar hat neuerdings die Truppenrevue verschoben.

hd. Petersburg, 9. August. Zwei japanische Gefangene wurden wegen Aufruhrs vom Kriegsgericht zu 2 Jahren, bzw. 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

hd. Berlin, 10. August. Staatsrat Dr. Schäfer vom 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 172 ist von dem Kommando auf dem russischen Kriegsschauplatz entlassen worden.

wh. Tokio, 10. August. Laut Mitteilung des Marine-departements wurde am 18. Februar 1904 auf der See von Tschumoko gesunkene russische Kreuzer „Wargag“ Dienstagnachmittag wieder flott gemacht. Die Mitteilung wird hier angesichts der Schwierigkeit der Flottmachung mit großer Freude aufgenommen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Berliner Korrespondent des „Daily Graphic“ teilt mit, daß über die bevorstehende Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Eduard ein Briefwechsel zwischen Berlin und London stattgefunden und daß Ort und Zeit der Zusammenkunft binnen kurzem offiziell angekündigt werden soll.

* Berlin, 9. August. Eine Deputation des rheinisch-westfälischen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe ist heute vom Minister des Innern empfangen worden. Nachdem die Deputation Mitteilungen über den Lohnkampf im rheinisch-westfälischen Baugewerbe gemacht hatte, wies der Minister darauf hin, daß die Vertikung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf, betreffend die Zuziehung ausländischer Arbeiter, lediglich den bestehenden Verwaltungsgrundsätzen entspreche, ohne für eine der Streitenden Partei zu neigen. Im übrigen sei es selbstverständlich, daß die Staatsanwaltschaft erforderlichenfalls die Arbeitswilligen nachdrücklich schützen werde. Auch habe der Regierungspräsident die entsprechenden Maßregeln bereits seinerseits angeordnet.

* Tischleritag. In Kassel begannen am 7. August die Verhandlungen des Deutschen Tischleritages. Der Bund zählt zurzeit 100 Innungen mit etwa 8000 Verbandsangehörigen. Reichstagsabgeordneter Pauli berichtete über die soziale Gesetzgebung des verflochtenen Jahres, E. Mahardt-Berlin über die von den Handwerkskammern in Aussicht genommenen praktischen Meisterkurs. Es wurde folgende Resolution gefaßt: Der 22. deutsche Tischleritag in Kassel kann in der Errichtung und Unterhaltung praktischer Meisterkurse im Tischlergewerbe einen Nutzen nicht erblicken. Er ersucht vielmehr Regierung und Handwerkskammern, mit allen vorhandenen Mitteln dahin zu wirken, daß dem angehenden Meister Gelegenheit geboten wird, sich in der einfachen Buchführung, im Fachzeichnen, Fachzeichnen und in der Kalkulation zu vervollkommen. Nicht in dem mangelhaften des Gewerbes, sondern in der betriebsförmigen Tatfache, daß vielen Meistern die Grundlage des theoretischen Wissens abgeht.

* Kölner Pannschon und Katholikentag. Die liebevoll sich die Behörden in Stralsburg des bevorstehenden Katholikentages annehmen, dafür bringt die „Stralsburger Bürgerzeitung“ einen hübschen Beleg. Sie schreibt: Auf dem hiesigen Steinplatz wollte sich das heilands Bekannte und hier hier gastierende „Kölner Pannschontheater“ wieder installieren. Der Besitzer, Herr Königfeld, wandte sich deshalb an die Polizeibehörde zur Erlangung der Konzession. Wie war der gute Mann erstaunt, als ihm bedeutet wurde, es sei aus Anlaß der Katholikerversammlung, welche am 20. d. M. in Stralsburg ihren Anfang nimmt, nicht angängig, daß das „Kölner Pannschontheater“, das bekanntlich ein Kindertheater harmloserer Art ist, sich aufstele. Herr Königfeld hat denn auch tatsächlich keine Konzession erhalten. — Das klingt denn doch sehr komisch. Man kann doch unmöglich annehmen, daß nach Ansicht der hohen Behörden auf den Katholikentagen selbst schon genug Theater gespielt wird.

* Deutsch-Ostafrika. Nach einem Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika hat Major Johannes, der inzwischen in den Matumbibergen eingetroffen ist, gemeldet, daß keinerlei Grund zu Besorg-

nissen wegen Ausbreitung der Unruhen vorhanden sei. Zwei Nabelsührer sind bereits ohne diesseitige Verluste gefangen genommen worden. (Nordb. Allg. Ztg.)

* Rundschau im Reiche. Die Lohnbewegung im Baugewerbe ist vorgestern abend durch einen Beschluß, der den von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern genehmigten Tarifvertrag für den Kreis Solingen gut heißt, beendet worden. Nach dem Tarif erhalten die Maurer vom 18. August eine Lohn-erhöhung von 50 auf 52 Pf. und vom 1. April 1906 ab 54 Pf. Stundenlohn. Die Bauhilfsarbeiter bekommen vom 18. d. M. ab 44 und vom 1. April 1906 ab 46 Pf. Stundenlohn. Gefordert hatten die Arbeiter 5 Pf. Lohn-erhöhung.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Glanach: Die Zärberarbeiter-Versammlungen nahmen unter Ausschluß der Vertrauensmänner des Zärberarbeiter-Verbandes die Veraleichsvorschläge der Fabrikanten entgegen, über die heute Arbeiterversammlungen in Glanach und Meerane entscheiden.

Die abendliche Besatzung des ostasiatischen Geschwaders, 42 Offiziere, 61 Bedienstete und 1057 Mann, ist mit dem Lloyd-Dampfer „Albin“ in Bremerhaven eingetroffen.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Aus Marienbad wird gemeldet, daß König Eduard zwischen dem 14. und 18. d. M. in Marienbad eintreffen wird. Da Kaiser Franz Josef an den Südtiroler Manövern teilnehmen wird, findet wahrscheinlich die Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von England in Bilfen statt. — Viele Engländer werden in Marienbad erwartet, darunter Campbell Bannerman.

* Schweiz. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bern: Zum Weltfriedenskongress am 19. September in Luzern haben sich gegen 500 Delegierte, darunter besonders viele Amerikaner, angemeldet. Unter den Beratungskongressanten befindet sich die deutsch-französische Annäherung und die Einberufung einer zweiten Haager Konferenz.

* England. Der Besuch eines japanischen Geschwaders wird in England erwartet, sobald es die Lage in Ostasien gestatten wird.

* Spanien. Die Reise des Königs von Spanien wird nicht vor September erfolgen, da sowohl der König als auch die Regierung der Ansicht sind, daß der Herrscher während der bevorstehenden Wahlen zu den Cortes und den ersten Cortes-Sitzungen das Land nicht verlassen dürfe.

* Türkei. Große Aufregung ruft in Sofia die Konstantinopeler Meldung hervor, daß die Pforte jenen Vorschlag, welche eigene Postämter unterhalten, Beseht erteilt, ihre von Bulgarien kommenden Briefe auszu-solgen.

* Marokko. Die „Köln. Ztg.“ stellt gegenüber den aus London verbreiteten Gerüchten über eine Anleihe von 21 Millionen, die Deutschland angeblich Marokko geben will unter Verpändung von Liegenschaften, die unter Umständen auch einen politischen Wert haben könnten, fest, daß es sich nicht um eine Anleihe handelt, die Deutschland an Marokko gibt, sondern um ein Privata-geschäft des Sultans mit deutschen Banken. Der Betrag ist nicht 21 Millionen, sondern nur 10 Millionen. Die deutsche Regierung hätte keinen Anlaß, anderen Regierungen aus diesem Geschäft deutscher Banken ein Ge-behnis zu machen, und insbesondere ist die französische Regierung unterrichtet, daß der Sultan für diese 10 Mil-lionen-Anleihe keine politischen Zugeständnisse gemacht hat, und daß sie von ihm auch nicht verlangt worden sind. Zur Sicherung der Anleihe wurde eine Anzahl dem Sul-tan gehöriger Grundstücke verpfändet. Die ganze Anleihe trägt den Charakter einer vorübergehenden Finanz-maßnahme, die auf Grund augenblicklicher Bedürfnisse getroffen wurde. Wenn die Konferenz an die Regelung der marokkanischen Finanzen herantreten wird, wird möglicherweise das endgültige aufzustellende Finanz-programm auch die Rückzahlung dieser Anleihe be-stimmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 10. August.

Eine frühlige Rheinfahrt

mit einem Riesenschiff der Firma Peter Breunig in Warg-burg, welches von dem Frachtkapitän Georg Jakob Wag-ner aus Kassel nach Holland geführt wurde, machte eine Gesellschaft Damen und Herren in der vergangenen Woche von Schierstein aus, wo das Floß gebaut worden war. Dasselbe war bei 61 Meter Breite 200 Meter lang und hatte an Eichen und Tannen einen Kubikinhalt von über 800 Tonnen. Die Mannschaft war an 80 Mann stark, wozu von Rüdesheim bis St. Goar noch eine Ver-sicherung von sogenannten „Bankleuten“ kam, für welche drei Güter, eine Kutsche und für die Güter eine überdachte schattige Laube auf dem Floß errichtet worden waren; alle mit Flaggen und grünen Zweigen geschmückt. Der Schraubendampfer „Pfeil“ schlepte die schwimmende Insel aus dem Hafen und nach altem Brauch wurde der Floßher wurde die Reise, nachdem das Floß auf dem Strom gerichtet war, „In Gottes Namen“ angetreten. Drei Schläge auf die Woge des Schlepvers forderten nun-mehr zu einem stillen Gebet auf, das von der gesamten Mannschaft entböhren Hauptes verrichtet wurde, worauf Führer und Meister mit lauter Stimme allen Mitreisenden „Glückliche Reise und Gesundheit!“ wünschten. Noch öfter aber hatte man Gelegenheit, alte Brautgebräuche wahrzunehmen, die sich bis auf die heutige Zeit erhalten haben, und Föherschiffe zu beladen. Bald regten sich in der frühen Rheinflut Hunger und Durst, und auch der Dampferführer verpörrte bereits solchen, weshalb er die Kasse ins Wasser setzen ließ und die Kajütungen mit der-selben nach dem Floß zurückschickte, um das Frühstück und eine Kanne Bier zu holen. Dies gab Gelegenheit, einen Blick auf die Schäre von Flockflöhe und -Keller zu werfen. Eine immerlebende Bierquelle, antike Föh-schiffen, mächtige Föh-schiffe und Föh-schiffe schienen da schier unergründlich zu sein. Ein weite-

Buch zeigte und fragte, wo er das her habe, und warum es so blutig sei, wie er zurück und fing bitterlich an zu weinen. Endlich sagte er: „Das habe er nicht gestohlen, das habe ich „ihm“ aus der Tasche gezogen, ich habe „ihn“ in einem Alceator ertränkt und beraubt, weil ich Geld brauchte. Das Geld habe ich mit meinem Kollegen verpfändet. Mehr war nichts aus ihm herauszubringen. Da sein ganzes Aufstreben den Eindruck geistiger Störung machte, wurde die Rettungswache geholt. Der Arzt wies ihn in die Irrenanstalt. Trotz der Verwirrung, die seine Reden zeigten, ist jedoch manches daran merkwürdig. Man erinnert sich, daß der Raubmord in Wiesbaden von einem Eierfresser verübt sein soll, und zwar geschah die Tat in einem Alceator. Griebel hatte außer einer Invalidentaxe einen Gepäckschein von Wiesbaden und eine Schlafmarke von der Herberge Prinz Karl in der Alten Mainzerstraße zu Frankfurt in der Tasche. Auch hatte er ein Taschengeld und eine Geldbörse, aber ohne einen Pfennig Inhalt bei sich. Auf der Brust ist er mit einem 30 Zentimeter großen Hirschfährten Adler tätowiert, in der Mitte stehen die Buchstaben I. G. In der Irrenanstalt hält man den Mann für geschloffen. Nummerhin geht die Polizei der Sache nach. Sie hat das blutige Buch zurückgefordert und wird versuchen, Aufklärung über die Vergangenheit des Mannes zu schaffen.

— **Eitlichkeitsvergehen.** Auf der Peterskaue im Rhein wurden spielende Schulmädchen von einem 14-jährigen Tagelöhner überfallen und zu vergewaltigen versucht. Auf das Geschrei der Kinder stürzte der Attentäter. Der Polizei gelang es, ihn ausfindig zu machen; er ist von Liebreich und heißt Meier. Er wurde verhaftet und ins Unterjuchungsgefängnis verbracht.

— **Unglücksfall oder Verbrechen?** Das 14-jährige Mädchen Franziska Dienemann aus Adm. a. Rh. wird seit Sonntagmittag vermisst. Es besteht der Verdacht, daß das Mädchen verunglückt oder entführt worden ist. Die Vermisste ist 1,50 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes Haar, dunkelblaue Augen, gesunde Gesichtsfarbe, hohe Stirn, gute Zähne. Bekleidet war sie mit kurzem blauem Rock, blaukarierter Wollbluse, schwarzen Knopfstiefeln, schwarzen C. B. gezeichneten Strümpfen und weissem Strohhut mit schottilchem Band. Mitteilungen über den Verbleib des Mädchens werden im Polizeipräsidium entgegengenommen. Für die Auffindung ist eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

— **Bergiftung durch Seifenblasen.** In Marburg liegen an einer starktrafährlichen Erkrankung seit Wochen zwei Kinder darnieder, die sie sich mit Seifenblasen zugezogen hatten. Die viel Kali enthaltende Seife hat infolge Vergiftung die Krankheit hervorgerufen.

— **Ein zusammenlegbarer Tisch** ist von Herrn Schreinermeister Franz Martin hierherher erfunden worden, welcher besonders gute Dienste leistet, wo Raumangel herrscht. Einhaufen dieser Tische, 1,20 x 0,80 Meter, gebrauchten zusammengelegt einen Raum von nur 11 Kubikmeter. Alles ist zusammen montiert, es gibt keine besonderen Teile dabei. Eine Feder wird gezogen, die Füße und Stiele fallen heraus, der Tisch wird aufgestellt und steht fest. Derselbe Tisch wird in allen Größen geliefert, runde Tische von 1,15 Meter Durchmesser an. Von Hotels sind schon Bestellungen bei Herrn Martin eingegangen.

— **Gefährliche Spielerei.** Am Dienstagmittag gegen 12 Uhr schoß der Knabe F. in der Adelsheidstraße einem vorübergehenden Kinde, der 12-jährigen Tochter des Herrn Regierungsbekamten G. Riehlstraße, ins Auge. Das Kind hatte keine kleineren Geschwister bei sich und stand ganz hilflos und verzweifelt da. Das Auge schien schwer verletzt zu sein. Eine gefährliche Nacht Prigel wäre dem Jungen wohl zu wünschen für seine strafwürdige Unvorsichtigkeit. Was haben solche Buben überhaupt mit Schießwaffen zu tun?

o. **Lebensmüde.** Heute vormittag wurde die 43 Jahre alte alleinlebende Claire Stute in ihrer Wohnung, Rheinstraße 88, erhängt aufgefunden. Da die Wohnung trotz aller Schellen und Klopens nicht geöffnet wurde, sperrte man sie von außen auf und fand die Bewohnerin an einem Fenster in starrer Stellung tot vor. Sie hatte sich an dem Fenstergriffe stranguliert. Es wird angenommen, daß die Armut aus Leid über den kürzlich erfolgten Tod ihrer Mutter Hand an sich gelegt hat.

o. **Diebstahl.** Bei einem wegen Diebstahls festgenommenen Mann hat die Kriminalpolizei einen Becker aus Kaiserjimm mit Ansichten von Strassburg und der Aufschrift „J. G. a. d. schönen Strassburger Tage. Dskar, Marie“, gefunden. Eigentumsansprüche an den Becker können auf Zimmer 20 der Polizeidirektion geltend gemacht werden.

o. **Der Dieb,** welcher vor einiger Zeit einem Willen-Besitzer in Klebrich aus dessen Garten einen zahmen Rebhock stahl, ist von der hiesigen Kriminalpolizei in der Person des verheirateten Tagelöhners N. von hier ermittelt und verhaftet worden. Er leugnet zwar, doch sprechen verschiedene Anzeichen für seine Täterschaft, wie er denn überhaupt im Verdachte der gewerbmäßigen Wildheberei steht.

— **Kurhaus.** Auch morgen werden die beiden Abonnementskonzerte nachmittags 4 und abends 8 Uhr im Kurhause von der Kapelle des Regiments v. Gersdorff unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Gottschall ausgeführt.

— **Waldtheater.** Noch immer weilt Costantino Bernardi das Publikum zu fesseln. Dasselbe kommt aus der Verblüffung über die blühhellen Verwandlungen nicht heraus. Es ist daher nicht zu verwundern, daß das Theater allabendlich von einem distinguierten Publikum hart besetzt ist. Jedenfalls ist der Besuch der Bernardi-Vorstellungen nur bestens zu empfehlen.

— **Kunstsalon Althaus.** Wilhelmstraße, neu ausgestellt: „Eile Rühmer, Frankfurt a. M.: „Frühstücksstille“, „Landschaft“, „Dächer am Abend“, „Regen“, „Holländische Landschaft“, „Nähen“, „Mainlandschaft“, „Eidende Knaben“, „Mainlandschaft mit Bäumen“, „Bei Klein-Steinheim“, „Bei Böck“, „Mainlandschaft“, „Bei Mainkur“, „Mainlandschaft“. Anfangs nächster Woche kommt eine größere Kollektion des hiesigen Meisters George v. Horschlin zur Ausstellung, zu deren Arrangement der Künstler persönlich hierher kommen wird.

[?] **Dagheim, 9. August.** Gestern ist nunmehr mit den Bau der Wasserleitung hier begonnen worden. Der Bürgermeister Hoffert führte bei der im Talrandweg beginnenden Arbeit

den ersten Spatenstich aus. Zunächst wird die Rohrleitung von der Wassergewinnungsanlage (Wasserstollen im Grauboden) zum Hochbehälter, welcher in den Dörfern „Obere Trift“ zu liegen kommt, vorgenommen. Gleichzeitig werden aber auch verschiedene Erdarbeiten, welche bis zum Herbst noch ausgebaut werden sollen, mit den Wasserleitungsarbeiten verbunden. Der Unternehmer, welcher die Wasserleitungsarbeiten ausführt, hat sich verpflichtet, bis zum 1. März d. J. die ganze Anlage soweit fertig zu stellen, daß die Gemeinde mit Trink- und Abwasser versehen ist. Die Wassergewinnung selbst gestaltet sich auch sehr günstig. Nachdem jetzt alles mit Maschinen betrieben wird, geht auch die Stollenvertiefung besser von Hatten und hat derselbe jetzt eine Länge von etwa 600 Meter erreicht. Ende voriger Woche und in der letzten Nacht sind 2 Quellen angefahren worden, welche ca. 100 Kubikmeter Wasser den Tag liefern. Nach einer heute vorgenommenen Messung beträgt jetzt das ganze Wasservolumen des Stollens innerhalb 24 Stunden 320 Kubikmeter, was bei der sehr trockenen Jahreszeit als außergewöhnlich günstig bezeichnet werden muß.

[?] **Dagheim, 10. August.** In der Gemeinderats-Sitzung von gestern wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefaßt: Der Länger Friedrich Jakob Enders beantragt, auf seinem Grundstück ein dreistöckiges Wohnhaus mit Seitenbau zu errichten, was unter den üblichen Bedingungen auf Erteilung des Bauplanes begünstigt wird. Weiter lacht der Bogenannte nach um Erwerbung des zu dem Bauplan erforderlichen Geländestücks von der Gemeinde. Der Antrag soll der Gemeindevertretung mit dem Antrag auf Genehmigung zum Preis von 200 M. pro Aute vorgelegt werden. Ein Baugesuch des Längermeisters Philipp Daberkow wegen Errichtung eines zweistöckigen Doppelwohnhauses nebst Hintergebäude an der Dohlfstraße steht wiederholt vor, nebst einem Gesuch um Erlass der Straßenbaukosten. Da die projektieren Gebäude nunmehr in die Baulinie eingerückt sind, steht dem Baugesuch nichts entgegen, das zweite Gesuch wird jedoch auf Grund des Straßenbaukosten abgelehnt. Zur Ausführung verschiedener Zimmerarbeiten bei drei Offerten eingegangen. Die Arbeit wird den Winkelherberden Schmidt und Hübner übertragen. Zur Besetzung der Hülfsfeldhüterstelle sind drei Bewerbungsgesuche eingegangen. Gewählt wird der Maurer Karl Wäh. Mainz, 10. August. Rheinpegel: 1 m 65 cm gegen 1 m 42 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

* **Patentanwalts-Bureau** unterziehen der Nachprüfung des Kaufmannsgerichtes. Diese Entscheidung fällt das Berliner Kaufmannsgericht nach sechsstündiger Verhandlung.

* **Paris, 9. August.** Mattiaschi erklärte gegenüber einem Interviewer, daß der Prozeß vor dem Landgericht in Genua wegen Herausgabe der 300 000 Frank, die der Prinz von Aberg in Gestalt der Apologie von dem Vater der Prinzessin Louise vorantreiben hat, nach vor Ablauf des Jahres zur Verhandlung kommen werde. Die Prinzessin wünscht den Rest ihres Lebens in Frankreich, speziell in Paris, zu verbringen.

Kleine Chronik.

In dem Unfall am Dorfsener Berg bei Wolfstrasshausen wird noch gemeldet: Geheimrat Dr. Bumm erlitt eine schwere Verletzung am Auge und sonstige Verwundungen am Kopfe. Der rechte Daumen ist gebrochen. Gestern war eine leichte Besserung in seinem Befinden eingetreten. Heute wird Dr. Bumm nach München gebracht.

Tödschlag. Auf der Straßenbahnstrecke Bochum-Wattenscheid stieß ein Fahrgast, der mit fasschem Gelde bezahlen wollte, den Schaffner, der ihn zur Rede stellte, mit einem scharf geschliffenen Messer in den Unterleib und verletzte ihn tödlich. Der Täter wurde verhaftet.

Familientragödie. Der in dem Hause Straßburgerstraße 62 in Berlin wohnhafte Mechaniker Paul Charlet hat, wie jetzt festgestellt ist, vor zwei Tagen seine Frau und seine 4 Jahre alte Tochter durch Chloroform getötet und auch versucht, sich auf die gleiche Weise das Leben zu nehmen. Bei ihm verfestete jedoch das Gift seine Wirkung und er kam wieder zu sich, fand aber nicht mehr den Mut zum Selbstmord. Charlet wurde verhaftet, wobei er versuchte, sich durch einen Revolverstoß zu töten. Er gestand ein, seine Frau und Tochter vor zwei Tagen getötet zu haben. Seine Frau habe mit ihm im Einverständnis gehandelt. Nahrungsvorgen hätten ihn zur Verzweiflung getrieben. Die beiden Leichen wurden nach der Charities gebracht und Charlet in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Bei einem großen Brande der Kohlen- und Tonwerke „Rudolfshütte“ in Arosta sind in der vorvergangenen Nacht drei Menschen ums Leben gekommen. Das Feuer entstand durch Selbstentzündung des großen Gasofens. Die gesamte Fabrik brannte nieder, der Schaden ist enorm.

Geheimnisvolle Luftkugel. Aus Nantes, 9. August, wird berichtet: Gestern erschien hier die bereits in Cherbourg gefundene geheimnisvolle leuchtende Himmelskugel, über deren Herkunft man bis jetzt noch nicht aufgeklärt ist.

Erhängen. Bei Pegnitz wurde eine Bauerntochter erhängt aufgefunden. Als Täter wurde ihr Liebhaber, ein Bauernsohn, vom Landplatz weg verhaftet.

Schiffsunglück. Der Dampfer „Octavia“ ist in der Nähe der argentinischen Küste vollständig verbrannt und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. — Auf dem Minenschiff „Peltan“ in Guxhaven ist vorgestern nacht ein Matrose über Bord gefallen und ertrunken. Die zum Tode verurteilte Mörderin Franziska Klein in Wien ist vom Kaiser zu lebenslänglichem Kerker begnadigt worden.

Das gelbe Fieber. Aus New-Orleans, 9. August, wird gemeldet: Heute werden 21 neue Erkrankungen an Gelbem Fieber und 5 Todesfälle gemeldet. Der römisch-katholische Erzbischof von New-Orleans, Chapelle, ist an der Krankheit gestorben.

Das Erdbeben im Drina-Tale (Montenegro) dauert noch immer an. In den letzten Tagen sind ebenfalls mehrere Menschen umgekommen und die Drikschaft Budzici ist zerstört worden.

Das Eisenbahn-Unglück bei Spremberg.

hd. Berlin, 9. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Den beklagenswerten Eisenbahnunfall bei Spremberg hat nach dem Bericht des von dem Minister der öffentlichen Arbeiten nach der Unfallstelle entsandten Kommissars ein den Zugbediensteten in Spremberg stehender Stations-Assistent veranlaßt. Er ließ unangelegentlich den Schnellzug 112 von Spremberg in der

Richtung nach Görlitz abfahren, trotzdem auf der eingeleiteten Strecke, also auf demselben Gleis, der Nachzug des Schnellzuges 112 von Görlitz nach Spremberg in der Einfahrt war. Er handelte damit den für den Zugverkehr auf eingeleiteten Strecken bestehenden einfachsten klarsten Vorschriften entgegen. Die Klage der Presse über verspätete ungenügende amtliche Berichterstattung wird vom Minister der öffentlichen Arbeiten als berechtigt erkannt.

hd. Spremberg, 9. August. Die Unfallstrecke ist seit gestern abend 6 Uhr 45 Minuten wieder für den Verkehr frei. Es ist jetzt festgestellt, daß unter den Toten Frau Gabriele Delle, 52 Jahre alt, aus Schönlinde bei Rumburg in Böhmen, Oscar Grünig aus Berlin und dessen Tochter, Fräulein Margarete Grünig, sich befinden. Die letztere hatte man für die Frau des Justizrats Rodan gehalten. Ferner befindet sich unter den Toten der fünf Jahre alte Sohn des Dr. Reechke aus Landsküt. Den Verletzten geht es den Umständen nach gut.

hd. Spremberg, 9. August. Über das Schicksal der beim Spremberger Eisenbahnunfall Verletzten berichtet der „Vokal-Anzeiger“ aus Kottbus: Geiziger Fräulein Rodtbus hat eine schwere, durch Verbrühungen verursachte Kopfverletzung und schwebt in Lebensgefahr, Schaffner Hagen hat leichtere Verletzungen durch Verbrühungen, Packmeister Scheffer Unterleibsquetschungen, Fräulein Hildegard Rodan einen Knochenbruch davongetragen und ist auf Anordnung ihrer Mutter inzwischen nach Berlin überführt worden.

hd. Berlin, 9. August. Die Gesamtverlustliste des Spremberger Eisenbahnunglücks umfaßt 14 Tote und 4 Verwundete.

hd. Kottbus, 9. August. Der Kaiser hat durch den Regierungspräsidenten den Opfern des Spremberger Unglücks telegraphisch sein Beileid ausdrücken lassen.

hd. Berlin, 9. August. Ein Mitarbeiter der „Berl. Ztg.“ hatte eine Unterredung mit dem aus Spremberg zurückgekehrten Kommissar des Eisenbahnministeriums, Geheimrat Schneider. Derselbe sagte, die über die Ursachen des Unglücks in der Öffentlichkeit aufgetauchten Vermutungen deckten sich nicht mit den Tatsachen. Ebenso müsse er der Behauptung widersprechen, daß die Eingeleitete der Strecke das Grundübel sei. Die Schuld trage ein Beamter, der ein Versehen begangen habe. Möglicherweise habe dieser auch einen Mithilddigen. Die gerichtliche Untersuchung werde hierüber Klarheit schaffen.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

London, 10. August. „Daily Mail“ meldet aus Schanghai: Ein Telegramm aus Kienfung, Provinz Honan, berichtet, daß die dort stehenden kaiserlich chinesischen Truppen meuterten und sich dem christenfeindlichen Pöbel anschlossen. Die Meuterer, deren Zahl auf 200 geschätzt wird, nahmen Suihsianghsien. Die Regierung in Peking sendet Truppen gegen sie aus.

Deutschenbureau Oerold.

Hamburg, 10. August. An Bord des Dampfers „Eleonore Wörmann“ sind gestern mittag 9 deutsche Reichstagsabgeordnete, nämlich die Herren Freiherr von Richthofen, von Wöhlendorff, Arendt, Hagemann, Günter, Fries, Semler, Goller und Storz, nach Afrika abgereist zum Studium der Bedürfnisse der Kolonien.

wb. Mannheim, 10. August. Die Revision des Mörders Beder, der wegen Ermordung des Dienstmädchens Susanne Senges zum Tode verurteilt wurde, ist vom Reichsgericht verworfen worden.

hd. Wien, 10. August. Major Bräuner, der eine Partie in das Moson-Gebiet unternahm, wird nach Meldungen von dort vermisst und dürfte voraussichtlich verunglückt sein. Eine Rettungsexpedition ist unterwegs.

wb. Paris, 10. August. Der Schwimmer Bouurgeh, welcher gestern morgen um 6 Uhr Calais verließ, um Dover zu erreichen, sah sich um 8 Uhr abends infolge der Kälte gezwungen, den Versuch aufzugeben.

Nachtrag zum Frankfurter Kursbericht

vom 9. August 1905.

Neuere Zulassungen.

3 1/2 1/17	Pr. Centr. B.-Kr. v. 1904 unk. 1918	4 1/139	Türk. Anl. v. 05	87.10	
		97.60	1/1.05 Russ. St.-A. v. 05	94.20	
4 1/1.05	Anst.-A. (60%)	122.80	1/1.89	Missour. Pacific	95.40
4 1/1.89	Türk. Pagdb. 8.1	89.70	3/1.28	Mainz-Ob. 1905	100.10
4 1/1.05	Rum. amort. R. 05	91.50	1/1.05	Sao Paulo E.-B.	98.20

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 11. August 1905:

Weist nur schwachwindig, vorwiegend wolfig, etwas kühler, Regenwetter geringer Regen.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 80 Pf.), welche an der Postanstalt des Tagblattes, Kaufes, Langgasse 27, täglich angefragt werden.

Geschäftliches.

NESTLE'S Kinder-mehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet
u. beseitigt Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl in Cammerberg; für den Abdruck redaktioneller Zeit: G. Wätherdt; für die Anzeigen und Anzeigen: G. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der H. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = A 0.80; 1 österr. H. I. G. = A 2; 1 fl. 8. Whrg. = A 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = A 0.85; 1 fl. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.125; 1 alter Gold-Rubel = A 3.20;
1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.16; 1 Peso = A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 fl. schweizerische Whrg. = A 12; 1 Mk.-Bsm. = A 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg. — Reichsbank-Diskonto 3 Proz.

eigener Modelle in billiger solider Ausführung mit luftdicht verschlossenen Töpfen. Nach **kurzem Ankochen** in die Kiste gesetzt werden die Speisen **ohne weitere Wärmezufuhr vollständig gar** und bleiben mindestens 10 bis 12 Stunden heiss. Man verlange ausführliche Beschreibung.

Erich Stephan,
Kleine Burgstrasse, Ecke Häfnergasse,
Aussteuer-Magazin für kompl. Kücheneinrichtungen.

Krumeich's Einkochkrüge

Eisschränke
Fliegenschränke
Eismaschinen
Bohnschneidmasch.
Fruchtpressen

Praktisch und bewährt!
über 10,000 Stück verkauft.



aus braunem, salzglaciertem Steinzeug mit selbstthätig wirkendem
Luftdruckverschluss empfiehlt billigst

Einkochkessel
Beerenmühlen
Conservegläser
Einmachbüchsen
Week'sche Apparate

Unbedingte Haltbarkeit
und naturfrisches Aussehen
aller Conserven.

Ecke Häfnergasse. **Erich Stephan,** Kleine Burgstrasse.
Aussteuer-Magazin für Haus und Küche.

1702

Die Arbeitsstelle des Nass. Gefängnisvereins,

Schiersteinerstraße links, F228
unter der Zimmermannsstraße, empfiehlt
Kleider-Ärmelbezüge à 1.70, 1.70.
Buchen-Holz à 1.70.
Teppiche werden gründlich
geklopft u. gereinigt.
Bestellungen zu richten an Verwalter
Fr. Müller, Erbacherstraße 2, 1 r.,
seitig. Hausvater des Männerzells. Tel. 3432.

oooooooooooooooooooooooooooo

Brant- Ausstattungen

in bekannt guter Ausführung
zu billigsten Preisen empfiehlt

Weyershäuser & Rübsamen

Möbel-Fabrikation und -Lager,
Größtes bürgerl. Möbel-Lager
am Platze.

17 Luisenstraße 17
(neben der Reichsbank).

oooooooooooooooooooooooooooo

ALBION
(patentamt. geschützt)
No. 2 verfährt
entfernt
Sommerprossen
Sonnenbrand,
braune Haut
und
gelben Teint.

Nacht Flocon à 1 Mark in
Apotheker Blum's Flora - Drogerie,
Gr. Burgstraße 5. Telefon 2433.

Grühroja-Kartoffeln

Kumpf 24 Pf.
Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71.

Landbutter,

ganz vorzüglich zum Essen à 1.15
Kuchen à 1.08
Liefert fortwährend in täglich frischen Qual.
Molkerei Oscar Müller
(Buttergroßhandlung),
Bismarckring 10 u. Faulbrunnenstraße 18.

Bahnholz.

Restaurant und Café,
Schönster Ausflugsort
am Platze,
empfiehlt möblierte Zimmer u. Pension.
W. Hammer, Besitzer.

Die Wiesbadener Späkle

erfreuen sich durch ihre Schmachthastigkeit stets zunehmender Beliebtheit.
Alle Fremden in den Hotels, Restaurants, Pensionen, sowie auch die
Einheimischen essen diese vorzügliche Eierteig-Speise viel lieber bei
Braten, Ragout, Soulasch, Wild-2c. als Macaroni. 1190

Täglich frisch nur zu haben in meinem Spezialgeschäft.

Wiesbadener Eierteigwaren- und Konserven-Haus

(Eigene Fabrikation.) **C. Weiner,** (Stadt- und Postversandt.)
Tel. 2350. Mauergasse 17. Tel. 2350.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung!

Meiner werthen Kundschaft die Mitteilung, daß sich ab 1. September meine Werkstätte

Niehlstraße 4

befindet. Zugleich empfehle ich mich den geehrten Herren Schreinermeistern und Architekten zur Aus-
führung sämtlicher Bildhauer-Arbeiten. Für sorgfältige Arbeit wird garantiert bei billiger Berechnung.

Achtungsvoll

K. Schmittberger, Bildhauer,
Berderstraße 21.

Feinste Speisefartoffeln (Frührosen)

Kumpf 23 Pf., Ctr. Mt. 2.85.

Prima neue holl. Bollharinge Stück 5 Pf., Dkd. 58 Pf.

Kölner Consum-Geschäfte

Schwalbacherstr. 23, Karlstr. 35, Feldstr. 1, Röderallee.

Dr. Walther
verreist bis 9. September.

Von der Reise zurück.
Dr. Kruehen,

Dotzheimerstrasse 68, 1.
Künstl. Gebisse,
auch Teile derselben, sowie alles Gold, Silber
und Platin läuft
Louis Pomy, Saalgasse 36,
am Kochbrunnen.

Zahnbürsten
kaufen Sie gut u. unter Garantie
in der 648

Drogerie Otto Lilie
12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

Herren-
Patent-Portemonnaie
findet durch besondere Vor-
züge überall den höchsten
Beifall, es ist sehr elegant,
leicht, flach, schmiegsam und
biegsam, äußerst dauerhaft,
da aus einem Stück, fahrt
viel Geld ohne aufzutragen.
Preis Mt. 3.-

Damen-Haushaltungs-Kindleber-Portemonnaie
„Specialmarke“, Preis Mt. 2.35.
Offenbacher Lederwaren-Haus W. Reichelt,
Gr. Burgstraße 6.

Harmonium,
4 Oktav, für Mt. 30.- zu verkaufen.
2 Pianinos,
Ruß. und schwed., wenig gespielt, billig.
Pianohandlung
Hch. Matthes Wwe.,
Telefon 3425, Dotzheimerstr. 37. Kein Laden.
Eigene Reparatur-Werkstätte.
Stimmungen. Reparaturen.

Königsberger Geldlöse
à 3 Mark noch zu haben bei 2080

J. Stassen, Kirchgasse 51 und
Weilrichstraße 5.
Großer Schuh-Verkauf
Neugasse 22, 1. Etage hoch.

Steintöpfe
zum Einmachen von 6 Pf. an, unter Garantie,
im billigen Laden Wellritzstrasse 47.

Gener.
Die Hauptagentur für Wiesbaden einer
gut eingeführten erklachten deutschen Verliche-
rungsgesellschaft ist anderweitig zu vergeben.
Kleinhige, energische Herren werden um Angabe
ihrer Adressen unter Beifügung von Referenzen
gebeten, sub Chiffre F. H. 56 an die Annonce-
Expedition Daube & Co. m. b. H.,
Frankfurt a. M. (Fr. 253) P 12

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan einer Straße zur Teilung des Baublockes Brinz Heinrich- und Mainzerstraße einerseits und Ring- und Leiffingstraße andererseits ist durch Magistrats-Beschluß vom 5. August cr. endgültig festgesetzt worden und wird vom 10. bis einschl. 17. August cr. weitere 8 Tage im Rathhaus, I. Obergesch., Zimmer No. 38a, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.
Wiesbaden, den 7. August 1905.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Seitens des hiesigen Garnison-Kommandos ist aus mitgeteilt worden, daß der große Exerzierplatz (an der Dogheimstraße) trotz des auf den verschiedenen an den Platzeingängen angebrachten Warnungstafeln ausgesprochenen Verbotes, den Platz bei Truppenübungen zu betreten, doch fast täglich Kinder und Erwachsene diesem Verbot zuwiderhandeln. Da hierdurch die Gefahr von unangenehmen Zwischenfällen nahe liegt, wird hiermit das Verbot des Betretens des Exerzierplatzes während der Truppenübungen wiederholt eingeschärft und darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandelnde sich der Bestrafung aussetzen.
Der Magistrat.

Verdingung.

Die Ausführung von Schreinerarbeiten (Möbiliargegenstände) für den Um- und Erweiterungsbau der Gewerkschule hier soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Städt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort bezogen werden.

Verdichlossene und mit der Aufschrift „S. H. 50“ versehene Angebote sind spätestens bis
Dienstag, den 15. August 1905,
vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 7. August 1905.
Stadtbauamt, Abteilung für Hochbau.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan zur Festlegung des Teiles A. B. C. D. der Nicolaststraße zwischen Kaiser Wilhelm-Ring und Brinz Eitel-Friedrich-Straße ist durch Magistrats-Beschluß vom 5. August cr. endgültig festgesetzt worden und wird vom 10. bis einschl. 17. August cr. weitere 8 Tage im Rathhaus, I. Obergesch., Zimmer No. 38a, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.
Wiesbaden, den 7. August 1905.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzer Landstraße 6, liefern wir vom 1. Oktober ab frei ins Haus: **Riefern-Holz**, geschnitten und fein gespalten, per Centner M. 2.60. **Gemischtes Kiefernholz**, geschnitten und gespalten, per Centner M. 2.20. Bestellungen werden im Rathhaus, Zimmer No. 13, vormittags zwischen 9-1 und nachmittags zwischen 3-6 Uhr entgegengenommen.
Wiesbaden, den 18. Januar 1905.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Volkshausanstalten betr.

Die drei städtischen Volkshausanstalten befinden sich: 1. im Gebäude der höheren Mädchenschule am Schloßplatz; 2. am Römerthor; 3. im Hause Roonstraße No. 3.

Es werden veranlagt:

Brausebäder in sämtlichen Anstalten, **Brausebäder** in der Anstalt in der Roonstraße für Männer und Frauen, in der Anstalt am Schloßplatz nur für Frauen.

Badezeiten sind: **Mai bis September**, vormittags 7 Uhr bis abends 8½ Uhr; **Oktober bis April**, vormittags 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Die Männer-Abteilung ist (außer Sonntags) von 1½-2½ Uhr, die Frauenabteilung täglich von 1-4 Uhr geschlossen.

Das Stadtbauamt.

Freiwillige Feuerwehr.



Montag, den 14. August 1905, abends 7 Uhr, findet eine Übung der Leiter-Abteilung II statt.

Unter Bezugnahme auf die Statuten wird pünktliches Erscheinen erwartet.

Wiesbaden, 8. August 1905.
Die Branddirektion.

Fleischpreise der Fleischer-Innung zu Wiesbaden.

	per Pfund
Ochsenfleisch und 1. Qualität Rindfleisch	M. —.80
Roastbraten mit Knochen	1.—
Roastbraten ohne Knochen	1.40
Rindfleisch 2. Qualität	—.72
Kalbsteck mit Beilage	—.85
Kalbs-Gracandean	1.60
Kalbschnitten	1.80
Sammelfleisch	—.90
Schweinefleisch	—.90
Cotelett- und Solperfleisch	1.—
Schweine-Gracandean	1.20
Schinken, roh und gekocht, im Ausschnitt	2.40
Rollschinken	1.40
Knochenbraten	1.10

Alle Wurstsorten um 10 Pf. erhöht.

Hochachtung Der Vorstand.

F 455

Generalagentur

erfolgreichster alter deutscher Lebensversicherungsgesellschaft für Wiesbaden unter

vorteilhaften Bedingungen

zu vergeben. Discretion wird zugesichert.

Offerten befördert Rudolf Mosse in Frankfurt a. M. unter F. H. 4564.

(F. H. 4564) F 126

Kohlen-Consum

Am Römerthor 7,
Telephon 2557.

J. Genss,

Am Römerthor 7,
Telephon 2557.

Ringfreie Kohlen.

Thatsächlich billigster Verkauf sämtlicher Brennmaterialien.

Offerte für Lieferung innerhalb des Stadtbezirks:

Ia Melirte, ca. 60 % Stücke	zu M. 1.05,
Ia Fettkohlen, I oder II, gesiebt	„ M. 1.15,
Ia „ „ „ „ „ „ „ „	„ M. 1.10,
Ia Anthracit, Ruß II, gesiebt	„ M. 1.75,
Ia Braunkohlen-Briketts	„ M. 0.90

per Centner, in losen Fuhren von 20 Ctr. frei an das Haus. In Säcken frei Reiter 5 Pf. per Ctr. mehr. — Alle sonstigen Brennmaterialien zu wirklich billigsten Tagespreisen.

Preislisten gerne zu Diensten.

Ich bitte genau auf meine Firma und Hausnummer zu achten.

Neue Zuckerpreise.

Krystallzucker	Pfd. 22 Pf.
Brodzucker im Ganzen	„ 24 „
Würfelzucker	„ 26 „
Gemahlener Zucker	„ 24 „

prima ungebläute Ware,

sowie alle sonstige Einmachsachen zu billigsten Preisen.

J. C. Keiper,

Telefon 114.

Kirchgasse 52.

2181



Aus einer frisch eingefrorenen

Waggonladung frischer Seefische

kommen **Freitag Früh auf dem Markte**
und **Walramstrasse 31**, im Hofe rechts,
zu nachstehenden billigen Preisen zum Verkauf:

Feinste Schellfische
Feinsten fetten Cablian
Feinsten Seelachs
nur **15 Pf.**
per Pfd.
im Ausschnitt 5 Pf. theurer.

Ferner empfehle:

Feinsten Seehecht, Heilbutt, Rothzungen
(Limandes), Merlans, Rheinsalm, Zander etc.
billigst.

Alle Fische sind nur ausgesucht feinste Waare, kommen direkt vom Fang in strammer Eispackung und Kühlwaggon, sind daher ebenso frisch und wohlschmeckend,

wie im Winter.

Fisch-Consum Frickele,

Walramstr. 31 und auf dem Markte. — Teleph. 778.

Kindermilch

nach dem Soxhletverfahren — in mehreren Mischungen —
trinkfertig zubereitet, in Körben mit der Tagesration und in
einzelnen Fläschchen empfiehlt

W. Kraff's Milchkuranstalt,

unter Aufsicht des Aerztlichen Vereins,

Dotzheimerstrasse 99.

Telephon 659.

Reichshallen-Theater.
Stiftstrasse 16.
Täglich grosse
Spezialitäten-Vorstellung.
Samstag, 12. August 1905:
Ehren-Abend
für
Hermann Mestrum.
Nach der Vorstellung:
Tanz-Kränzchen.
Anfang abends 8 Uhr.

Vorzügl. Fruchtsäfte
In Flaschen von ca. 1 Kilo Inhalt.
In Himbeersaft . . . Mk. 1,25,
In Erdbeersaft . . . Mk. 1,25,
In Johannisbeersaft Mk. 1,25,
In Kirchsaff . . . Mk. 1,25,
Citronensaft 21/22
aus frischen Früchten
3/4-Ltr.-Flasche = Mk. 1,25.
Wilh. Heinr. Birck,
Adelheid- und Oranienstr.-Ecke.
Bezirks-Fernsprecher 216.

Kollapfel & Co. 5 Pl. zu b. Steingasse 23
Grobe Kartoffeln zu billigen Tagespreisen.
zu haben Schwalbacherstrasse 39, Hth.

Rosa-Kartoffeln
per Spt. 23 Pl.
Rauenthalerstrasse 1, Eckladen.

Saarunterlagen,
größte Auswahl, billigste Preise.
H. Giersch, Goldgasse 18, Ecke Langg.
Ein vollständiges zweischläfriges Bett billig
wegen Wegzug zu verk. Wellstrasse 87, 2. rechts.

Zu Fabrikpreisen
Stühle, Schränke, Waschkommoden und sonstige
Möbel, auch geb., Schierkeimerstr. 11, Wtd. 2 l.
K. erb. Hinderbühl. b. abzug. Steing. 29, D. 2.
Für Liebhaber! Gutgeh. gold. Damen-
Spindeluhren, ca. 100 R. alt, Kunstwert
1. Ranges, in Gold und Emaille ein-
gelegt, zu verkaufen. Händler verboten.
Hortstrasse 29, 1 r. Zu sehen von 2-7.

Bitte ausschneiden.
Pumpen, Papier, Flaschen, Gläser u. sonst.
holt pünktl. ab **E. Nipper**, Schierkeimerstr. 11.

Haus untere Adelheidstr.
mit schönen Wohnungen à 6 Zimmern
ist preiswürdig zu verkaufen. Offerten
erbeten unter **S. 77** an den Tagbl.-Verlag.
Wirdlich rent. Haus zu l. gef., bevorz.
Ring oder Nähe. Offerten unt. **X. 80**
an den Tagbl.-Verlag.

300,000 Mark
find auf gleich auf 1. Hypothek, auch getrennt,
aber nur auf ein hiesiges Objekt, bezw. Objekt,
auszuleihen. Näh. im Tagbl.-Verlag. Jg

80,000 Mk. auszuleihen
auf 2. Hypothek, auch in kleinen Beträgen.
Offerten erbeten unter **P. 77** an den Tagbl.-
Verlag.

Todes-Anzeige.
Dienstag Nachmittag 2 Uhr ver-
schied nach langem, schwerem Leiden,
wohlverleben mit den heiligen Sterbes-
sakramenten, mein lieber Vater, unter
guter Vater, Schwager und Onkel,
Johann Klein,
im 54. Lebensjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Klein, geb. Wilhelm,
nebst Kindern.
Wiesbaden, den 8. August 1905.
Die Beerdigung findet Freitag,
Nachmittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des alten Friedhofes aus statt.



Gesellschaft „Jung-Wildfang“.
Kommenden Sonntag, den 13. August 1905:
Waldspaziergang mit Musik
nach Rambach (Saalbau Christ).

Hierselbst: **Unterhaltung nebst Tanz**
bei freiem Eintritt.
Abmarsch nachmittags pünktlich 8 Uhr vom Fresenius-Denkmal im Dambachthal aus.
Der Ausflug findet auch bei ungünstigem Wetter, jedoch ohne Waldspaziergang, statt.
Wir laden unsere Mitglieder, sowie Freunde höflichst ein.
Der Vorstand.

Wiesbadener Tagblatt
im **Rheingau**
zum Preise von 70 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen:

In Biebrich: durch die bekannten 22 Ausgabe- stellen.	In Hattenheim: durch Johann Claudy IV., Bühlstrasse, am Kastanienbaum.
In Schierstein: durch Kolporteur Josef Messer, Schulstrasse 8.	In Pfedrich: durch Ernst Knauf, Feldstrasse 3, am Hallgarter Weg.
In Nieder-Walluf: durch Bahnhof-Portier Willibald Bug, Petersgasse 51.	In Winkel: durch Ignaz Wierger, Grangasse 8.
In Eltville: durch Franz Priester, Hauptstrasse 14.	In Geisenheim: durch Jakob Weisel, Pfäzner- strasse 18.
In Erbach: durch Flurschütz Philipp Dohn, Eberbacherstrasse.	In Rüdesheim: durch Philipp Kaumann, Steinstrasse 2.

Bestellungen nehmen die Obengenannten entgegen.
Der Verlag.

Ich suche per sofort oder später einen
tüchtigen jüngeren zuverlässigen Comptoirist
mit schöner Handschrift. Offerten unter Angabe der bish. Thätigkeit und Gehaltsansprüche
erbeten unter **S. 80** an den Tagbl.-Verlag.

12,000 Mk. 2. Hyp. gesucht.
Auf ein prima hiesiges Besitzthum werden
ca. 12,000 Mk. an 2. Stelle zu leihen ge-
sucht. Offerten unter **G. 80** an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

Zur Bildung eines franzöf.
Convers.-Zirkels werden Herren und Damen
gesucht. Auch Anfänger können ihre Adresse unter
P. 79 an den Tagbl.-Verlag gelangen lassen.

Hoher Verdienst
bietet sich Herrn und Damen, die einen größeren
Bekanntheitskreis haben, durch Vermittlung von Lebens-
versicherungen. Auch ohne ärztliches Attest werden
Versicherungen mit etwas erhöhter Prämie aus-
geführt. Man wende sich unter Chiffre **A. 4**
a. b. Tagbl.-Verl. Näh. Auskunft wird sof. erteilt.

Nebenverdienst. Wer frucht Entwürfe an,
Hand u. Maschine? Marktr. 6. Neumann.
Sauserer können mit meinem Wirtschaftst-
artikel bequem pro Tag 10 Mk. verdienen. Muster
20 Pl. **Paul Meidt, Wittweida 1. St. F 126**
Wäsche zum Bügeln und Waschen wird an-
genommen Schachtstrasse 5, Wtd. Dach r.

Phrenologin Langg. 5, 1r.
im Vorderhaus.
100 Mk. zu leihen gef. gegen pünktl. monatl.
Rückzahl. Off. u. **V. 80** an den Tagbl.-Verlag.
Photographisches Atelier, der Neuzeit ent-
sprechend neu eingerichtet, sofort zu vermieten.
Näh. Rheinstrasse 43, Blumenladen. 1909

3-4-Zimmer-Wohn.
zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. m. Preis-
angabe unter **H. 81** an den Tagbl.-Verlag erb.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Hinscheiden unserer lieben, guten Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwester und Tante,
Frau Elisabeth Ruppert,
sagen innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, im August 1905.

Rauenthalerstr. 10, M. B., erh. 2 Arb. R. u. 2.
Sedanstr. 1, 1. Et. l. ein möbl. Zimmer zu verm.
Tüchtige Maschinen-Näherin
findet in meiner Arbeitsstube dauernde Beschäftig.
Georg Hofmann, Wäschegeschäft,
Langgasse 48.

Deaves Mädchen Nachmittags zu einem Kinde
gesucht Göttenstrasse 18, 1 r.
Jg. tücht. Frau f. Wasch- u. Putzgesch., geht auch
tagsüber in Hotels. R. Sellmündstr. 31. S. 11.
Jg. tücht. Frau sucht Wasch- und Putz-
Geschäftstunna. R. Goethestr. 7, im Lad.

Buchhalterstelle
sucht junger Mann, militärfrei, der mit der ein-
fachen, dopp. u. amerif. Buchführung, Corre-
spondenz u. vertraut ist. Gef. Offerten unter
K. 77 an den Tagbl.-Verlag erbeten.
Zwei tüchtige Banfchreiner (Banfchreiter und
ein Anschläger) gesucht Morigstrasse 66.

100 Mk. Belohnung.
Brilliantbroche, Blumenfagon, Sonntag
in Verlust geraten. Abzugeben Siffstrasse 2, 1.

Verloren
eine goldene Herren-Uhrkette von Webergasse
bis Bulowstrasse. Dem ehrlichen Finder eine Be-
lohnung von 20 Mk. Abzugeben bei Uhrmacher
Weil, Al. Burgstrasse.

Medaillon, Email, gold. Kreuz und
22 Perl. eingel., f. 10 Mk. u. v. vorkfir. 29, 1 r.
Verloren a. d. W. nach d. Bahnhof
Montag früh **Donat. Zwicker** mit Scheide,
„Hegewald Leipzig“. Gegen Belohnung erbitte
abgegeben Schachtstrasse 35, B. r.
Brille verl. Abg. a. W. Sellmündstr. 35, D. B.

Verloren weisse Leinwand zw. Kranz-
furterstrasse und Zeitungstand gegen Belohnung
abzugeben Wilhelmstrasse 9, 1.

Verloren
eine **Wagendeckel** am 8. Aug. Abzugeben gegen
Belohnung **Kiene, Lammstrasse 55.**

Zehn Mark Belohnung.
Ein Kanarienvogel entflohen. Abg. gegen
obige Belohnung Rauenthalerstrasse 17, 3 l.

L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27
fertigt in kürzester Zeit in jeder ge-
wünschten Ausstattung alle
Trauer-Drucksachen.
Trauer-Meldungen in Brief- u. Karten-
form, Besuchs- u. Danksagungs-Karten
mit Trauerrand, Todes-Anzeigen als
Zeitungsbeilagen, Nachrufe und Grab-
reden, Aufdrucke auf Kranzschleifen.

Gegründet 1865. Telefon 285.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ und „Pietät“
Firma
Adolf Limbarth,
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
**Holz-
und Metallfargen**
zu reellen Preisen. 1191
Lieferant des
Vereins für Feuerbestattung.
Lieferant des **Gräbt.vereins.**

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern
Geboren. 5. Aug.: dem Grundarbeiter Heinrich
Georg u. Marie. 6. Aug.: dem Dachdecker-
meister Josef Rau u. S. Paul; dem Schlosser-
gehilfen Johannes Becker u. L. Christine
Johanna Elisabeth; dem Maurer Peter Laster
u. L. Frieda. 7. Aug.: dem Oberkellner Adolf
Lenz u. L. Johanna; dem Postboten Wilhelm
Schraufel u. L. Maria.
Aufgehoben. 8. Aug.: Schneider Theodor Delle-
mann in Offen mit Maria Theresia Schmitt in
Offen; Stationsassistent Paul August Otto
Denzin in Bughach mit Wilhelmine Pauline
Marschal hier; Maurer Jakob Krausträger in
Boppard mit Christine Luise Magdalena Frank
in Coblenz. 9. Aug.: Agent Georg Rolf, gen.
Kiele, hier mit der Witwe Elise Dollase, geb.
Mann, hier.
Gestorben. 7. Aug.: Theodor, S. des Buchbinders
Theodor Velt. 4. M.: Ida Geiser, 1 M.:
Johann, S. des Fuhrmanns Peter Herz, 4 J.
8. Aug.: Wilhelm, S. des Glasergehilfen
Wilhelm Seidel, 5 M.: Wilhelmine, geb.
Drageffer, Ehefrau des Tagelöhners Karl Domag,
28 J.; Lehrer a. D. Karl Bechtel, 74 J.;
Freundner Philipp Georg, 54 J.; Emma Lutz,
4 M.; Eugen Rudolf, S. des Schuhmachers
Philipp Neumann, 3 J.; Fuhrmann Johann
Klein, 64 J.; Agent Ludivig Pfaff, 67 J.
9. Aug.: Tagelöhner Philipp Schwarz, 65 J.